

»Bach« und »Tal«

in der Ortsnamengebung des Schwarzwaldes

Im 6. Band des Alemannischen Jahrbuches 1958 hat HANS CHRISTOPH SCHÖLL eine Studie veröffentlicht: »Die Bedeutung des Wortes Bach in Orts- und Flurnamen.« Leider erlaubte eine schwere Erkrankung dem Verfasser nicht, mehr als einen Torso zu bringen, wollte er nicht auf die Veröffentlichung seines Grundergebnisses verzichten; so konnte er manches nur andeuten, anderes mußte ohne ausführlichere Beweisführung bleiben und bei vielen Beispielen auf genauen Quellennachweis verzichtet werden. Der Tod hat dem Verfasser die Feder aus der Hand genommen und es ihm nicht mehr erlaubt, seine Studie noch einmal zu überarbeiten; er hatte es dem Herausgeber freigestellt, noch Änderungen vorzunehmen, weil er fühlte, daß manches noch zur Kritik herausfordere. Hätte er selbst noch die letzte Hand daran legen können, so wäre vielleicht manches noch gestrichen oder geändert worden. Damit Irrtümer nicht weitergetragen werden, muß das nun ein anderer tun; er tut es mit einem gewissen Unbehagen in dem Bewußtsein, daß der Verfasser darauf nicht mehr antworten kann; vielleicht übernimmt das für ihn ein anderer.

I

SCHÖLL ging von der Feststellung aus, daß manche *-bach*-Ortsnamen und noch mehr *-Flurnamen* überhaupt an keinem Wasserlauf, sondern oft auf Höhen fern eines solchen liegen, daß sich zu manchem *-bach*-Ortsnamen kein entsprechender Gewässername feststellen lasse, oder daß sie an Wasserläufen liegen, die ganz andere Namen tragen. Er schloß daraus, daß es noch eine andere Bedeutung von »*bach*« geben müsse, die auf Erhebung, Wölbung hinweise. Er fand es in einem ahd. *»*bacchio*«, das in den Glossarien des 9.–11. Jh.s in zahlreichen Varianten erscheine; *bacar*, *bacca*, *bucca*, *bachario*, *bacrio*, *bacchia*, *bauca*, *bucar*. Als Grundform sieht er ein (keltisches?) *bahc* (gespr. *bochk*) an, das die Glossarien als »Gefäß mit Handhabe« erklären, das er

mit dem niederdeutschen und englischen Seemannswort *Back* = Schüssel zusammen bringt. Er findet das Wort wieder im schwed. *bakkja* = Berg, in dem von dort vom Skisport übernommenen *Bakken* = erhöhte Sprungschanze; das altprovenzalische *bacca* habe sich (entsprechend dem niederdeutschen *beck*) zu *bec* gewandelt, und die gleiche Wandlung habe sich aus dem altfranzösischen *bac* zu *bec* vollzogen, etwa in dem französ.-canad. *Quebec*, dem auf hohem Felsenufer gegründeten. Auch das deutsche »die *Backe*« (urspr. »der *Backen*«, und zwar vorn und hinten) bringt er in der Bedeutung »Wölbung« damit in Zusammenhang. Nach dem badischen Wörterbuch bezeichne man im Kraichgau mit *Backe* den Abhang eines Berges.

Die Bergnamengebung verwendet gern die Form von umgestülpten Gefäßen, um damit Bergformen zu vergleichen und zu benennen; *stouf*, d. i. der henkel- und fußlose Becher hat manchem Staufen und Staufenberg den Namen gegeben, wie *cuppa*, d. i. die flache Schale, mancher Kuppe (auch unser Kopf, eigentlich Hirnschale, kommt von da). So soll nun **bacchio* = Gefäß mit Handhaben zur Bezeichnung von Bergen mit Ausläufern gedient haben, zumal sich nach SCHÖLL mhd. *becher* und *becken* ebenfalls aus **bacchio* entwickelt haben sollen. Aus dem allem folgert er: »Ortsnamen auf *-bach* bezeichnen Siedlungen am Fuß oder Abhang eines Berges, vornehmlich eines Berges innerhalb einer größeren Gruppe. Das reine Flachland hat keine alten Ortsnamen auf *-bach*«¹. Soweit SCHÖLL.

Es ist nicht meine Aufgabe, zu der sprachlichen Seite und den oben ange-deuteten Sprachbeziehungen Stellung zu nehmen; das mögen Philologen tun; ich will nur darauf hinweisen, daß JELLINGHAUS (Die westfälischen Ortsnamen, 1923, 13) ein mnd. *bak* in westfälischen Ortsnamen kennt, das »rückwärts (*back*) von einem andern liegender Ort«, dann »Rücken, Hügelrücken« bedeutet, zu dem A. BACH (Deutsche Namenkunde, 1953, II, 1, 258, § 288) ein ahd. *bah* mit gleicher Bedeutung stellt. Mit diesen mögen die übrigen von SCHÖLL angenommenen germanischen Sprachzusammenhänge zu tun haben. Nicht befreunden kann ich mich mit SCHÖLLS Ableitung von mhd. *becher* und *becken* von ahd. **bacchio*. Meines Wissens sind beide Wörter Lehnwörter aus dem Mittellateinischen, gehören zu *bicarium* und *baccinum*.

Uns soll hier zunächst etwas anderes beschäftigen. SCHÖLL meint: »Unsere alt- und mittelhochdeutschen Wörterbücher verzeichnen dieses Wort *bahc* selt-samerweise nicht, aber wir finden es in Urkunden. Es kann an dieser Stelle nur eine kleine Liste vorgelegt werden, aber sie vermag doch zu zeigen, daß diese frühe Form *bahc* oder *bac* für ein später fehlentwickeltes *-bach* weder auf gelegentlichen Schreibfehlern beruht, noch auf wenige Ausnahmen oder auf landschaftliche Eigentümlichkeit beschränkt ist.« Ich muß die Beispiele

SCHÖLLS noch einmal anführen, nur für jeden Raum in chronologischer Reihenfolge^{1a}.

Baden:²

- 1* Hagenbach (Kr. Lörrach): 800 *Haganpa h c* (St. Gall. U. B.) einmal und bei der 1. Nennung.
- 2 a, b* Kuchelbach (Kr. Waldshut): 885 *Chucheleba c c h a r o m a r c h a* (St. Gall. U. B.), 1266 *Chuchilnba c, -bach* 874, 885 usw.
- 3* 905 *Thatalaba h c* (St. Gall. U. B.) abg. bei Bodman, nur hier genannt.
- 4* Mosbach (Kreisstadt): um 1027 *Musba h c*, einmal und beim erstenmal.
- 5* Einbach (Kr. Wolfach) (Not. fund. mon. St. Georgii): 1002 *Einba c*, nur einmal und zuerst.
- 6* Fischerbach (Kr. Wolfach): um 1101 *Vischerba c* (Wü. U. B.), einmal und zuerst.
- 7* Rickenbach (Kr. Überlingen): 1171, 1189 *Richenba c* (Cod. Sal.), *-bach* schon 1040, 1074 usw.
- 8* Roggenbach (Kr. Neustadt): 1217 *Rogenba h c* (fehlt bei Krieger), *-bach* schon 1108/13, 1152, 1161, 1168, 1177 usw.
- 9 a—f* Tennenbach (Kr. Emmendingen): 1207, 1214, 1222, 1237 *Tenni-ba h c*, 1210, 1269 *Thenniba c, -bach* schon 1161, 1178, 1179, 1185, 1180/90 usw.
- 10* Keppenbach (Kr. Emmendingen): 1225 *Keppenba c* (Fü. U. B.) *-bach* seit 1225, 1234 usw.

Um mögliche Vollständigkeit zu erhalten, füge ich noch die folgenden Belege (nach KRIEGERS topogr. Wörterbuch) bei:

- 11 Brombach (Kr. Lörrach): 785 *Pramba h c h* (St. Gall. U. B.) einmal und zuerst, *-bach* seit 1152.
- 12 Königsbach (Kr. Pforzheim): 843 *Chuningespa h c* (Fä. 1150), einmal.
- 13 Sasbach (Kr. Emmendingen): 990 *Sahsba h c; -bach* schon 839, 886, 887, 965 usw.
- 14 a, b Kropbach (Kr. Müllheim): 1073 *Cropha c* (Kop. 17. Jh.), 1256 *Cropa h c, -bach* seit 1131.
- 15 Bronnbach (Kr. Tauberbischofsheim): 1151 *Brunneba c*, einmal und zuerst.
- 16 a, b Hepbach (Kr. Überlingen): 1171 *Hegeba c*, (Wü. U. B.) 1280 *Hegeba h c* (Cod. Sal.); *-bach* seit 1163, 1191 usw.
- 17 Nußbach (Kr. Offenburg): 1218 *Nutzba c; -bach* seit 994, 1196 usw.
- 18 Röhrenbach (Kr. Überlingen): 1220 *Roriba h c* (Cod. Sal.), *-bach* seit 1208.

- 19 Limpach (Kr. Überlingen): 1222 *Lintpa h c* (Cod. Sal.), *-bach* seit 1170, 1220 usw.
- 20 Bächen (Kr. Überlingen): 1280 *Be h c h e*; *-bach* seit 1213, 1256, 1266 usw.
- 21 Gersbach (Kr. Lörrach) 1166 *ecclesia Gerisba c* (Zür. U. B. 1, 199).

Pfalz :³

- 22 Rohrbach (Bergzabern): *super fluviolo Raure bac ya* (kann auch Latinisierung sein, deshalb wohl von SCHÖLL nicht gebracht).
- 23 a, b* Großkarlbach (Frankenthal): 774 *Carloba c* und *Carlobah* in zwei Fassungen der gleichen Urkunde), 806 *Carloba h c*; *-bach* seit 773, 774 usw. (alles in Trad. Wiz.).
- 24* Bosenbach (Kusel) und
- 25* Reichenbach (Kaiserslautern) 945 *inter Basinba h c et Richenba h c*; in beiden Fällen einmal und zuerst.
- 26 Otterbach (Bergzabern), 1067 *Otterba c* einmal, *-bach* seit 760, 967, 999 usw.
- 27* Quirnbach (Kusel), 1152 *Quernba c* einmal und zuerst.
- 28* Mühlbach (Kusel) 1255 *Muleba c*, einmal und zuerst.
- 29* Mühlbach (Kaiserslautern), 1255 *Mulba c*, einmal und zuerst.

Wir führen noch eine Reihe von Namen ohne Vollständigkeit an, um die räumliche Ausbreitung unserer Formen zu zeigen.

Württemberg :

- 30 Fischbach (Kr. Friedrichshafen), 778 *Fiscba h c* (St. Gall. U.)
- 31 Eschbach (Kr. Ravensburg?), 799 *Ascpa h c* (St. Gall. U. B.)
- 32 Schwarzenbach (Kr. Wangen), 856 *Swarzunpa c* (St. Gall. U. B.)
- 33* Röthenbach (Ravensburg?), 861 *Rotinba h c* (St. Gall. U.B.).
- 34 Rötenbach b. Alpirsbach (Kr. Freudenstadt) 1099 *Rodenba h c* (Wü. U. B.).
- 35* Rommelsbach (nach SCHÖLL) 1098 *Romansba c*.
- 36 *Vilmutheba h c* 1150 (abg. bei Maulbronn (Wü. U. B.).
- 37 Rotenmünster (Kr. Rottweil) = 1221 *Holbainesba h c*, 1222 *Holbainesba c* (Wü. U. B.).
- 38 a, b* Hohebach (Kr. Künzelsau), 1238 *Hoheba c*, 1245 *Hoba c* (nach SCHÖLL).
- 39 Pfahlbach (Kr. Öhringen), *Phalba h c* (Trad. Fuld. cap. 4).
- 40 Aspach (Gde. Hummelried, Kr. Biberach), um 785 *Aspa h c*.
- 41 Laubbach (Kr. Saulgau) 1204 *Louipa h c*. (Kgr. Württemb. III).

Schweiz:

- 42 Rickenbach (Thurgau): 820 *Ri h c h inbach* (St. Gall. U. B.).
- 43 Krummbach (Thurgau): 838 *Chrumbinba h c* (St. Gall. U. B.).
- 44 854 *inter duos rivulos, id est Cunzinpah c et Muasilenpach* (St. Gall. U. B. II, 54, Nr. 426).

Bayern:

- 45 a, b. Bachern: 777 *Pa c c h ara*, 926/37 *Pa c c h arun* (Freis. Trad.).
- 46 *Uualdesbe c c h i 811* (Freis. Trad.).
- 47 Hirzbach: 831 *Hiruzpah c* (Freis. Trad.).
- 48 Unterbachern (Dachau): 926/37 *minor Pa h c h ara* (Freis. Trad.).
- 49 Bachheim: um 1150 *Ba c c h eim* (Salzb. U. B. II).
- 50 Weilbach a. d. Kamlach (Mindelheim): 1209 *Wilba h c* (Wü. U. B.).

El s a ß :⁴

- 51 a—d. Waldhambach (Kr. Zabern): 713 in drei Urkunden des gleichen Jahres nebeneinander: *Haganbah*, *Chagamba c*, *Haganba h c*, 723 *Agamba c*, sonst *bach (bah)* (Trad. Wiz.).
- 52 a—c. Murbach (Kr. Gebweiler): 789/91 *Morba c* (Form. Morbacenses), 816, 840 *super fl u v i u m Morba c*; *-bach* seit 728 sehr oft belegt.
- 53 *Martlesba h c* (abg. b. Völlerdingen Kr. Zabern) (Maursmünsterer Güterurkunde des 12. Jh.s).
- 54 *Marchesba h c* (abg. bei Weissenburg) (Trad. Wiz. Nachtrag des 11. Jh.s).
- 55, 56 Barenbach u. Grendelbruch (Kr. Schirmeck): 1068 *Berenba c*, *Grundelbac*. (WENTZCKE, Reg. Bisch. Straßb. I. S. 268 Nr. 245 mit Zeitansatz auf 1002/27).
- 57 Mühlbach im Münstertal (Kr. Colmar): 1068 *Muleba c*.
- 58, 59 Niederransbach und Obermichelbach (Kr. Altkirch): 1101 *Rammespa h c* und *Michelnpah c*.
- 60 Carsbach (Kr. Altkirch): 1146 *Caroltespa c*, *-bach* schon 832, 877 usw.
- 61 Lautenbachzell (Kr. Gebweiler): 1252 die celle in *Lutenba c*.
- 62 Ampfersbach (Kr. Colmar): 13. Jh. *Ampfersba c*.
- 63 Mittelmüsbach (Kr. Altkirch): 1278 *mediocris Muospa h c*.
- 64 Alspach (Kr. Rappoltsweiler): 1282 *Alaspa c* (Ann. Colmar).
- 65 Hagenbach (Kr. Altkirch): 1489 *Haganba c*.

Hessen:⁵

- 66, 67 Grenzbeschreibung des Klosters Fulda Mitte 8. Jh.: *introitum *Uhtinaba c c h es et in alteram Hunan . . . caput *Wolfesba c c h es*.

- 68 Laubach: 8. Jh. *Louba h c* (Sturmfels).
69 Horbach (A. G. Meerholz): um 850 *Horba h c* (REIMER).
70 Wölfelbach (A. G. Niederaula): 1108 *Willolfesba h c* (REIMER).
71, 72, 73 *Elsbach, Ernsbach, Marbach: 1113 *Alingesba h c*, *Eringesba c*,
Marhtba c. (nach Sturmfels).
74, 75, 76 Aus Eberhards Fuldaer Traditionen (12. Jh.): cap. 18: *Liederba c*;
cap. 25: *Fisba c*;
cap. 30 (Grenzbeschreibung (terminatio) der Kirche von Margarethenhaun) *usque in torrentem Santbah c.*

Nassau:

- 77* Schwalbach: 780 *Sualba h c*.
78* Humbach (heute = Montabaur): 959 *Hunba h c*.

Rheinland:

- 79* Heinebach: 800 *Hegineba c*.
80* Osterbach: 834 *Osterba c*.
81* Hambuch: 866 *Haganba h c*.
82 Mürlenbach (Kr. Prüm): 893 *Morlenba h c*.
83* Eschbach: 897 *Ascaba h c*.
84* Egelbach (Kr. Prüm?): 992 *Egeleba h c*.
85* Wiselbach (Kr. St. Wendel?): 992 *Wiselenba h c*.
86* Wisebach: 996 *Wiseba h c*.
87* Heimbach: 1069 *Heingeba h c*.
88* Ottersbach: 1200 *Ottirba c*.

Das sind 88 Orte mit rund 100 Belegen, nicht gerade viel bei den Tausenden von *-bach*-Ortsnamen. Doch hat unsere Zusammenstellung nur für Baden (nach KRIEGER, Topogr. Wörterb. d. Ghzt. Baden) und Pfalz (nach CHRISTMANN, Die Siedlungsnamen der Pfalz) Vollständigkeit erstrebt. Danach ergeben sich folgende Zahlen:

Baden: 20 Orte mit 37 Belegen bei über 700 Ortsnamen auf *-bach*;
Pfalz: 8 Orte mit 9 Belegen bei über 200 Ortsnamen auf *-bach*. Das ist wiederum sehr wenig. Berücksichtigen wir dann noch die weite räumliche und zeitliche Streuung, so schwinden die Beispiele fast ganz, zumal wenn man sie neben alle *-bach*-Belege der einzelnen Orte stellen wollte. Bedeutsam könnte freilich sein, daß unsere Formen unter den 28 Orten in Baden und Pfalz bei 13, also bei fast der Hälfte, im frühesten Beleg erscheinen. Bedenklich für die These SCHÖLLS ist umgekehrt, daß in mehreren Fällen unsere Formen ausdrücklich als Flußnamen bezeichnet sind (vgl. 44, 52b, c, 66, 67, 76); es müs-

sen in diesen Fällen *bahc*, *bac*, *bach* als Schreibformen von *bach* angesehen werden, und zwar in dessen Bedeutung als Gewässername. Nun hat freilich SCHÖLL gerade die Fuldaer Grenzbeschreibung (Nr. 64, 65) für seine These auszuwerten versucht, indem er »*vadit ad introitum Uhtinba c c h e s*« und »*inde in caput Wolfeba c c h e s, et sic in rivum eius*« als bewußte Bergbenennungen anspricht, die den bewußten Bachbenennungen an der gleichen Stelle »*fons rivi qui vocatur Crumbenba c h*« und »*caput rivi, qui vocatur Rodenba c h*« gegenübergestellt seien. Dem kann ich nicht zustimmen. Man spricht vom *introitus* eines Wasserlaufes in einen anderen, aber kaum von dem *introitus* eines Berges. SCHÖLL meint, »*caput Wolfeba c c h e s et rivum eius*« heiße der Gipfel des (Berges) Wolfebach und sein Fluß; näher liegt doch der Sinn: die Quelle des Wolfebachs und sein Lauf, zumal noch in der gleichen Zeile kurz zuvor von *caput rivi*, d. h. von der Quelle des Wasserlaufs gesprochen war⁶.

Trotz dieser ersten Bedenken wäre es immerhin recht beachtenswert, wenn sich die Formen mit *c*, *hc*, *ch*, *hch*, für *ch* nur bei »*bach*« gefunden hätten; das aber ist nicht der Fall.

Dabei soll noch nicht einmal allzuviel Wert auf diese Formen bei *buch* gelegt werden, da SCHÖLL auch *buch*, *buc* in den Zusammenhang mit seinem *bahc* stellt, ob zu Recht, mögen die Philologen entscheiden; ich nenne hier als Belege:

Dickbuch bei Elgg, Kt. Zürich: 805/13 *Dichipo h c* (St. Gall. U. B. I, 171, Nr. 182);

Bua h c giezo (abg. im Breisgau) 884 (Dipl. Karol. reg. Germ. II, 163, Nr. 101; *Richkeres puo c* 1053/78 (Freis. Trad. II).

Sonderbuch (Kr. Münsingen): 11. Jh. *Sundirinbu c* (nach SCHÖLL).

Mittelbuch (Kr. Biberach): 1157 *Mittelbu c* (Wü. U. B. II, 111).

Vimbuch (Kr. Bühl i. Baden): 1154 *Vintbuo h c* (Selekt d. ält. Urkden. Gen. L. Arch. Karlsruhe, KRIEGER II, 1284).

Scheinbuch (Kr. Überlingen): 1146 *Sceigenbu h c* (Cod. Salem. 1, 8).

Schapbuch (Kr. Überlingen): um 1176 *Scathebuo h c* (Cod. Salem. 1, 33).

Buchen (Kreisstadt): 1280 *Bu h c heim* (Oberrhein. Stadtrechte, 1, 277).

Windischbuch (Kr. Tauberbischofsheim): 1257 *Bu h c* (Wü. U. B. 5, 226).

Aber diese Formen finden sich auch bei anderen Namen, von denen hier eine Auswahl zusammengestellt wird:

E i c h e: 11. Jh. *Ei h c holzen* (Cod. Dipl. Fuld. 344, Nr. 731); 1141 *Hahmunde sei h c* (Hessen, REIMER, Ortslexikon für Kurhessen, 201).

B i r k e (birche): Birkingen (Kr. Waldshut): 874 *Piri h c h inga* (St. Gall. U. B., I. 203).

W e g (für wech) »*viam quae voc. Ortheswe h c*« (Fuldaer Grenzbeschreibung, Fuld. Urk. B. I, 5).

l o h : 790/808 *Perolo h c* (Freis. Trad. I. 131). 849 *Perlo h c* (Freis. Trad. I).
b e r g (b e r c h) : 12. Jh. *Hellentener h c* (Trad. Fuld. cap. 22. terminatio für die Kirche in Großlüder).

1193/95 *Per h c h eim* und 1225/47 *Per h c h aiman*, *Per h c aimin* (Salzb. U. B. II; I, Trad. St. Peter 378, Nr. 238).

b u r g (b u r c h) : 788 *Clataburu h c* (Glattburg im Thurgau) (St. Gall. U. B. I, 105, Nr. 111).

c h i r i c h a : 742 *Chiri h c ouuilare* (Kirweiler i. Els.) (Trad. Wiz. 7, Nr. 1).
a c h (sei es <-*acum* oder <-*aha*):

Breisach: um 800 *Brisa h c* (Ekkehard, Chron. Univ. MG scr. 6, 185).

Rufach (Kr. Gebweiler) (alt *Rubiaccum*), 912 *villa Ruba c.* (Reg. Als. S. 405, Nr. 676).

Saargau 801 *Sara c g auue* (Trad. Wiz. Nr. 236, 255) dagegen 798 *Sarahgouue* (ebenda Nr. 211);

Werra: 11. Jh. *Werra h c* (Cod. Dipl. Fuld. 344, Nr. 731).

Fischach: 1209 *Visha c* (Württ. U. B. II, 374 ff., Nr. 546).

Raithaslach (Kr. Stockach): um 1175/91 *Reithasila h c* (Acta Salem. ZGORh, 31, 701).

l a c h : Durlach: 1289 *Türla c* (Ann. Colmar).

Andere Beispiele:

Elgg (Kt. Zürich) 761 *in vico Aili h c couue* (St. Gall. U. B. I. 32, Nr. 28);

Bruchsal: 980 *Bro c salia* (Dipl. Otto II, 2, 263), *Bruo c sale* und *Bruo h c selle* (ebenda 2, 567), 1203 *Bru h c selle* (Wü. U. B., 2, 342).

Gleichen (Hessen): 1102 *in Gli h c h en* (Cod. Dipl. Fuld. 763, Nr. 829).

Schöntal (Württ.) 1219 *S h c onental* (Württ. U. B. III, 89, Nr. 621).

Die Schreibweisen *hc*, *c*, *cch* *hch* reichen noch viel weiter; in Ortsnamen finden wir sie auch in den Personennamen, mit denen sie gebildet werden: 751 *Wa h c inchova*, 800 *Wa h cincova*, 814 *Liutmanin h c hova* (St. Gall. U. B. I, 16, 157, 202; Nr. 14, 161, 212); 820 *Ri h c h inbach*, 838 *Ri c c h inbach* (St. Gall. U. B. Nr. 251, 370) neben häufigerem *Richinbach*, *Rihinbach*. 888 *Ro c c h esheimer marcha* (Cod. Dipl. Fuld. 283) neben *Rochinheimer marca* 775 (Trad. Wiz. I, 63); 774 *Gerla h c h esdorf* neben *Gerleichesdorf* (Trad. Wiz. 166, Nr. 178 und 55, Nr. 53 in zwei Fassungen der gleichen Urkunde) ebenso *in Da c c h enheimmarca* neben *Dachenheime marca* (ebenda). 926/37 *Albri h c h escella* (Freis. Trad. II, 29, Nr. 1086).

Noch häufiger sind die Fälle in den einfachen Personennamen. Für den PN. Wacho sind im 8. und 9. Jh. belegt 772 *Uua h o*, *Uua h h o*, 821 *Uua c h o*, aber auch 758 *Uua c c o*, 792 *Uua h c o* und 863 *Uua c c h o* (Trad. Wiz. 32, 108, 163, 137, 116; Nr. 21, 105, 175, 145, 117; Cod. Dipl. Fuld. 101, Nr. 179). Namentlich *rich* im 1. wie im 2. Bestandteil der Personennamen bringt häufig die abweichenden Schreibformen: 786 *Ri h c ardo*, 788 *Ri h c pert*, 851 *Ri h c hare*, 774 *Ri h c gaer*, 894 *Ri h c man* (St. Gall. U. B. I, 99, 111, II, 34, I, 69, II, 293; Nr. 105, 118, 414, 71, 293); es ist unnötig zu betonen, daß die normalen Formen mit *h*, *hh*, *ch* in der Überzahl sind. Zuweilen finden sich beide Formen nebeneinander in der gleichen Urkunde; 760 *Rihswinde* und *Ri c s-winde* (Trad. Wiz. 106); 812 *Richolf* und *Ri c c h olf* (Cod. Dipl. Fuld. 136, Nr. 270), 878 *Rihpold* und *Ri h c pold* (St. Gall. U. B. II, 217, Nr. 608). Ähnlich als zweiter Bestandteil 767 *Gerri h c h us* und *Gerrih* (Trad. Wiz. 127, Nr. 131), 757 *Aldri c* und *Alderih* (ebenda 133, Nr. 140) um 800 *Heririh* und *Heriri h c h* (ebenda 35, Nr. 32). Weitere Beispiele, die sich vermehren ließen, 778 *Baturi h c*, 838 *Cozzari h c* 857/78 *Witiri h c*, 867 *Hodalri h c h o*, 870 *Wisiri h c*, *Eskiri h c*, 841/72 *Amalri h c*, 873/75 *Palderi h c* usw. (St. Gall. U. B. I, 80, II 34, 73, 187, 165, 166, 178, 184; Nr. 84, 414, 455, 551, 552, 565, 571.) Bei Personennamen mit anderen Bestandteilen ist es nicht anders. 774 *Ro h c bert*, 800 *Er h c anpret*, 855 *Hildebri h c*, 853 *Adalpri h c*, 874 *Chunilei h c*, 876 *Stra h c h olf*, 887 *Oadalpre h c* (St. Gall. U. B. I, 69, 157, II, 61, 81, 185, 211, 261; Nr. 71, 161, 443, 464, 577, 600, 657); 820 *Adalno h c* (Reg. Als. 282, Nr. 451); 752 *Adalber c tus* (Fuld. U. B. I, 35, Nr. 18); 865 *Bera h c toldus* (Reg. Als. 351 f, Nr. 571), 817 *Undi c o* 808 *Undicho* (Trad. Wiz. 171, Nr. 182, bzw. Trad. Wiz. 27, Nr. 20); 813 *Bur h c h ard* (Ob. Österr. U. B. I, 378); in zwei Fassungen der gleichen Urkunde für Fulda (Cod. Dipl. Fuld. 50, Nr. 82 und 83) steht in der ersten *Hahi h c o* und *Adalber c t*, in der zweiten *Hahi c h o* und *Adalbert*.

Schließlich erscheinen diese Schreibformen auch in gewöhnlichen althochdeutschen Wörtern: für *h*, *ch*, *hh*, (*ch* oft statt *g*): *uuntarlí h c*, *uueli h c*, *unsi c*, *bre h c hanne*, *gim a h c h az*, *bû h c h e*, *mi h c h ilin*, *spri h c h et*, *gema c c hôt*, *rí h c es* (Braune-Helm, Ahd. Gramm. 1944, S. 123 f, § 145, Anm. 3–5), *wí h c*, *éní h c* (ebenda 129, § 149, Anm. 5); *duru h c*, *farlí h c*, *duru c*, *no c* (statt noch), *re c t*; im merowingischen Altwestfränkisch war die Schreibung *ct* statt *ht* sogar das Übliche (ebenda 136, §154, Anm. 3).

Auf Grund dieser vielfältigen Verwendung von *c*, *hc*, *ch*, *hch* für *ch* (*h*) müssen wir sie als Schreibvarianten auffassen (Braune-Helm, § 178, S. 163), und es ist nicht zulässig, in dem Vorkommen von *ba c*, *ba h c*, *bac h*, *bah c h*, den gesicherten Beweis für das Vorhandensein eines besonderen Wortes *ba h c*

(*ba c*, *ba c c h*, *ba h c h*) mit der allgemeinen Bedeutung »Erhebung« neben *bach* (*bah*) zu sehen.

II

Der entscheidende Anstoß für SCHÖLL zu seinen Untersuchungen gab die Beobachtung, daß, z. B. im Schwarzwald, die Siedlungsnamen auf *-bach* meist in der Form einer Lagebezeichnung, also »*im Sünderstenbach*«, »*im Volmersbach*«, »*in dem Hulispach*« usw. erscheinen, wobei in vielen Fällen in der unmittelbaren Nähe dieser Örtlichkeit ein Wasserlauf fehlt. SCHÖLL hält diese Verbindung von »*im*« mit Wasserlaufnamen als Lagebezeichnung für widersinnig, die dem natürlichen Sprachempfinden widerspreche. Sie komme auch nur dort vor, wo sie mit dem in seiner ursprünglichen Wortbedeutung (»Erhebung«, »Anhöhe«) nicht mehr verstandenen *-bach* verbunden sei, nicht bei anderen Wasserlaufbezeichnungen. Während unzählige Siedlungen als ihren Namen den eines vorüberfließenden Baches tragen, gebe es keine, die als ihren Namen den eines vorbeifließenden oder sie durchströmenden Flusses führen (abgesehen natürlich von solchen, die den Namen des Flusses erst später als unterscheidendes Merkmal erhalten haben wie etwa Rhein- und Neckarbischofsheim u. ä.

Gegenüber diesen Ansichten lassen wir die Tatsachen sprechen.

1. Entgegen der Meinung SCHÖLLS stellen wir fest, daß eine ganze Reihe von Siedlungen den Namen eines an ihnen vorbeifließenden Flusses tragen, auch wenn man Stadt und Fluß Nagold beiseite läßt, weil SCHÖLL dafür eine besondere Erklärung gefunden zu haben glaubte. Viele dieser Siedlungen, doch nicht alle, haben eine besonders kennzeichnende Lage, entweder im Quellgebiet oder an oder nahe bei der Mündung. Wir reihen dazu einige Beispiele aneinander. Es liegt *Murg* (Df., Kr. Waldshut) an der Einmündung der oberen Murg in den Rhein; das Dorf *Rhina* auf der gleichen Gemarkung ist zweifellos nach dem Rhein genannt, an dem es liegt (1281 *der hof ze Rine*, 1335 *ze Rine*). Es liegen *Schiltach* (Stadt) und *Gutach* (Gde., Kr. Wolfach) an oder nahe bei den Einmündungen der Schiltach bzw. der Gutach in die Kinzig, *Brigach* (Gde., Kr. Villingen) im Quellgebiet der Brigach, *Achern* (Stadt, Kr. Bühl) an der Acher, *Schuttern* (Df., Kr. Lahr) an der Schutter, *Enzklösterle* (1145 *in loco qui dicitur Enza*) am Oberlauf der Enz; *Herrn alb* (Gde., Kr. Calw) im Quellgebiet der unteren Alb, *Pfinzweiler* (früher: *in der Pfinz*) in dem der Pfinz. Im Elsaß liegen die Dörfer *Ober- und Niederlarg* an der Larg, *Ober- und Niedermodern* an der Moder. Aus Schwaben nenne ich vier Orte, die an der Einmündung von

Nebenflüssen in den Neckar liegen und nach diesen benannt sind: Neckar *r e m s* (um 1350 *Remse*) an der Rems, *M u r r* an der Murr, Neckar *e l z* (wie der Fluß früher *Alantia*, dann *Ellenz* und schließlich *Elz* genannt) an der Elz, Neckar *s u l m* an der Sulm. Im Kraichgau liegt *E l s e n z* im Quellgebiet der Elsenz. In Hessen sei an *F u l d a* an der Fulda, *G e i s a* an der Geisa erinnert. Am Oberlauf der Elbe liegt *H o h e n e l b e* (heute Tschechoslowakei), *E g e r* heißt nach der Eger und in den Nordalpen liegt im Quellgebiet des Lech das Dorf *L e c h*. Die Beispiele mögen genügen.

2. Es ist auch ein Irrtum SCHÖLLS, wenn er glaubt, die Wendungen »*im . . .*, »*in dem . . .*« kämen nur bei Ortsnamen mit *bach* vor. Er selbst muß sich mit einigen Ortsnamen auf *-ach* auseinandersetzen. Er meint, daß Bezeichnungen wie »*In der Spirzen*«, »*in der Schollach*«, »*in der Britznach*« u. a. nur scheinbare Ausnahmen seien, da sie, wie noch heute in der Mundart (und z. T. auch in den Quellen, füge ich hinzu) auf ein altes *-a* zurückgehen, z. B. »*in der Schola*, »*in der Britzna*« usw.; diese *-a* aber weise auf *-aw*, *-au*, also »*in der Britznau*«, »*in der Spirtzau*«, und das sei durchaus sinnvoll und sprachgerecht. Das ist ein Irrtum. Es ist *-a* wie *-ach* Abschleifung von altem *-aha*, wie oft genug bezeugt ist; auch für die genannten Orte ist stets nur *-a*, *-ach*, nie *-aw*, *-ouwe*, *-au* belegt. Am besten läßt sich das beweisen an den beiden Orten, die *-aha* bis heute in ihrem Namen bewahrt haben, die Weiler *O b e r -* und *U n t e r a h a* der Gde. Schluchsee; da heißt es 1352 »*in der Ache*«, 1484 »*in der Ach*«. Und der Bach, von dem die beiden Weiler ihren Namen erhalten haben, heißt 1340 »*das wasser genant die Ahe*, »*das in den Schluchsee rinnt*«. (KRIEGER, I, 24). In einem Nebentälchen liegt die junge Glasmachersiedlung *A e u l e*; von ihr heißt es 1716: »*Äuule in der Aha*«; hier wird deutlich, daß mit »*in der Aha*« das ganze Talgebiet mit seinen Nebentälchen gemeint ist.

Wir haben auch sonst hinreichend Belege, daß die Wendung »*in der . . . -aha* (*-ach*, *-a*) für eine Siedlungsbezeichnung durchaus volkstümlich war und nicht als sinnwidrig empfunden wurde. Ich nenne: Legelsau (Gde. Seebach, oberstes Achertal): 1265 *i n d e r A h e*; Nordrach (Kr. Offenburg): 1. Hälfte 16. Jh.s *St. Ulrich i n d e r N o r d e r a c h*; Gutach (Kr. Wolfach): 1576 *der heilige sant Petter i n d e r G u o t t a c h*; Welschensteinach (Kr. Wolfach): 1444 *i n d e m (!) W e l s c h e n - S t e i n a c h*, 1456 *i n d e r w e l t s c h e n S t a i n a c h*; Wolfach: 1380 *v o g t i n d e r W o l f a c h*; Oberwolfach: 1432 *i n d e r O b e r w o l f a c h*; Haslach-Simonswald: 1331 *das guot i n d e r H a s e l a*, das da gelegen ist ze Sigemannswald, 1493 *gericht, zwing und banne, zinsen, gülten i n d e r H a s s l a c h* im Sigmannswald (doch könnte hier auch *-ahi* vorliegen); Fismacht (Gde. Prechtal, Kr. Emmendingen): 16. Jh. *i n d e r F y s s n a c h*; Yach (Kr. Emmend.): 14. Jh. *i n d e r Y a*; Wildgutach

(Kr. Emmendingen): 16. Jh. in der *Wildengutach*; Langenschiltach (Kr. Villingen): 1360 in der *Langenschiltta*, 1417 in der *Langenschiltach*; Schonach (Df., Kr. Villingen): 1524 *Andreas Tüsch in der Schonach*⁷. Langennordnach (Kr. Neustadt): 1373 in der *Nordera* (hier erscheint ganz spät auch eine Variante auf *-au*: 1525 *t a l Ordnauwe*); Welschen-Nordnach (heute Jostal, Gde. Titisee, Kr. Neustadt): 1437 in der *welschen Ordena*; Urach (Kr. Neustadt): 1310 in der *Ura*, 1384 in der *Urach*; Oberkirnach (Kr. Villingen): 1313 die *vogtige in der Kürnna*; da in vielen dieser Namen die gleichlautenden Namen der Wasserläufe bekannt sind, etwa die Gutach, Wildgutach, Schiltach, Wolfach, Nordrach, Langennordnach, Urach, Kürnach usw., so sind diese Siedlungsnamen zweifellos von Gewässernamen abgeleitet.

Auch bei anderen selteneren Gewässerbezeichnungen finden wir ähnliche Wendungen; Hof Nordwasser (Gde. Oppenau, Kr. Offenburg): 14. Jh. das *gut im Nordwasser*⁸; Zi. Rotwasser (Gde. Hinterzarten, Kr. Neustadt): 1422 *in dem roten Wasser*; dann »Graben«: so z. B. Henngraben (Hsr. Gde. Neusatz, Kr. Bühl): 1476 *in dem Hennengraben*; Zi. In dem Höllgraben (Gde. Lehengericht, Kr. Wolfach); Zi. Burggraben (Gde. Mühlenbach, Kr. Wolfach): 1493 *im Burggraben*; Hfe. Runzengraben (Gde. Steinach, Kr. Wolfach): 1. Hh. 16. Jh.s: *hus und hof im Runtzengraben*; Zi. Kehrengraben (Gde. Raitbach, Kr. Lörrach): 1681 *im Kehrengraben*. Oder »Bronn« und »Spring«, die ja nicht nur »Quelle« bedeuten, sondern auch einen kleinen Wasserlauf bezeichnen können; Zi. Spring (Gde. Tiergarten, Kr. Offenb.): 14. Jh. *in dem Springe*; Zi. Spring (Gde. Durbach, Kr. Offenb.): 1344 *das herrengut gelegen in dem Hülfensprunge*, 1432 *in dem langen Spring* bi Stouffenberg (= Zi. Unterspring); Gde. Tennenbronn (Kr. Vill.): 1525 *im Thennenbronn*, 1588 *im Tennenbron*; Schachenbronn (Zi. Gde. Tennenbronn und Langenschiltach): 1423 *im Schachebrunn*. Ja, selbst vorgermanische Gewässernamen werden in der gleichen Weise zur Siedlungsbezeichnung verwendet. In Furtwangen (Kr. Donaueschingen) heißt es beim Zi. Hinterbreg am einen Quellarm der Breg: *Jacob der Hoh in der Bräg*; (14. Jh.), im 15. Jh. die Höfe in der Breg (vgl. KLARA WERBER, *Die Lehenshöfe von Furtwangen und ihre Besitzer*, 1959); abg. Luttschutter (Gde. Schuttertal): 1450 *im Luttschutter*; Gde. Brigach (Kr. Vill., im Quellgebiet der Brigach): 1409 *in der Brigi*, 1514 *in der Prygach*; eine *gült in der wüsten Rench* 1432, Güter und Zinsen 1444 *in der wüsten Rench*⁹. (Zi. Wüste Rench, Gde. Bad Griesbach, Kr. Offenburg); Wlr. Pfinzweiler (Gde. Feldrennach, Kr. Calw) im Quellgebiet der Pfinz hieß früher *In der Pfinz*; (Kgr. Württ. IV). Der in der Gde. Enztal liegende Hetschelhof heißt 1624 *der Hetschelhof in der Enz* (Kgr. Württ. IV), was wohl genau das gleiche bedeutet wie: *der Hetschelhof im Enztal*. Auch anderswo können wir

die gleiche Feststellung machen, daß selbst vorgermanische Fluß- und Bachnamen auf angrenzendes Gelände übertragen und zu Flurnamen werden. Aus dem bayrischen Schwaben nenne ich folgende Beispiele: Bei Thannhausen (Kr. Krummbach) werden im Lehenbuch des Hochstifts Augsburg von 1424 (S. 30)¹⁰ genannt: *2 tagwerk wismatz, die gelegen sind uff der Mindel*; Thannhausen liegt an der Mindel. An diesem Fluß liegt auch Hasberg; hier teilt sich der Fluß in zwei Arme, der größere heißt Lautermindel, dort werden im gleichen Lehenbuch (S. 22) genannt: *3 tagwerck ligent auff der Lutrummyndel*. Etwas oberhalb Augsburg liegt Haunstetten nahe am Lech; da heißt es im gleichen Lehenbuch (S. 42): *9 tagwerk wismatz oberhalb Husteten uff dem Lech*. Wenn 1333 ein Kempter Bürger »Heinrich uf der Ilre« genannt wird¹¹, so darf man daraus wohl auf eben einen solchen Geländenamen an der Iller schließen. Ein weiteres Beispiel bietet die Schmutter, ein Bächlein, das in die Geltnach mündet (nicht zu verwechseln mit der wesentlich größeren Schmutter, einem Nebenfluß des Lech) (vgl. darüber S. 35). Auch an der badischen Dreisam finden sich ähnliche Bildungen. Unter den Flurnamen von Eichstetten findet sich 1451 *bruckmatt uff der trissam*; 1509 *hus und hoff vf der traisam gelegen*¹². In Zarten 1724: *matten, heißet die Gans, gelegen uff der Treysamen*. In Betzenhausen/Lehen: 1515: *Reuerinmatte uff der Dreisam, an der Frauen von St. Clara gut*; in Lehen 1341: *uf der treisam, Rütmaten*¹³. In Neckarrems, wo die Rems in den Neckar mündet, werden genannt: *1 manmat wisen, minder oder mere, lit uf der Remse und ouch uf dem Neckar* (Urbar von Stadt und Amt Waiblingen)¹⁴.

Aus diesen Zusammenstellungen ergibt sich mit Sicherheit, daß die Bezeichnung einer Siedlung durch einen Gewässernamen in Verbindung mit: »in dem ... im ... in der ... keineswegs in früheren Zeiten als sinn- und sprachwidrig empfunden wurde, sondern durchaus üblich war, freilich, wie wir noch sehen werden, nur unter ganz besonderen Siedlungsverhältnissen. Man wird also die -bach-Namen in der Verbindung »in dem ... -bach« usw. keineswegs alle als zu »bach« = »Erhebung« gehörig ansprechen dürfen; im Gegenteil, es werden derer gewiß nur ganz wenige sein, wenn man aus den nachfolgenden Zusammenstellungen die richtigen Folgerungen zieht.

3. Aus dem mir zugängigen Material (also wesentlich nach KRIEGER, mit einigen Ergänzungen aus örtlichem Schrifttum und brieflichen Mitteilungen¹⁵) stelle ich die Zusammensetzungen mit den beiden Präpositionen »in dem«, »im«, »in der« und »auf dem, aufm, auf der« in Siedlungsnamen zusammen und füge die hinzu, welche zugleich als »tal« bezeichnet werden, und zwar für folgende Grundwörter:

	bach	aha	graben	spring	bronn	grund	loch	tal	au	berg	bühl	eck	steig
im	162	16	6	4	4	17	12	13	6	6	1	—	2
tal	12	1	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—
(vallis)													
im + tal	22	8	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—
aufm	9	1	—	1	1	1	—	—	2	34	13	8	8
im + aufm	1	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—
aufm + tal	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Es ergibt sich, daß die eindeutig eine Erhebung bedeutenden Grundwörter fast ausschließlich mit »auf«, also durchaus sinnvoll, die eindeutig eine Vertiefung oder einen Wasserlauf bedeutenden Grundwörter fast ebenso eindeutig und ebenso sinnvoll mit »in« oder mit »tal (vallis)« zusammengefügt sind; »bach« aber schließt sich völlig eindeutig dieser zweiten Gruppe an, wird also in den weit überwiegenden Fällen als Wasserlauf oder als Vertiefung (Tal) empfunden. Das paßt trefflich zu der weiteren Tatsache, daß solche -bach-Namen 34mal mit »vallis, tal« zusammengefügt sind, wobei in 22 Fällen für den gleichen Namen sowohl Zusammenfügungen mit »in« wie mit »vallis« oder »tal« nachgewiesen werden können; dem entspricht, daß bei dem eindeutigen Gewässerwort -aha ebenfalls vallis, = tal (9mal) gebraucht wird, auch hier wird mehrfach (8mal) beim gleichen Namen nebeneinander »in« und »vallis« oder »tal« verwendet; sie fehlen aber mit verschwindenden Ausnahmen den Bildungen mit grund, loch, au, berg, bühl, eck, matt usw. Dazu sollen ein paar Beispiele angefügt werden: Zinken Liehenbach (Gde. Bühlertal, Kr. Bühl): 1492 *hauss und hoff in der Liehenbach im thal*; Bärenbach (Zi. Gde. Ramsbach, Kr. Offenburg): 1351 *im Berenbach*⁹, 1454 *das tale Barenbach*; Rüstenbach (Zi., Gde. Lautenbach, Kr. Offenburg) 1287 *vallis Ristenbach*, 1351 *im Ristenbach*⁹; Reichenbach (Gde., Kr. Offenburg): 1333 *capella s. Petri in valle Richenbach*, 1423 *ym Richenbach ob der kirchen*; Strohbach (Zi., Gde. Bermersbach, Kr. Offenb.): 1487 *die gemein im Strobach gesessen*, 1530 *die gemein gepürschafft des tals Strobach*; Nordrach (Gde., Kr. Wolfach): 1289 *vallis Norderahe*, 16. Jh., *St. Ulrich in der Norderach*; Welsch-Bollenbach (Zi., Gde. Bollenbach, Kr. Wolf.): 1437 *in dem Welschen Bollenbach*, 1578 *das thal Welschen Bollenbach*; Hauserbach (Zi. Gde. Einbach, Kr. Wolf.) 1312 *in valle Huserbach*, 1437 *der hof . . . gelegen in dem Huserbach*; Mühlenbach (Gde. Kr. Wolf.) 1234 *flumen Milenbach*, 1280 *vallis Milinbach*; 1301 *im Milinbach*; Kirnbach (Gde. Kr. Wolf.) 1398 *in*

dem Kürnbach, 1424 ze Kirnbach dem tal, 1460 in dem tal Kürenbach, 1451 Pfarrkirche in dem Kürnbach; Langenschiltach (Gde. Kr. Vill.); 1360 in der Langenschiltta, das tal daz genemt ist diu lang Schilta; 1437 in der Langenschiltach; Wagensteig (Gde. Kr. Freib., älterer Name Freudenbach): 1350 in dem Froedenbach, an dem steige in valle que dicitur Froudenbach; Langennordnach (Gde. Kr. Neustadt) 1112 vallis Nordera, 1373 in der Nordera. Urach (Gde. Kr. Neustadt): 1384 in der Urach, 1413 das tal Urach; Oberkirnach (Gde. Kr. Vill.): 1409 das tal in der Kürnach; Gütenbach (Kr. Donaueschingen): 1483 zwing und band in dem tall ze Wuettenbach; 1524 Martin Ganter im Wütenbach. — Erlenbach (Gde. St. Märgen): 1397 das tal in der Erlibach. — Gde. Wagensteig (Kr. Freiburg): 1463 das tal Schweigbrunnen und das tal Wagensteig. — Ohrensbach (Kr. Freiburg): 1454 in dem tal, genant in dem Morinespach (ZGORh. 21, 1866, S. 107).

4. Betonen wir, daß genau wie bei den *-ach* vielfach auch die gleichlautenden Gewässernamen gesichert und z. T. schon aus älterer Zeit urkundlich belegt sind, dann werden wir doch wohl unsere Namen als in den weitaus meisten, wenn nicht in allen Fällen als von Gewässernamen, und nicht von einem *-bach* oder **-bacchio*, das »Erhebung« bedeutet, abgeleitet ansehen. Wir werden noch zu zeigen haben, daß dem auch die tatsächliche Lage im Gelände entspricht. Wir fügen noch rasch eine größere Anzahl von Belegen an für die Namensgleichheit von Wasserlauf und Siedlung, und zwar zunächst solche aus früherer Zeit: Fessenbach (Gde. Kr. Offenb.): 1242 *rivus dictus Vessenbach, 1398 in dem hindern Vessenbach; Weiherbach (Df. Gde. Zell-Weiherbach, Kr. Offenb.): 1242 rivus dictus Wigerbach, 1489 in dem Wigerbach uf des abtes gutes; Prinzbach (Gde. Kr. Lahr): 16 Jh. ein bach genant der Brinsbach im Brinsbach; Emersbach in der gleichen Gemeinde: 16. Jh. ein bach genant der Emerspach, 1535 heve im Emerspach; Gutach (Gde. Kr. Wolf.): 1370 an der Guotach, 1551 der Wähellishof in der Gutach; Mühlenbach (Gd. Kr. Wolf.): 1234 *flumen Milenbach, 1301 im Milnbach; Wolfach: 1493 die Wolfach, 1380 vogt in der Wolfach; Wildgutach (Gde. Kr. Emmendingen): 1111 rivus dictus Wuota; 16. Jh. in der Wildengutach; im Etzenbach (Wlr. Gde. Grunern, Kr. Müllheim): 1272 *fluvius Mezzinbach, 1666 der meyerhoff im Etzenbach. Ein Blick auf eine genaue Karte, etwa 1:25 000, würde erlauben, unsere Liste noch erheblich zu vergrößern; wir geben dazu eine Reihe von Beispielen, wobei wir alle die Fälle beiseite lassen, wo auf der Karte die Beschriftung nur der Siedlung gilt, nicht dem Wasserlauf, auch wenn ein solcher eingezeichnet ist. Bühlertal (Gde. Kr. Bühl): Bach und Zinken Hirschbach (1560 in der Hirschbach); Gde. Lautenbach***

(Kr. Offenb.) (1351 homines Bertholdi episc. Argent. *in dem Lutenbach*): Bach und Zinken *Rüstenbach* (1287 *vallis Ristenbach*), Bach und Zinken Sendelbach (1320 *daz guot . . . das wir . . . hettent ze lehen in dem Sendelenbach*), Bach und Zinken Sulzbach (1588 *hofguet gelegen im Sultzbach*), Bach und Zinken Winterbach (1551 *im hindern Winterbach*). Gemeinde Butschbach (Kr. Offenb.): Bach und Zinken *Hesselbach* (1386 *in dem Hesselbach*). Bach und Bad Griesbach (Kr. Offenb.) (1605 *in der herberg zum Beeren in dem Greysbach*); Bach und Gemeinde *Lierbach* (Kr. Offenb.): 1386 *zu Lierbach* under Allerheiligen *in dem tale*, 1542 *im Lyerbach*). Bach und Gemeinde *Oedsbach* (Kr. Offenb.): (1498 *im Oettispach* in dem Kyrspel Oberkirch). Gemeinde *Ramsbach* (Kr. Offenb.) mit Bach *Ramsbächle* (1271 *vallis Waltramesbach*), Bach und Zinken *Bärenbach* (1454 *das tale Barenbach*), Bach und Zinken *Steinenbach* (1656 *im Steinenbach*); Gemeinde *Bermersbach* (Kr. Offenb.): Bach und Zinken *Bermersbach* (1420 *in dem Bermgerspach*), Bach und Zinken *Fußbach* (1530 *hofgüter im Fußerspach*), Bach und Zinken *Strohbach* (1420 *im Strobach*). Bach und Gemeinde *Durbach* (Kr. Offenb.): 1482 *Wyler in dem Turbach*), Bach und Zinken *Krebsenbach* (1475 *in dem Krepsenbach*). Gemeinde *Biberach* (Kr. Wolfach): Bach und Zinken *Erzbach* (1676 *hoff im Mertzbach*); Bach und Gemeinden *Ober- und Unter-Harmersbach* (1289 *vallis Hademarsbach*, 1363 *die gemeinde des tales zu Hademersbach*), Bach und *Weiler Hagenbach* (1469 *in dem Hackenbach*), Bach und Zinken *Jedensbach* (16. Jh. *hus und hoff im Yetensbach*), Bach und Zinken *Wickenbach* (heute *Im Wickenbach*). Bach und Gemeinde *Ohlsbach* (Kr. Offenb.) (1421 *ym Olspach*). Bach und Gemeinde *Reichenbach* (Kr. Offenb.) (1423 *ym Richenbach* ob der kirchen), Bach und Zinken *Mittelbach* (1423 *im Mittelnbach*), Bach und Zinken *Sondersbach* (1515 *dry hoff im Sünderstenbach*), Bach und Zinken *Pfaffenbach* (1289 *vallis Phafenbach*, 1483 *im Pfaffenbach*). Bach und Gemeinde *Schwaibach* (1289 *vallis Sweybach*, 1483 *in dem Stab ze Gengenbach im Schweigbach*). Gemeinde *Bergzell* (Kr. Wolfach): Bach und Zinken *Kaibach* (1315 *in dem Kegebach*). Bach und Gemeinde *Einbach* (Kr. Wolfach) (1411 *Einbach, das tal* und die lüte), Bach und Zinken *Hauserbach* (1312 *in valle Huserbach*, 1437 *der hof . . . gelegen in dem Huserbach*), Bach und Zinken *Geschbach* (1338 *ze Gehtebach in dem tal*), Bach und Zinken *Osterbach* (1328 *in dem Osterbach*). Bach und Gemeinde *Fischerbach* (Kr. Wolfach) (1425 *diu müli im Vischerbach*), Bach und Zinken *Eschbach* (1493 *im Espach*). Fluß und Gemeinde *Gutach* (Kr. Wolfach) (1551 *der Wähellishof in der Gutach*), Bach und Hof *Ebersbach* (1551 *im Eberspach gelegen*), Bach und Zinken *Sulzbach* (1551 *im linken Sultzbach*). Gemeinde *Kinzigtal* (Kr. Wolfach): Bach und Zinken *Lan-*

Renchtal und mittleres Kinzigtal

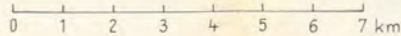


Die Benennung der offenen Zinken in den Nebentälern, kleinen Tälchen, Mulden und Gründen durch:

1. In dem -bach
2. das tal -bach (vallis)
3. in -bach in dem tal (valle)
4. der -bach

der Höhengiedlungen durch uff dem -berg u.ä.

Aufgenommen sind nur die urkundlich belegten Fälle (mit Angabe der frühesten Erwähnung) und die heute geltenden.



● Städte als Orientierungspunkte
 ▲ Berggipfel und Höhenpunkte mit Angabe der Höhe

⌒ Gebirgsrand

Bei eingeklammerten Namen läßt sich auf der Karte 1:25 000 kein Wasserlauf feststellen.

genbach (1451 *im Langenbach*), Bach und Zinken Sulzbach (heute: *Im vorderen Sulzbach*), Bach und Zinken Uebelbach (1341 *in dem Uebelenbach*). 1489 die armen leuthen *im Uebel- und Langenbach*, 1493 *im tale zu Uebelbach*). Gemeinde Lehengericht (Kr. Wolfach): Bach und Zinken Erdlingsbach (1591 *hof im Oetlinspach*, heute: *Im Erdlingsbach*), Bach und Zinken Kienbach (heute: *Im Kienbach*), Bach und Zinken Sulzbächle (1453 *im Sultzbechlin*, 1491 *hof im Sulzbach*, heute: *Im Sulzbächle*), Bach und Zinken Eulersbach (1491 *hof im Ylerspach*, heute: *Im Eulersbach*). Gde. Mühlenbach (Kr. Wolfach): Bach und Zinken Bärenbach (1358 *in dem Berenbach*, 1463 *das tal und gericht zu Berenbach*), Bach und Zinken Hagsbach (1381 *Hagsbach das tal*, 1493 *im Hagspach*). Gemeinde Schapbach (Kr. Wolfach): Hof *In der Bach* (1495 *in den Bechen*), dazu das Bachbächle), Bach und Zinken Seebach (heute: *Im Seebach*). Bach und Gemeinde Sulzbach (heute zu Einbach, Kr. Wolfach). (1495 *im tal zu Sultzbach*, 1563 *eisenbargwerk . . . im Sulzbach*), Bach und Zinken Adlersbach (1493 *im Sultzbach und Arnensbach*). Gemeinde Oberwolfach an der Wolfach (1389 *die gemeinde der geburschaft des tales zu der Oberrn wolfach*, 1380 *zu der oberrn kirchen in der Wolfach*). Bach und Zinken Gehlbach (1301 *im Gelbach*, heute: *Im Gehlbach*), Bach und Zinken Frohnbach (1317 *in dem Vronebach*), Bach und Zinken Kurzenbach (zu Zi. Rankach) (1440 *in dem Kurtzbach*), Bach und Zinken Tiefenbach (1497 *im Tieffenbach zu Oberwolfach*). Gemeinde Freiamt (Kr. Emmendingen): Bach und Zinken Reichenbach (1324 *ze Richenbach in dem tal*). Bach und Gemeinde Biederbach (Kr. Emmend.) (1482 *Uolspach [Zi.] in dem Byderbach* gelegen. 1482 *vogt im Biderbach*). Gemeinde Kollnau (Kr. Emmend.), Bach und Zinken Kohlenbach (1512 *im Kolenbach*). Gemeinde Prectal (Kr. Emmend.): Bach und Zinken Reichenbach (1579 *in dem Reichenbach*). Gemeinde Altsimonswald (Kr. Emmend.): Bach und Zinken Vorder- und Hinter-Griesbach (14. Jh. *in dem Crisbach ze Sigemanswalde*), Zinken Jbich, dazu der Ibichbach (1515 *Claus Balmer uss dem Simasswalde im Ybach sesshaft*). Gemeinde Obersimonswald (Kr. Emmend.): Zinken Kilpen (Kilpach) mit dem Kilpenbach (16. Jh. *im Kyrchbach*), Bach und Zinken Nonnenbach (16. Jh. *im Munenbach*, 1665 *auf dem Nunnenbach*). Stadt Waldkirch (Kr. Emmend.): Bach und Zinken Dettenbach (1565 *die bauren im Dettenbach*). Stadt Hornberg (Kr. Wolfach): Bach und Zinken Offenbach (1551 *im Woffenbach*), Bach und Zinken Schwanenbach (1423 *im Swannenbach*). Bach und Gemeinde Reichenbach (Kr. Wolfach) (1551 *im Reichenbach*). Bach und Höfe Rohrenbach (1524 *im Rohrbach* [Chronik von Gütenbach S. 116], 1551 *uf [!] dem Rorbach*). Gemeinde Niederwasser (Kr. Wolfach): Bach und Zinken Frombach (1551 *im Fronbach*). Fluß und Gemeinde Langenschiltach (Kr. Villingen)

(1330 *in der Schilta*), Bach und Zinken Föhrenbächle (1330 *in dem Vererbächli*). Fluß und Gemeinde Brigach (Kr. Vill.) (1514 *in der Prygach*). Bach und Gemeinde (Ober)kirnach (1409 *das tal in der Kürnach*). Bach und Gemeinde Linach (1299 *vallis dicta Lina*). Gemeinde Peterzell (Kr. Vill.): Bach und Zinken Mühlbach (1389 *in dem Mulbach*, 15. Jh. *uf [!] dem Mülbach*). Gemeinde Schönwald (Kr. Vill.): Bach und Zinken Schwarzenbach (16. Jh. *lehen im Schwarzenbach*), Bach und Zinken Weißenbach (16. Jh. *lehen im Weissenbach*). Gemeinde Tennenbronn (Kr. Vill.): Fluß und Zinken (Unter)schiltach (1325 *in der nider Schiltach*), Bach und Zinken Schwarzenbach (1591 *im Schwartzbach*), Bach und Zinken Trombach (*auf [!] dem Thrumbach*). Gemeinde Falkensteig (Kr. Freib.): Bach und Zinken Engenbach (1407 *in dem Engenbach*). Gemeinde St. Märgen (Kr. Neustadt): Bach und Zinken Erlenbach (1397 *das tal in dem Erlibach*), Bach und Hof Steinbach (Hinterstraß) (1687 *auf [!] dem Steinbach*). Gemeinde Wildtal (Kr. Freib.): Bach und Hof Schapbach (1493 *der hof im Schoppach*). Bach und Gemeinde (Hammer)eisenbach (1523 *bergwerk im Ysenbach*). Gemeinde Fischbach (Kr. Neustadt) (1512 *die mayerschaft im Vischbach*). Stadt Neustadt: in Neustadt aufgegangener Zinken Gutach und Fluß Gutach (1484 *vier höff in der Guta*). Bach und Gemeinde Schollach (Kr. Neustadt) (1437 *in der Schola*). Bach und Gemeinde Urach (1310 *in der Ura*, 1413 *das tal Urach*). Gemeinde Neukirch (Kr. Donaueschingen): Zinken Bregenbach (um 1470 *Nüwenkilch im Brägenbach*, um 1500 *lehen*, *liegend in dem Bregenbach*). Gemeinde Wieden (Kr. Lörrach): Bach und Weiler Hüttbach (1374 *im Hüttbach*). Bach und Gemeinde Lauterbach (Kr. Oberndorf) (18. Jh. *Käppelhof im Lauterbach*), Bach und Tal Sulzbach (1488 *gut im oberen Sulzbach*), Bach und Weiler Reichenbach (1488 *güter im großen und im kleinen Richenbach*).

Diese lange Namenliste, die sich noch beliebig vergrößern ließe, wie ein Blick auf die Karte unseres Namentypus im Bereich des Kinzig- und des Renchtales zeigt (Karte 1), kann keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß die Mehrzahl unserer Namen vom Typus »in dem . . . , im . . . , in der -bach« genau wie die vom Typus »in der . . . -aha (-ach, -)« auf Gewässernamen zurückgehen, und daß sie keineswegs als sinn- und sprachwidrig empfunden worden sind. Sie müssen vielmehr ein gern und oft gepflegter Brauch der Siedlungsnamengebung gewesen sein, allerdings, wie wir nunmehr zeigen werden, nur unter bestimmten Siedlungsverhältnissen; sie waren deshalb in ihrer räumlichen Verbreitung sehr begrenzt. Schon ein Blick auf unsere lange Namenliste zeigt, daß vor allem Z i n k e n so benannt werden, und daß sie sich vor allem im mittleren Schwarzwald und im Südteil des nördlichen häufen. Das gilt es nun genauer zu überprüfen.

Um die Verhältnisse klar zu erkennen, unter denen sich unser Namentypus entwickelt hat, untersuchen wir die *-bach*-Ortsnamen, und zwar die des früheren Landes Baden¹⁵, da uns für dieses ein einheitliches und reichhaltiges Material in KRIEGER, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, 1904/5 zur Verfügung steht. Nach diesem gibt es in Baden 739 Siedlungsnamen auf *-bach* (also ohne die Gewässernamen, denen kein Siedlungsname entspricht). In den folgenden Tabellen bezeichnen wir die Bildungen mit »im... in dem... in der *bach*, im *tal*, das *tal*« als »im«-Typus, die *-bach*-Namen verteilen sich in folgender Weise auf die einzelnen Siedlungstypen:

	Städte	Dörfer	Gemeinden	Weiler	Zinken	Höfe, abgegangen Häuser	
Siedlungsnamen auf <i>-bach</i>	7	197	21	75	239	175	32
davon »im«-Typus	—	20	14	16	117	47	9
dasselbe in %	—	10 ⁰ / ₀	67 ⁰ / ₀	21 ⁰ / ₀	49 ⁰ / ₀	27 ⁰ / ₀	28 ⁰ / ₀

Deutlich bevorzugt der »im«-Typus die offenen, lockeren Streu-Siedlungen, wobei unter »Gemeinden« solche zu verstehen sind, die in Weiler, Zinken, Höfe und Häusergruppen aufgelöst sind. Das wird noch deutlicher, wenn wir die landschaftliche Verteilung feststellen, wir unterscheiden dabei sechs, allerdings sehr ungleichgroße, Gruppen:

1. **Nordbaden** bis zur Grenze der Ortenau am Oosbach; d. h. Taubergrund, Bauland, Kraichgau, Odenwaldanteil, den zugehörigen Anteil am Oberrheintal und den Nordschwarzwald bis zur Linie Oos-Schönmünzach (die Großgemarkung von Baden-Baden mit eingerechnet, also die Täler der Oos und Alb und das der Murg bis Schönmünzach aufwärts. In diesem Gebiet herrschen geschlossene Dörfer vor.
2. **Der Schwarzwald** mit Ausnahme des Nordens und des Südens, d. h. das Gebiet, in der die offene, die Streusiedlung vorherrscht.
3. **Der Südschwarzwald** mit Randgebieten, d. h. ein Gebiet, das durch Hochrhein, Wiese, Feldberg, Schluchsee, Steina, Bonndorf und von da die Wutach abwärts begrenzt ist. In ihm herrschen kleine geschlossene Dörfer und Weiler neben vereinzelt Höfen vor.
4. **Die Rheinebene und Schwarzwaldvorhügel** von der untersten Murg und Oos bis zur Wiese; geschlossene Dörfer herrschen vor.

5. Der Anteil an der **Baar**; freilich nur wenige Namen; geschlossene Dörfer herrschen vor.

6. Das **Bodenseegebiet** mit geschlossenen Dörfern, Weilern und vielen eingestreuten Einzelhöfen.

Wir heben dabei noch die heraus, die schon im Mittelalter in den Urkunden als »Stadt« (*stat, oppidum, civitas* = st.), als Dorf (*dorf* = d) oder mit dem nicht ganz eindeutigen »villa« (= v) bezeichnet sind.

Diese Tabellen geben uns mancherlei Aufschlüsse. Sie bestätigen unsere Feststellung von der Bevorzugung der geöffneten Siedlungen durch den »im«-Typus. Wir können noch genauer sagen, die Bevorzugung der Zinken, wo diese fehlen, ist auch der »im«-Typus selten. Innerhalb Badens beschränkt er sich daher wesentlich auf den Schwarzwald, ohne dessen nördlichsten und südlichsten Abschnitt (s. Karte 2). Bei der Verteilung innerhalb der einzelnen Siedlungstypen deckt sich der hohe Hundertsatz bei Gemeinden und Zinken mit unseren bisherigen Beobachtungen, er ist auch bei den meist kleinen Weilern naheliegend, aber er überrascht bei den Dörfern ebenso wie der auffallend niedere Hundertsatz bei Höfen und Häusern. Versuchen wir beide Erscheinungen zu erklären. Untersuchen wir zunächst die Dörfer. Da werden uns zunächst die Zahlen wichtig, wie viele der Dörfer schon im Mittelalter als solche, ausdrücklich als »dorf« oder doch lateinisch als »villa« bezeichnet werden. Sie sind sehr groß in Nordbaden, prozentual auch in der Rheinebene und auch noch im Südschwarzwald, mit Ausnahme des letzteren stets über 50%; im Schwarzwald bilden diese Fälle nicht einmal ein Viertel, und bei den »Dörfern«, für die wir Belege vom »im«-Typus haben, fehlen ältere Belege für ihren »Dorf«-Charakter nahezu ganz. Man kann immerhin vermuten, daß diese Ortschaften, namentlich die mit älteren Belegen für den »im«-Typus, im Mittelalter noch keine geschlossenen Dörfer, sondern geöffnete Gemeinden oder gar nur Zinken gewesen seien.

In der Verteilung der einzelnen Ortschaften auf Dörfer und Gemeinden bin ich KRIEGER gefolgt, wie dieser die einzelnen Siedlungen bezeichnete, und KRIEGER lehnte sich darin wohl an die amtlichen Ortsverzeichnisse an. Nun haben die meisten der »Gemeinden« mit ihren zahlreichen zerstreuten Weilern, Zinken und Höfen doch meist einen Kern, wo die Kirche, das Dorfwirtshaus, oft auch die Dorfschmiede, später Schule und Rathaus stehen. Hier entstehen auch meist zuerst weitere handwerkliche oder gar gewerbliche Betriebe, die ersten Kaufläden. Es bildet sich hier also eine *Siedlungsverdichtung*, die zuweilen als »bei der Kirche« bezeichnet, häufiger im Gegensatz zu den abgetrennten und zerstreuten Weilern, Zinken und Höfen »das Dorf« oder »das Dörfle« genannt wird. Verdichtet sich dann,

Baden

	Städte		Dörfer		Gemein-		Weiler		Zinken		Höfe		abge-		darun-		
	darun-	darun-	darunter	darunter	den	darunter	darunter	darunter	darunter	darunter	Häuser	darunter	ganzen	darunter	darunter	darunter	darunter
	ter st	ter st	d v	d v		v	d v	d v	d v	d v		v	ganzen	v	v	v	v
Nordbaden -bach-ON	4	4	103	41	17	—	—	15	1	1	—	—	12	—	7	1	—
darunter »im«-Typus	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in %								13%									
Schwarzwald -bach-ON	2	2	40	6	1	20	1	33	—	—	228	1	—	129	—	19	—
darunter »im«-Typus	—	—	17	1	—	14	—	14	—	—	117	1	—	39	—	7	—
in %	—	—	42%			70%		42%			51%			30%		37%	
Südschwarzwald -bach-ON	—	—	20	8	1	1	—	7	1	1	1	—	—	11	1	—	—
darunter »im«-Typus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—
in %														27%			
Rheinebene -bach-ON	1	1	21	4	10	—	—	1	—	—	8	—	1	7	—	4	—
darunter »im«-Typus	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—
in %			14%											14%		[50%]	
Baar -bach-ON	—	—	5	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—	1	—
darunter »im«-Typus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bodenseegebiet -bach-ON	—	—	8	1	—	—	—	13	—	2	2	1	—	14	—	1	—
darunter »im«-Typus	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	4	—	—	—
in %								8%						29%			
Zusammen -bach-ON	7	7	197	62	29	21	1	75	2	4	239	3	1	175	1	32	1
darunter »im«-Typus	—	—	20	1	—	14	—	16	—	—	117	1	—	47	—	9	—
in %			10%			66%		21%			49%			27%		23%	

namentlich in jüngerer Zeit, wo auch die Industrie in vielen Schwarzwald-dörfern heimisch wird, dieser Kern zu einem geschlossenen Dorf, so wird schließlich diese Bezeichnung »Dorf« in amtlichen Listen auf die ganze Gemeinde übertragen und diese erscheint nun in amtlichen Listen als »Dorf«, obwohl sie den Charakter als »Gemeinde« mit abgetrennten Weilern usw. noch nicht verloren hat. Wir müssen also bei unseren 39 Schwarzwald-»Dörfern« mit *-bach*-Ortsnamen ihren wirklichen Charakter nachprüfen.

In der Tat erscheinen von diesen die meisten doch durchaus als ausgesprochene »Gemeinden«. Ein paar Beispiele mögen es zeigen. *Wagensteig* (Kr. Freiburg) ist ausgesprochenste Streusiedlung; noch nach der Zählung von 1950, die mir zur Hand ist, fehlt ihr jeder verdichtete Kern; abgesehen von ein paar Zinken besteht der Ort nur aus Einzelhöfen und einzelnen Häusern (meist Häusle zu den Höfen). *Gutach* (Kr. Wolfach) weist nach dem Ortsverzeichnis von 1953 (Zählung von 1950), dem ich im folgenden folge, 7 Zinken, 17 Häusergruppen, 8 Höfegruppen, dazu einzelne Häuser auf. Die Gemeinde hat 2185 Einwohner, der Ortskern davon nur 707, gerade ein Drittel; *Mühlenbach* im gleichen Kreis hat 15 Weiler und Zinken, der Ortskern 454 Einwohner von 1425; *Schapbach* im gleichen Kreis 17 Zinken und Häusergruppen, der Ortskern 295 Einwohner von 1466; im folgenden gebe ich nur noch die Einwohner der Ortskerne gegenüber der Gesamteinwohnerzahl der Gemeinde (1950): *Butschbach* (Kr. Offenb.) 54:438; *Dörlinbach* (Kr. Lahr) (2 Kerne) 354:827; *Eschbach* (Kr. Freiburg) (2 Kerne) 365:627; *Furchenbach* (Kr. Bühl) 180:410; *Griesbach* (Kr. Offenb.) 317:913; *Gütenbach* (Kr. Donaueschingen) 537:1192; *Lautenbach* (Kr. Offenb.) 784:1675; *Ödsbach* (Kr. Offenb.) 242:879; *Reichenbach* (Kr. Offenb.) 431:1052; *Schwaibach* (Kr. Offenb.) 114:545; *Hinter- und Vorderseebach* (Kr. Bühl) 129 + 345 = 474:1431. Das sind immerhin schon 16 Ortschaften mit ausgesprochenem »Gemeinden«-Charakter. Andere dieser als Dorf aufgeführten Ortschaften sind ihrer Siedlungsstruktur nach eher als Weiler und Zinken anzusprechen; *Bubenbach* (Kr. Neustadt) ist ein kleiner Weiler in einem Nebental des Eisenbach, mit einzelnen Außensiedlungen. Einwohner des Kern zum Ganzen 229:273; ähnlich, noch zinkenartiger ist *Oberfischbach* (Kr. Neustadt) im obersten Fischbachtal 199:262. *Weilersbach* und *Dietersbach* (beide Ldkr. Freiburg) waren einst selbständige Gemeinden; sie sind aber, namentlich *Weilersbach* (s. Kärtchen 3), ausgesprochene Zinken in geschlossenem Tälchen, fast ohne jeden Kern. *Sulzbach*, heute zur Gemeinde Einbach gehörig (Kr. Wolfach), war einst auch selbständig, es bestand im wesentlichen aus zwei Zinken ohne jeden Kern, von denen der eine der

Siedlungsnamen mit präpositionaler Bildung

Wesentlich nach dem Material in Kriegers topographischem Wörterbuch

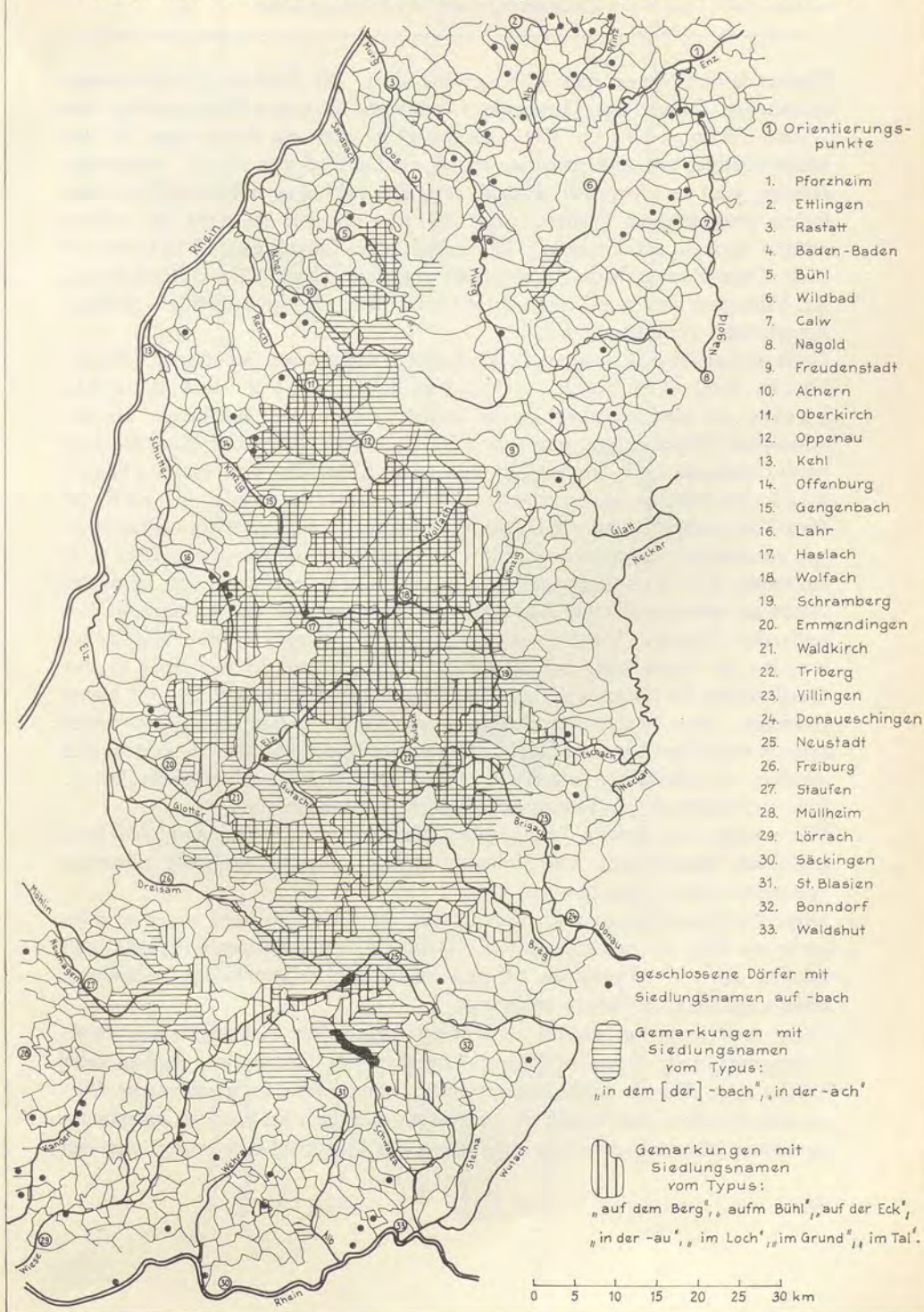


Abb. 2

Gemeinde den Namen gab. Ohrenbächle (Kr. Freiburg) ist ein ausgesprochener Zinken der Gemeinde Ohrenbach in einem Nebentälchen der Glotter. Ringelbach (Kr. Offenburg) ist eher ein Weiler (im Tal des Reichenbächle) mit Außensiedlungen, als ein Dorf. Gaisbach, einst selbständig, jetzt zu Oberkirch gehörig, zeigt das Bild eines zwischen Wald und Reben ausgedehnten Weilers. Auch Winterbach ist einer der weilerartigen Zinken der Gemeinde Lautenbach (Kr. Offenburg). Riersbach (Gde. Ober-Harmersbach, Kr. Wolfach) und Roggenbach (Gde. Unter-Kirnach, Kr. Villingen) sind nur Zinken ihrer Gemeinden, die sich allmählich zu Siedlungskernen verdichtet haben.

Ganz anders ist es dagegen mit den Dörfern im unteren Schuttertal: Kuhbach, Reichenbach, Steinbach, Seelbach und Wittelbach; sie sind offenbar in der weiten Talau von vornherein als geschlossene Dörfer entstanden; oder doch als Weiler, die sich früh zu Dörfern verdichteten, das gilt ähnlich für Bleibach im Elz- und für Bollenbach im Kinzig- und vielleicht auch für Hammereisenbach im Breg-Tal; vielleicht sind diese drei letztgenannten auch als Bergwerksiedlungen entstanden. Bergwerke sind dort im Mittelalter nachgewiesen, 1523 z. B. ein schon älteres Bergwerk im Ysenbach, wie bei zweien von ihnen der Name zu verraten scheint. Etwas anderes ist es bei den drei Dörfern im Bereich der Kander: Vogelbach, Lütschenbach und Kaltenbach; sie liegen nicht im Tal der Kander, sondern auf der Höhe in den Quellmulden der kleinen Bäche, nach denen sie benannt sind. Es sind kleine Dörfchen, eher Weilern vergleichbar, wie sie im südlichsten Schwarzwald typisch sind; ihre Lage als Siedlungsinseln im Wald läßt aber vermuten, daß sie nicht als allmählich verdichtete Zinken aufzufassen sind, sondern daß sie von vornherein als geschlossene Siedlungen entstanden sind.

Wir werden also unsere Tabelle oben für den Schwarzwald nach den festgestellten tatsächlichen Verhältnissen ändern müssen, sie sieht nunmehr wie nebenstehend gezeigt aus:

Diese Richtigstellungen nach den tatsächlichen Verhältnissen ergeben nunmehr ein Bild, das unseren ersten vorläufigen Feststellungen entspricht, daß nämlich der »im«-Typus die offenen Siedlungen (»Gemeinden«, »Zinken«, oder aufgelockerte Weiler) bevorzugt.

Diese Aufteilung der amtlich als Dörfer bezeichneten Siedlungen mit -bach-Ortsnamen nach ihrem wirklichen Charakter als Gemeinden, Zinken oder Weiler oder aber als solche, die tatsächlich von Anfang an geschlossene Dörfer oder Dörflein waren, erfährt, wenigstens nach dem bei KRIEGER zusammengestellten Material, eine Bestätigung aus der Quellenüberlieferung, von den

	Städte		Dörfer		darunter		Gemein-		darunter		Weiler		Zinken		darunter		Höfe		darunter		abge-		darunter				
	darun-	ter	st		d	v	den	darun-	ter	d	d	v	d	v	d	v	Häuser	ter	v	gan-	gen	ter	v				
Schwarzwald																											
-bach-ON	2	2	14		5	1	35	2	37			235	2		129		19										
darunter »im«-Typus	—	—	1		—	—	25	2	16			120	1		39		7										
in %	—	—	7%				71%		43%			51%			30%		37%										
Ganz Baden																											
-bach-ON	7	7	171		61	12	36	2	82	3	4	246	4	3	175		1	32									2
darunter »im«-Typus	—	—	9		1	—	25	2	18	—	—	120	—	1	47		9										—
in %	—	—	5%				69%		22%			49%			27%		23%										

16 Orten, die wir als »Gemeinden« angesprochen haben, gibt es bei 11 Belege vom »im«-Typus, oder sie werden »Tal« (*vallis*) genannt; nur Eschbach wird neben »Tal« auch als »Dorf« bezeichnet. Bei den 12 Siedlungen, die ich ihrem Wesen nach als Zinken oder Weiler anspreche, findet sich keine frühe Erwähnung als »dorf« oder »villa«; 5 aber haben Belege vom »im«-Typus, bei den 11 Siedlungen aber, die ich als ursprünglich geschlossene Siedlungen ansehe, hat nur Hammereisenbach einen Beleg vom »im«-Typus, dagegen werden Reichenbach, Seelbach und Wittelbach im Schuttertal, Vogelbach und Kaltenbach im Kander-Bereich und Bollenbach im Kinzigtal schon in mittelalterlichen Quellen als »dorf« oder als »villa« bezeichnet. Die mittelalterlichen Urkunden wissen im allgemeinen gut zu unterscheiden. Eine Fürstenbergische Urkunde von 1326 (Fürst. U. B. II, 97, Nr. 147) nennt »die doerfer Kliengen, Betchouen, Grüningen (Klengen, Beckhofen (Kr. Villingen), Grüningen (Kr. Donaueschingen); es sind geschlossene Dörfer auf der Baar) vnd das Bregenthal«, dann weiter unten »Herzogenwile daz dorf, Durach (< d'Urach < die Urach) daz tal, Waldowe daz dorf, Linach daz tal, Langenbach daz tal, Glasbach daz tal, Sünchingen daz dorf, Schönnowe daz tal«. Davon sind Herzogenweiler und Sinkingen (Gde. Fischbach, beide Kr. Villingen) geschlossene Dörfer auf der Baar. Waldau (Kr. Neustadt) auf dem Schwarzwald ist zwar eine geöffnete Siedlung, aber mit deutlich erkennbarem geschlossenen Kern (1950: 93 von 329 Einwohner); die mit »daz tal« bezeichneten Siedlungen sind in der Achse eines Bachtals langgestreckte zinkenmäßig aufgelöste Gemeinden ohne geschlossenen Kern. Urach: »bei der Kirche« 24 von 489 Einwohner, Langenbach: »das Dörfle« 30 von 263 Einw., Linach: größte Verdichtung um den Weißershof (25 von 193 Einw.), Glasbach ist ein Nebentalzinken von Langenbach (Urach Kr. Neustadt, die übrigen Kr. Donaueschingen). Eine andere Urkunde unterscheidet zwischen Tal Linach (*vallis dicta Lina*) und Stadt Vöhrenbach (*villam Verenbach*) (Fürst. U. B. II, 1, Nr. 1). 1444 verkauft Konrat von Valkenstein die Hälfte der Dörfer Schweningen und Flözlingen (geschlossene Dörfer auf der Baar) und die »Thäler Langenschiltach und Schwarzenbach« (Streusiedlungen auf dem Schwarzwald.) (ZGORh, 30, Nr. 142). 1327 verkauft Graf Konrad von Freiburg »Zeringen die burg mit dem, so darzu höret, und Zeringen das dorf, und die dörfer und die teller ze Gundelfingen, ze Holderstal (abg.), ze Wilptal (=Wildtal), ze Ruti (die Reutenbacher Höfe.) (Zähringen und Gundelfingen sind Dörfer, die übrigen Täler.) Eine Fürstenbergische Urkunde von 1280 nennt nebeneinander *valles Milinbach* (= Gde. Mühlenbach) *et Niderinbach* (Zinken Niederbach, Gde. Steinach) *et villam Steina* (das Dorf Steinach)

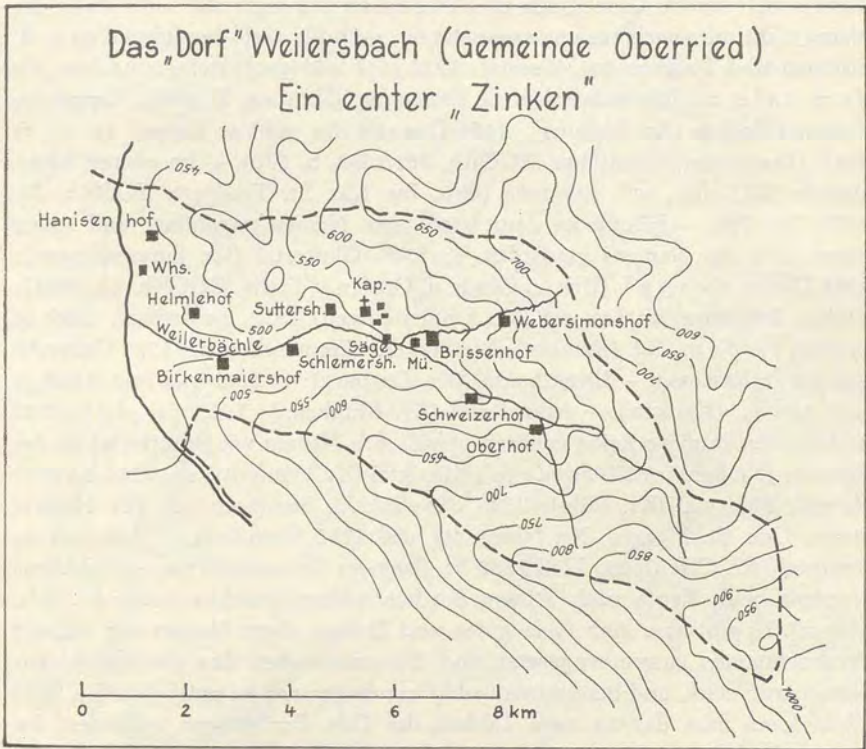


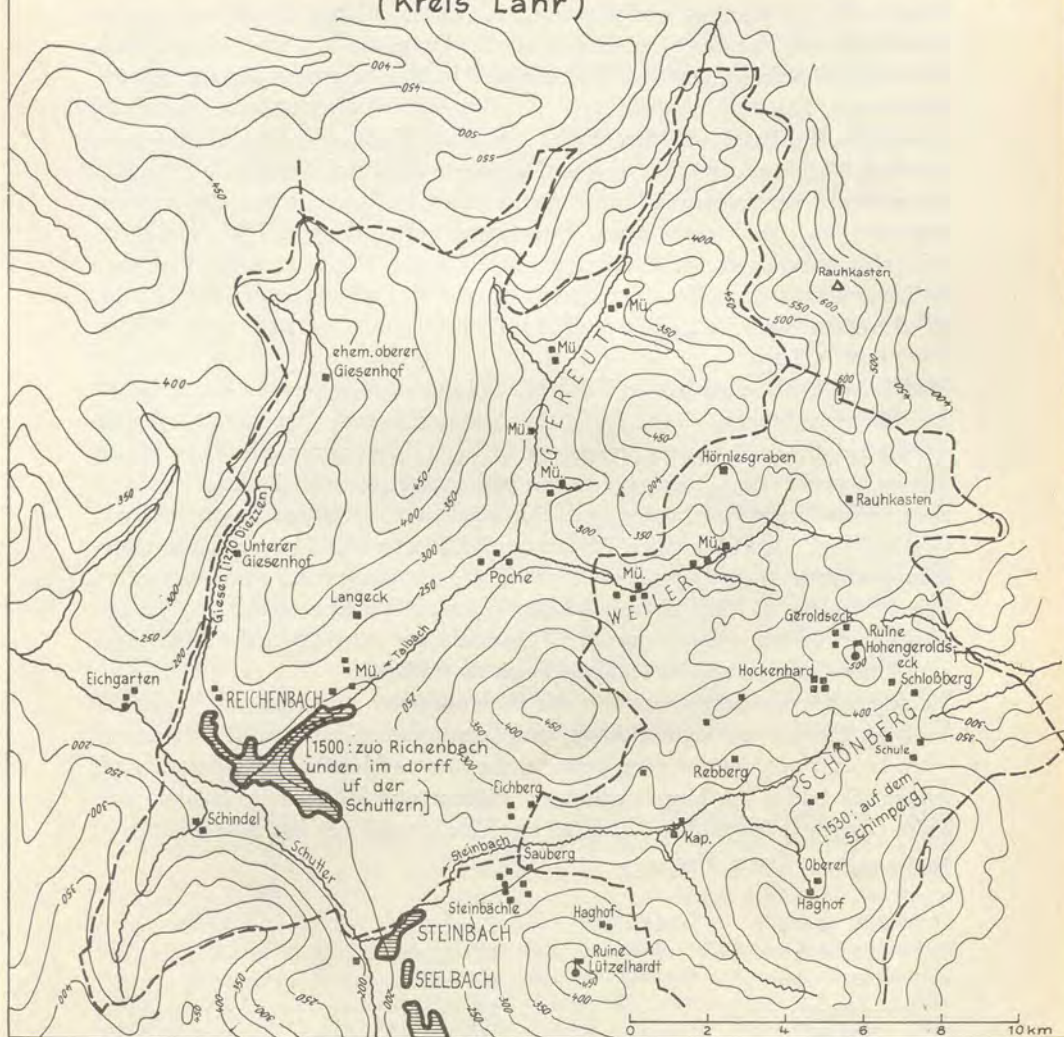
Abb. 3

(Fürst. U. B. I, 296); Steinach im Kinzigtal selbst ist wahrscheinlich wie das benachbarte Bollenbach als geschlossene Siedlung entstanden. Schon G. TUMBÜLT (das Fürstentum Fürstenberg, 1908, S. 139) stellte fest, daß im Gegensatz zu den Dörfern auf der Baar im Schwarzwald nur von Tälern gesprochen wird; an solchen nennt er außer den eben schon genannten Schwärzenbach, Eisenbach, Schollach, Langennordnach, Rudenberg (Kr. Neustadt und Donaueschingen). Von Reichenbach im Schuttertal heißt es in einer Urkunde von 1270 (KRIEGER, II, 564) »Richenbach cum vallibus suis scilicet Diezzen et Wiler«; Reichenbach selbst wird später als das Dorf unten an der Schutter bezeichnet. In den Nebentälern der Schutter auf seiner Gemarkung sind weit zerstreute Zinken entstanden, sie werden im Gegensatz zum Dorf »valles« genannt; davon liegt Weiler heute auf der wahrscheinlich erst später entstandenen Gemarkung Schönberg (vgl. Karte 4).

Auch sonst werden Gemeinden und Zinken im Schwarzwald, auch wenn ihr Name nicht mit *-bach* zusammengesetzt ist, gern als »tal« bezeichnet, so z. B. Schönau und Todtnau im Wiesetal: 1321 *lüte und guot, twing und ban in dem tale ze Schoenowe und ze Tottenowe* (KRIEGER, II, 893). Kappel im Zartener Becken (Kr. Freiburg): 1484 *Das sint diu recht ze Kappel in dem Tal* (Breisgauer Weistümer, ZGORh, 36, 1883, S. 270). — Im oberen Münstertal: 1325 *das tal Brytzena* (Urk. Bu. Klo. St. Trudpert, ZGORh, 30, 1878, Nr. 79). — Häufig ist dann »tal« dem Namen angehängt und so zu einem Teil des Namens geworden, so z. B. Glottertal (Kr. Emmendingen): 1316 *Gloter das tal* (Urk. z. Gesch. d. Grafen v. Freib., ZGORh, 12, 1861); Zinken Brettental im Freiamt (Kr. Emmendingen) 1312, *ze Bretten, 1359 ze Bretten in dem Tal*. (KRIEGER); Prechtal (Kr. Emmendingen): 1379 *Gebreche das tal* (KRIEGER). — Unteribental (Kr. Freiburg): c, 1111 *vila Iwa, 1318 in Iwa tale*. (KRIEGER). — Münstertal (Kr. Müllheim): 1325 *in dem tal ze Münster*. In diese Reihe gehören gewiß auch Namen wie Schuttertal an der Schutter (Kr. Lahr): 1270 *Schutertal*; Kinzigtal (Kr. Wolfach): um 1246 *Kinzinchental*. Bühlertal (Kr. Bühl): 1325 *Büheltal*. Zi. Steinbach tal (Zi. Hinterstrass, Gde. St. Märgen, Kr. Neustadt) hieß 1112 *Stainibach*. — Peterstal im Renchtal (Kr. Offenburg) hieß 1380 *St. Peter im Noppenauertal*. — *Welschen-Nordera* heißt heute nach seinem Kirchenheiligen Jodokus *Jostal* (Gde. Titisee). Es gibt aber auch Gemeinden und Zinken, deren Namen auf *-tal* mit Personennamen zusammengesetzt sind. Sie entsprechen den gleichgebildeten Namen auf *-bach*, und bezeichnen wohl Grundeigentum (s. unten S. 48f.). Sehr schön kann man das an zwei Tälchen der Gde. Furtwangen erkennen. Im *Schnabelstal* liegen der 11. und 12. Hof *in der Breg*. Es waren ursprünglich zwei Halbhöfe: Um 1300 »des Schnabels gut«, etwas später hieß der mittlere Schnabelhof »das halbe Gut im Schnabelstal«; noch 1440 saß ein Konrad Schnabel darauf. Der 13.—15. Hof heißen auch 1.—3. Hof *im Mederstal*. Davon sitzen auf dem Bernhardenhof von 1523 — 1688 Angehörige der Familie Meder, auf dem Rothansenhof (dem 3. im Mederstal) von 1480 bis 1731. (Nach Kl. WERBER, s. Anm. 31.) So mag das etwa auch bei Güntherstal bei Freiburg, bei der Gde. Wittental mit dem Weiler Attental, mit Geroldstal (Gde. Oberried, alle Kr. Freiburg), mit Wagnerstal (Gde. Neukirch, Kr. Donaueschingen), Dietental (Gde. Mühlenbach, Kr. Wolfach) oder Herztal (Gde. Nußbach, Kr. Offenburg), 1361 Hetzelstal, gewesen sein¹⁶.

Kennzeichnend ist ja auch, daß die ausgedehnten Gemeinden des Schwarzwaldes mit wenigen Ausnahmen (z. B. Breitnau, Kr. Neustadt, das ein Vorder- und ein Hinterdorf besitzt), nicht in Ober- und Unter- oder Nieder-, Vorder- und Hinterdorf aufgeteilt werden, sondern in Ober-, Mittel- und

Die Gemarkungen von Reichenbach und Schönberg (Kreis Lahr)



Im breiten Schuttertal entstehen geschlossene Dörfer: Reichenbach und Seelbach; daher 1500: „zu Richenbach unden im dorff uf der Schuttern“. Die Nebentäler werden nur durch Streusiedlung erfaßt, deshalb „Täler, valles“ genannt; daher 1270: Richenbach cum vallibus suis scilicet Diezzen [heute Giesen] et Wiler [Weiler, heute auf Gemarkung Schönberg.] Schönberg ist wohl erst später und im Gebirge als reine Streusiedlung, fast ohne Mittelpunkt entstanden; daher wird die Siedlung 1530 „Auf dem Schimperg“ genannt.

Abb. 4

Unter tal, in Vorder- und Hintertal. Unter solchen Gemeinden finden sich bezeichnenderweise wieder viele mit Siedlungsnamen auf *-bach* und *-ach*, wie z. B. Biederbach, Durbach, Einbach, Eschbach, Fischerbach, Gremmelsbach, Gütenbach, Kirnbach, Nußbach (Kr. Villingen), Oberentersbach, Rohrbach, Schapbach, Schönenbach, Siensbach; Nordrach, Schonach, Urach, Welschensteinach, Yach und natürlich auch *-tal*-Orte wie Bühlertal, Schuttertal, Wildtal. Aber diese Aufgliederung findet sich ebenso bei Gemeinden mit anderen Namentypen, wie Berghaupten, Ettenheimmünster, Kappel (Kr. Freiburg), Oberried, Obersimonswald, Siegelau, St. Wilhelm, Waldau. In Durbach und in Langenschildtach heißt einer der Ortskerne »Tal« bzw. »Im Tal«, in Schwärzenbach (Kr. Neustadt) »Täle«, in Oberried und Wildtal »Talstraße«.

Auffallend bleibt zunächst die Tatsache, daß der »im«-Typus der *-bach*-Namen bei Einzelsiedlungen, d. h. Höfen und Einzelhäusern, zurücktritt, obwohl gerade bei dieser Siedlungsgruppe, wie bei den Flurnamen, nach denen sie oft genug benannt sind, Siedlungsnamen mit präpositionaler Bildung (im, auf dem, aufm) besonders häufig sind. Das wird noch auffälliger, wenn wir von den wirklich alleinstehenden Höfen und Häusern die Häuser- und Höfe-Gruppen abtrennen, die auch in dieser Spalte mit aufgeführt sind, aber schon den Übergang zu den Zinken bilden, während bei den wirklichen Einzelsiedlungen der »im«-Typus nur 25% ausmacht, ist er bei 58% der 30 Häuser- und Höfe-Gruppen mit *-bach*-Ortsnamen zu finden.

Im folgenden betrachten wir nur die Bildungen mit »in« und »auf«, die die topographische Lage kennzeichnen, und lassen die zahlreichen Bildungen mit »bei, zu, an, vor, unter« usw. beiseite, die nur nachbarliche Beziehungen anzeigen. Es bilden die Einzelsiedlungen (Häuser und Höfe sowie Häuser- und Höfe-Gruppen) folgenden Anteil an der Gesamtzahl der Bildungen mit »in« und »auf« an ihrem Typus:

208 <i>-bach</i>	14%	41 <i>-berg</i>	47%
26 <i>-ach</i>	0%	20 <i>-grund</i>	50%
6 <i>-bronn</i>	33%	17 <i>-loch</i>	66%
		11 <i>-bühl</i>	85%
12 <i>-tal</i>	33%	10 <i>-matt, -wiese</i>	80%
		9 <i>-au</i>	44%
		8 <i>-eck</i>	50%
		8 <i>-steig</i>	62%
		6 <i>-grub</i>	100%
		5 <i>-graben</i>	60%
		5 <i>-moos</i>	80%

Auffallend ist hier nicht nur der geringe Anteil der Einzelsiedlungen an den *-bach*-Namen mit »im«-Typus, sondern die überraschend große Beteiligung der *-bach*-Namen am »im«-Typus überhaupt, gemessen an dem Anteil anderer Namentypen (*-berg*, *-grund* usw.).

Wir vergleichen deshalb damit die Verhältnisse in einem anderen Raum, in der Einzelsiedlungen ebenfalls überaus häufig sind, nämlich mit dem Allgäu, für das mir ausführlichere Belege zur Verfügung stehen, und das zudem ebenfalls dem alemannischen Raum angehört.

Natürlich haben solche Vergleiche auch ihr Bedenkliches; hier liegt es darin, daß das Allgäu ein völlig anderes Land als der Schwarzwald ist und daher auch eine andere Siedlungsstruktur aufweist. Ihm fehlt der Sache wie der Bezeichnung nach der Zinken; seine Weiler und Dörfer sind oft kleiner als die im Schwarzwald; auch vermag ich keine so vollständige Zusammenstellung zu geben wie für den Schwarzwald; doch scheint mir das Material hinreichend, um über die Namenverhältnisse einigermaßen Auskunft zu geben. Zugrunde liegt R. DERTSCH, Das Ortsnamenbuch des Kreises Marktoberdorf, 1953, der einzige Band, der bisher erschienen ist; heute noch geltende Ortsnamen vom »im«- und »aufm«-Typus entnahm ich LEIPRECHT, Verzeichnis der Gemeinden und Ortsnamen des Allgäu, 1929 (das nur das bayrische Allgäu umfaßt), die Beschreibung des Königreichs Württemberg nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden, 1903—06, Bd. III, gab nur wenig aus für den württembergischen Allgäu. Zur Ergänzung wurden folgende Lehenbücher, Urbarien, Salbücher, alte Einwohnerlisten u. ä. herangezogen, wobei darauf zu achten war, daß nicht manche Namen zweimal gezählt wurden, weil sie in mehreren Quellen genannt worden waren.

Benutzt wurden: Bilgeri, Zinsrodel des Klosters Mehrerau 1290—1505 (AHB 21 = AAG 16¹⁷); Dertsch, Das Urbar des Hochstifts Augsburg von 1366 (AHB 44 = AAG 28); Dertsch, Das Stiftekemptische Salbuch von 1394 (Allgäuer Geschichtsfreund, NF 31, 1930); Weitnauer, Das Lehenbuch des Hochstifts Augsburg von 1424 (AHB 11 = AAG 6, 1939); Weitnauer, Allgäuer Bauern in Urkunden des 14. u. 15. Jh's. (AHB 19 = AAG 14, 1939); Weitnauer, Kempter Bürger aus 6 Jahrhunderten (AHB 35 = AAG 23, 1942); Dertsch, Das Füssener hochstiftische Urbar von 1398 (AHB 22 = AAG 17, 1940); Weitnauer, Das Hohentanner Urbar von 1447 (AHB 20 = AAG 15, 1939); Weitnauer, Das Lehenbuch des Fürstlichen Stifts Kempten von 1451 (AHB 8 = AAG 3, 1938); Weitnauer, Das Rotenfelder Urbar und Leutverzeichnis von 1451 (AHB 7 = AAG 2, 1938); Weitnauer, Rettenberger Salbüchlein von 1469 (AHB 12 = AAG 7, 1939); Dertsch, Das stiftekemptische Salbuch von 1527 (AHB 37 = AAG 24, 1941); Rauh, Die Zinsrodel der Herrschaft Trauchberg von 1509 und 1518 und das Urbar der Herrschaft Trauchberg von 1551 (AHB 47 = AAG 31, 1955); Weitnauer, Das Bürgerbuch der Reichsstadt Kempten 1526—1612 (AHB 32 =

AAG 22, 1940); Dertsch, Das Altenburger Ubar von 1569 (AHB 9 = AAG 6, 1938); Weitnauer, Register einer Türkenanlag in der Fürstl. Grafschaft Kempten von 1593 (AHB 6 = AAG 1, 1936); Weitnauer, Allgäuer Mannschafts- und Bewaffnungslisten des 16. u. 17. Jh's. (AHB 15 = AAG 10, 1939); Weitnauer, Die Bevölkerung des Stiftes Kempten vom Jahre 1640 (AHB 14 = AAG 9, 1939); Weitnauer, Die Bevölkerung des Hochstifts Augsburg im Jahre 1650 (AHB 25 = AAG 20, 1941).

Aus diesen Quellen ergibt sich ein zwar unvollständiges, aber doch wohl aufschlußreiches Bild. Für den »im«- oder »aufm«-Typus finden sich, aufgeteilt auf Siedlungsarten Gemeinden (Gden), Dörfer (Dfr), Weiler (Wlr), Einöden, d. h. Einzelsiedlungen (E) und abgegangene Orte (abg.), Belege bei Siedlungsnamen auf:

-berg	75,	darunter	2 Gden.,	12 Dfr.,	33 Wlr.,	25 E.,	3 abg.
-ried	35,	"	2 "	5 "	20 "	5 "	3 "
-egg	18,	"	— "	— "	9 "	8 "	1 "
-au	18,	"	1 "	3 "	6 "	7 "	1 "
-reut	14,	"	— "	1 "	10 "	3 "	— "
-tal	13,	"	1 "	— "	8 "	3 "	1 "
-halde	11,	"	— "	— "	4 "	6 "	1 "
-moos	11,	"	— "	— "	6 "	4 "	1 "
-ahi	10,	"	— "	2 "	3 "	4 "	1 "
-bühl	10,	"	— "	1 "	4 "	5 "	— "
-holz	9,	"	1 "	— "	2 "	5 "	1 "
	224,	"	7 "	24 "	105 "	75 "	13 "

Daneben ist die Zahl der Gewässernamen gering:

-aha	9,	darunter	— Gden.,	2 Dfr.,	5 Wlr.,	2 E.
-bach	9,	"	— "	3 "	3 "	3 "
	18,	"	— "	5 "	8 "	5 "

Diese ziemlich umfassende Stichprobe aus dem Allgäu deckt für den »im«- und »aufm«-Typus zwei wesentliche Unterschiede zwischen Schwarzwald und Allgäu auf; in ersterem spielen die Siedlungsnamen unseres Typus auf -bach und -ach eine überragende Rolle, im Allgäu treten sie weit hinter denen auf -berg, -ried, -egg usw. zurück, obwohl auch das Allgäu bächereich ist. Im Schwarzwald ist der Anteil der -bach-, -ach-Gruppe an den Einzelsiedlungen viel geringer, an den Weilern und Zinken viel größer als bei der -berg-, -grund-, egg- usw. -Gruppe; im Allgäu ist das Verteilungsverhältnis bei beiden Gruppen etwa das gleiche.

Es gilt, die Gründe für das verschiedene Verhalten beider Landschaften zu erkennen. Für den ersten Augenschein möchte man das Bild, das sich uns im Allgäu ergibt, als das den natürlichen Verhältnissen mehr entsprechende ansehen.

Berg und Bühl, Tal und Grund, Ried und Aue und wie diese Naturgebilde alle heißen, bieten gewiß in einem feuchten Gebiet einen größeren und oft auch einen günstigeren Raum für die Besiedlung, als es Wasserläufe und ihre Ufer tun können; ganz natürlicherweise werden deshalb die Siedlungsnamen nach Geländebezeichnungen weitaus die häufigeren sein, viel häufiger als die nach Gewässernamen, wenigstens, wo die Lage *in* oder *auf* einem solchen Gelände oder Ufergebiet angegeben wird. Wird dagegen nur die Lage *an* und *bei* einem solchen angegeben, so sind naturgemäß die Möglichkeiten bei beiden Gruppen die gleichen; wir haben deshalb bei unserer Untersuchung solcher Namen, die nur eine Angabe über die nachbarliche Lage (*an, bei, vor, hinter, ob, unter* usw.) enthalten, beiseite gelassen.

Dazu kommt ein zweites. Einen auf einem Berg, einem Bühel errichteten Hof »auf dem Berg«, »ufm Büchel«, einen im Tal, im Ried, im Grund, in der Aue erbautes Haus »im Tal«, »im Ried«, »im Grund«, »in der Aue« zu nennen, liegt außerordentlich nahe und ist etwas ganz Selbstverständliches. Aber man kann nicht im Bach, in der Ach, im Brunnen einen Hof errichten, denn Bach, Ach, Brunnen, auch abgesehen von ihrer Gewässereigenschaft, sind genauso wie Weg und Straße lineare, nicht flächenhafte Geländeelemente. Ehe Siedlungsnamen von Typus »im Bach, in der Ach, aufm Weg« entstehen können, muß erst ein weiterer Vorgang sich vollzogen haben; der Name solcher linearer Landschaftselemente muß sich auf die ihnen angrenzenden Flächen übertragen, auf diese sich ausgedehnt haben; man kann also SCHÖLLS Bedenken gegen diese Namen durchaus verstehen. Aber solche Namenübertragung vom Gewässer- zum Geländenamen ist möglich und kann immer wieder nachgewiesen werden. Deshalb muß sich dieser Namentypus auch in Flurnamen feststellen lassen; für die Übertragung von Wegenamen auf das angrenzende Gelände und die dabei auftretende Änderung der Präposition habe ich für das elsässische Dorf Bergheim an Hand des Urkundenbuches seiner Pfarrei hinreichende Belege zusammengestellt und durch solche aus anderen Gegenden ergänzt. (LANGENBECK, Vicus — Wisch — Altwick — Altenweg, ZGORH. 104, 1956, 281 ff.) Ich habe dabei auf die Sinnentleerung (S. 295 f) hingewiesen, der die Ortsnamen unterliegen und die eine solche Namenübertragung begünstigen. Unter Sinnentleerung verstehe ich den Vorgang, daß mit der Namenwerdung das Empfinden für die Bedeutung des Namens aus dem Bewußtsein der Menschen verschwindet, mag der Name dabei, wie

ALBERT DAUZAT (La toponymie française, 1939, S. 13) einmal betont hat, noch so transparent, durchsichtig geblieben sein. Er ist nunmehr nur noch ein akustisches oder optisches Zeichen, das als Name einen einmaligen Gegenstand, einen Ort oder Bach oder ein Feld oder Acker oder ähnliches benennt und zuweilen in einem Wechsel des Geschlechts sichtbar wird, das nun grammatisch falsch, der Bedeutung nach aber richtig gebraucht erscheint; z. B. 1444 »in dem Welschensteinach«, obwohl *-ach* weiblichen Geschlechts ist; bedeutungsmäßig ist der Wechsel zu verstehen, denn »in dem Welschensteinach« hat ja die Bedeutung »in dem tal der Welschensteinach«. Ganz ähnlich im Allgäu »im Stainach« (Stiftkemptisches Salbuch von 1527, S. 55). Oder etwa Wingert »gelegen im zetwingass« (Flurnamen von Heidelberg [II, 5] S. 291, Nr. 1071); denn es handelt sich nicht mehr um eine Gasse, sondern um einen Wingert. Diese Sinnentleerung ermöglicht die Übertragung eines Gewässernamens, der eine Gewässerbenennung wie Bach, Ach u. ä. enthält, auf einen ganz anderen Gegenstand, eine Wiese, einen Acker, ein Gewann, einen Wald oder eine Siedlung¹⁸. Wir geben dazu einige Belege: Durch die Gemarkung von Wiggensbach (Landkr. Kempten) fließt die Kürnach; 1451 (Lehenbuch, Kempten S. 81) wird sowohl die »vischetz (d. h. die Fischereiberechtigung) in der Kürnach« und die »wis in der Kürnach« genannt; das eine Mal ist der Bach, das andere Mal das angrenzende Gelände gemeint. An der gleichen Stelle (S. 76) wird erwähnt »das gut genant die Kürnach« (der heutige Weiler Kürnach); die Kürnach mündet an der Ostgrenze der schon württembergischen Gemeinde Friesenhofen in die Eschach; dort wird in der gleichen Quelle (S. 55 f) »ain wis in der Kürnach... genant Salmaswis« genannt. Also auch hier noch wird das Ufergelände nach dem Bach genannt; da die Wiese selbst einen anderen Namen führt, muß es sich um etwas ausgedehnteres Gelände handeln. Auch der angrenzende Wald heißt »Kürnach« (1640, AAG. 9, S. 4). Der Gedanke liegt nahe, daß das Ufergelände längs der ganzen Kürnach nach dieser genannt ist; »in der Kürnach« könnte dann die Bezeichnung für das ganze Tal der Kürnach sein¹⁹. Das entspricht genau dem, was schon vor fast einem halben Jahrhundert EDW. SCHRÖDER (Flußnamen, 1913²⁰) betont hat: »Dem Siedlungsnamen liegt der Flußname voraus, und in diesem wird der Fluß oder Flußabschnitt nicht unterschieden von dem anliegenden Terrain; beides wird als eine Einheit zusammengefaßt.« Beim gleichen Friesenhofen fließt ein kleiner Wasserlauf, der Friesenbach, den SPRINGER (Die Flußnamen Württembergs und Badens 1930, S. 171) nennt; er ist zu klein, um auf der Karte 1:100 000 verzeichnet zu werden. Im Lehenbuch Kempten 1451 S. 55 heißt es: »ain aker uff dem Friesenbach«; wieder ist das angrenzende Kulturland nach dem Gewässer

benannt. Auf der gleichen Gemarkung bei dem Weiler Ellmeney gibt es ein Gehölz, »der Wagenbach genannt«. »Im Wagenbach, ain holtz« heißt es im Urbar der Herrschaft Trauchburg von 1551 (S. 76); ebenda wird berichtet, daß ein »holtz herab bis in den Wagenbach« geht (S. 76); auch »ain wis, der Wagenbach« wird da erwähnt (S. 71). Ähnlich heißt ein Gesträuch (ain studach) »im Ressenbach«. Nördlich von Kempten mündet die Rotach in die Iller; im stiftkemptischen Salbuch von 1394 werden an verschiedenen Stellen (S. 21–31) im ganzen 17 Äcker »uff der Rotach« erwähnt, die verschiedenen Einwohnern von Kempten gehören, die dafür Fallzins zu zahlen haben. Im Lehenbuch Kempten 1451 (S. 28) wird »daz gütli uff der Rotach«, im stiftkemptischen Salbuch von 1527 (S. 1) ein solches »uff der Rotach« des Schneiders Christan Funck erwähnt; aus diesen Gütern und anderen ist wohl das heutige Dorf Rottach erwachsen. Daß das »im« zum Namen gehört, zeigen Wendungen wie »ain wispletzlin . . . genant im Riedacherspach« (Peters-tal, Lehenbuch Kempten 1451, S. 99); 1508 Wiesmahd zu Opolzried (abg. b. Osterried), »genant in der Rettenbach« (DERTSCH, Marktoberdorf, S. 99). Reihen wir noch ein paar weitere Beispiele an: Aus dem Hohentanner Urbar von 1447: »2 judhart aker gelegen uff der Durach in Asnanger pfarr« (Ausnang, Gde. Hofs, Kr. Wangen); »ain jochart aker uff dem Lindenbach« (S. 29); aus dem Kempter Lehenbuch 1451: »ain aker uff der Ach« (Gde. Immenstadt (S. 17), »ain wis uff dem Kaltebach« (Gde. Thingau); (S. 36);! »ain wiß gelegen uff dem Bach gegen Töngow, genant Stockwis« (Gde. Aitrang) (S. 88); wieder muß das Gelände »uff dem Bach«²¹ größer sein als die Wiese, die auf ihm liegt und einen besonderen Namen trägt; »daz holtzmad . . . gelegen im Äschach« (Wlr. Eschach, Gde. Buchenberg) (S. 55); zu Obergünzburg »dry aker . . . der ain uff dem Berg, der ander im Lattbach, der dritt . . . im Eschloch« (S. 83); »daz gütlin im Schwartzentbach« (Einöde Schwarzenbach, Gde. Sulzberg) (S. 88); Michel Gebhart im Stainach hat ein Gut daselbst (Einöde Steinach, Gde. Moosbach. Stiftkempt. Salbuch 1527, S. 55). Auch andere Gewässerbezeichnungen finden wir in dieser Reihe: »daz gut im Gießen« (Wlr. Gießen, Gde. Stein, Kr. Sonthofen); (S. 88). Wie wir im Schwarzwald in unserer Reihe selbst vorgermanische Flußnamen finden, so auch im Allgäu. Die Schmutter ist ein kleiner Zufluß der Geltnach, die von rechts in die Iller fließt. In der Gemeinde Steinbach finden wir 1543 Wiesmahd »in der Schmutter stößt an den Schmutterbach« (DERTSCH, Marktoberdorf 43). Deutlich ist hier wieder der Gelände- vom Gewässername unterschieden; der letztere hat den erläuternden Zusatz *-bach erhalten*.

Solche Bildungen kann es natürlich überall an Wasserläufen geben und dem

Flurnamenforscher sind sie wohl bekannt, auch ihre Erklärung. Unter den Flurnamen von Pfyn (Kanton Thurgau, Schweiz) finden sich die Flurnamen 1680 »drei Juch, im Stapach genannt«, »im Underbach« wiederholt »im Steinbach«; zu letzterem schreibt E. DICKENMANN (die Flurnamen der Gde. Pfyn, Beitr. z. Namenforsch. II, 1950/51, 268) »Der Name wird dabei oft auf das vom Bach durchflossene Gelände übertragen, wie auch im vorliegenden Fall. Hier ist die Sache sogar so, daß bereits das Fl.-Na.-Verzeichnis von 1871 nur noch den Flurnamen kennt, ein Steinbach existierte damals nicht mehr.« Das wird gar kein so seltener Vorgang sein, daß der Name des Baches, namentlich wenn er klein und unbedeutend ist, sich ändert oder ganz verschwindet; ja der Bach selber kann Kultivierungsarbeiten zum Opfer fallen, aber im Gelände bleibt sein Name erhalten. So stellt DERTSCH (Marktoberdorf, 54) fest, daß das Dorf Stainbach sich wohl aus Höfen und Häusergruppen zusammengefügt habe; denn 1439 wird der »hof in dem oberen Stainbach« genannt; er wird nach einem Bach benannt, der heute Kroppersbach heißt. Aus der Gemarkung Kippenheim (Kr. Lahr, Baden) findet sich der Flurname Schambach, dessen Namensentwicklung sich noch gut verfolgen läßt. 1294 *ze Schanbach*, um 1420/27 *an dem Schambach*, 1660 *auf dem Schambach*; es ist ein großes Gewann; in der Mitte des Tales nach ein Abzugsgraben, der an den einstigen Bach erinnert. (W. KLEIBER, Die Flurnamen von Kippenheim, Forsch. z. oberrhein. Landesgesch. 6, 1957, 85, Nr. 483). Ein Ortsteil von St. Ingbert (Saarland) heißt *Schnappach*; der Ort ist erst im 18. Jh. entstanden, aber die Gegend hieß 1535 schon »in der Schneipbach«; das Gewässer ist heute aber im Grubengelände versickert (E. CHRISTMANN, die Siedlungsnamen der Pfalz, I, 3, 1953, 542). In der Pfalz finden wir mehrere Beispiele, wo die Siedlung wieder abgegangen ist, der Geländename, der seinerseits von einem Gewässernamen übernommen ist, noch weiterlebt. Das abgegangene Liedersbach (1362) oder Linderspach (1581) bei Rodalben (Kr. Pirmasens) lebt heute noch in dem Flurnamen »In der Lindersbach« weiter (CHRISTMANN, I, 2, 357); das abgegangene Bernsbach bei Annweiler 1680 in der Papiermühle *in der Bernspach* (ebenda I, 1, 47). 1595 »Vber dem Dorff Essweiler (Kr. Kusel), da die Ramelsbach in die Gettenbach felt, hat ein Dorff gelegen, wirdt daselbsten in der Altbach genant« (ebenda, I, 1, 12 f); CHRISTMANN meint wohl mit Recht, daß der Bach- (und füge ich hinzu, Geländename) erst in Erinnerung an die abgegangene Siedlung die Form »Altbach« erhalten hat. Im übrigen erscheint unser Typus auch in der Pfalz vor allem bei Kleinsiedlungen; wo 1828 und heute der Morsbacherhof steht bei Cölln (Kr. Rockenhausen), hieß es 1482 *jnn der morssbach* (CHRISTMANN, I, 2, 395), wo der Morsbacherhof bei Wei-

dental (Kr. Neustadt a. d. H.) steht (1585 Hof Morschbach), hieß es 1464 *In der Morssbache*; auch das schon 828 erwähnte Kaltenbach (Kr. Pirmasens) ist nur ein kleiner Weiler im Gebirge; hier wird 1717 Johann Emmer, Hofmann *in der Kaltenbach* erwähnt (ebenda, I, 2, 303).

Aus dem Elsaß wenigstens ein paar Beispiele: 1467: »*ein hoff im Tale, genant Ermelspach*« — 1481: »*der Wald in dem Ermelspach*« (Rappoltst. U. B. IV, 382; V, 282).

Gde. Ostheim: 1300: *uf dem Mühlbach vier akker.*

Gde. Gundolsheim: 1300: *ein iuchart bi den münchen von Marpach uf den inren Sulzpach* (H. BÜTTNER, St. Blasien und das Elsaß. [Veröffentl. aus dem Fürstl. Fürstenb. Arch. 4. 1939] 9, 30.)

Gar nicht selten findet sich der Typus in schwäbischen Flur- und Gewannnamen; ich beschränke mich auf Beispiele aus den »Altwürttembergischen Urbaren des 14. Jh.s«¹⁴.

Urbar von Stadt und Amt Stuttgart um 1350:

Eßlingen: *wiesen in dem Tierbach, agro in dem Tierbach* (S. 7, 23).

Möhringen: *de agro suo uf dem Sündelbach* (S. 35).

Urbare von Stadt und Amt Leonberg um 1350 und 1381:

Leonberg: *wiss in dem Krumpach* 1381 (S. 313).

Eltingen: *ain agger in dem Tieffenbach, ain acker in dem Spannagelsbach, von ainer wisen in dem Zwerhenbach. Wisen in dem Hedersbach, wisen in dem Krumbach, agger in dem Wasenbach* (S. 68, 69, 75).

Gerlingen: *von ainer wisen in dem Krumbach* (S. 78).

Urbar von Stadt und Amt Waiblingen um 1350:

Schwaikheim: *3 morgen aggers ligent in dem Horgenbach, 6 morgen ligent in dem Erlbach, 1 manmat in dem Enttenbach* (S. 167, 169).

Waiblingen: *agger in dem Sêwerbach, 3¹/₂ morgen aggers ligent in dem Schrickelbach und in dem Krettenbach, 3 morgen in dem Ketzenbach, ain rain in dem Wigersbach* (S. 177, 180, 181, 185).

Urbar der Schönbuchämter 1383:

Stainenbronn: *von der wisen in dem Sultzbach* (S. 284).

Gniebel: *¹/₄ wiesen in dem Richenbach* (S. 294).

Auch in Baden finden wir solche Flurnamen, außerhalb des Schwarzwaldes und in diesem selbst.

Auf der Baar:

Aasen (E. FEHRLE, die Flurnamen von Aasen, 1913):

Grasbach, mundartlich *im Grasbach* (Wiesen am Dorfgraben) (S. 5). *Hintere*

Pfohrbachhücker: 1341 in dem *Pforbach* (Aecker) (S. 7). Im oberen, im unteren *Pfohrbach* (S. 8); im *Wiilrsbach*, *Wiesen* (S. 8); 1311 in dem *Asabach*, *Wiesen* (S. 11).

Gutmadingen (K. S. BADER, FlNa. I, 1, 1931²²):

1785 im *Lachengraben* *Gewann-Name*, *Äcker*, *Wiesen* (S. 24), 1585 im *Thürbach* (*Äcker*) (S. 31).

Am Odenwaldrand:

Heidelberg (DERWEIN, FlNa. II, 5, 1940):

1607 *wiesen im Linsenbrunnen und Kimmelbach* (S. 189); 1518 in der *Rumbach* (*Gewann Unter- und Ober-Rombach*) (S. 231).

Handschuhsheim (FREY, FlNa. III, 4, 1944):

1619 *Wiesen in der Bachspring* (S. 24), *Hainsbach*: nach dem Bach heißen die *Gewanne Vordere* (*Wingert*), *Hintere Hainsbach*, ferner die *Walddistrikte Obere, Untere Hainsbach* (S. 37); der *Höllbach* fließt in den *Mühlbach*, danach hieß das abgegangene, schon 767 genannte Dorf *Hillenbach*: 1618 in der *hellenbach*; die *Weinberge* oberhalb des ehemaligen Dorfes heißen *Höllbächel*, wohl kaum identisch mit 1267 *wingert in der hellenbach*; an der Mündung des Baches liegt das *Gewann Höllenbach* (1496, 1598 usw.) *Acker in der hellenbach* (S. 43). Die *Mansbach* mündet in den *Neckar* und fließt durch die *Mansbachwiesen* (1755 *wiesen in der Manssbach*) (S.53).

Ziegelhausen (HOPPE, FlNa. III, 6, 1956):

1590 in der *Bernbach* (= *Wiesental des Bärenbaches*), 1607 *Wald die Bernbach* genannt (S. 29); 1476 *Wiesen in der Steinbach*, dazu gleichzeitige *Randbemerkung: ist abgegangen und duruss der große Sehe gemacht* (heute *Fürstenweiher*) (S. 36); das war gewiß kein **bahc* = *Erhebung*. 1476 in der *Mulsbach*, 1607 in der *Meüsbach*, 1709 *das maussbacher tal*, 1723 in der *Maussbach*, so auch in der *Mundart*, die damit das ganze *Mausbachtal* benennt; *Mausbach* ist auch der Name für den *Wald im Mausbachtal* (S. 50), 1611 im *Mühl- oder Wiesengraben*; heute die *Mühlbach* (S. 52); im *Mosselbrunnen* = *Tal mit Äckern, Wiesen, Baumstücken*. (S. 51); 1399 in der *Steynbach* = 1611 in dem *Neuburger Wiesenbach* (S. 62).

Im Kraichgau:

Wiesloch (RAUPP, FlNa. II, 2, 1938):

1557: in *Beyfussäckern* *underhalb uf gemein Wassergraben...* *bintzwiesen* *underhalb uf rauenberg* *Bach* (S. 37, 44). 1293/4 *Durrenbach*, heute *Dörrenbach*, *mundartl. em deabach* (S. 72).

Bruchsal (WIEDEMANN, FlNa. II, 1, 1937):

1383 *viniarium in der Rohrbach*, 1566, 1667 *in der Rohrbach*, 1776 *in der Rohrbach an der Heerstraße*; (Ackerland, Weinberge, neu angelegter Wald); die Rohrbach war Weide. Der Bach ist schon 1373 erwähnt (S. 51); äußere und innere Krottbach: (Wiesen); 1362 *an der Krottbach*, 1566, 1685 *uf (auf) der Krottbach*; der Bach lief aus der Saalbach unter der Stadtmauer durch wieder in die Saalbach (S. 42 f).

Rheinebene mit Vorhügeln und Kaiserstuhl:

Steinbach (E. SCHNEIDER, Flurnamen der Gemarkung Steinbach. Die Ortenau 38, 1959, S. 220 ff):

1320 *super vno iugere vinifero in dem Cuntzengraben* (S. 222); 1479 von der Slyffmüle *statt in der krynbach gelegen*, 1510 *inn der Krinbach*; der Bach selbst bildet an einer Stelle die Gemarkungsgrenze (S. 226); 1351 *in der horbach* (S. 228); 1720 *acker im Ecklehenrunss* (S. 223); 1675 *vfm runss*, die Krumbmatt genannt (S. 230). 1749 *auf dem unteren, oberen Runz* (S. 234). Besonders deutlich ist die Entwicklung bei folgendem Beispiel: 1407 *an dem Runss als man gat gen wittendung* (Weitenung), 1494 *matten an Wytinunger Runss*; 1652 *im Weitenunger runss*, 1720 *auf Weitenunger runss*. (S. 240). In den beiden älteren Belegen sind die Matten noch bestimmt durch den Runss, an dem sie liegen, in den beiden späteren durch die Lage in oder auf dem Gelände, auf das der Name des Runss übergegangen ist.

Eisental (Kr. Bühl)²⁸:

1588 *in der Horrbach*, 1608 *matten vf der Horbach* (vgl. Steinbach); 1588 *in der Luderbach* (auf dem Gemarkungsplan von 1872 heißt hier Waldgelände Lautenbach).

Kippenheim (Kr. Lahr) W. KLEIBER, die Flurnamen von Kippenheim und Kippenheimweiler, Forsch. z. oberrhein. Landesgesch. VI, 1957:

1368 *im dahrbach*, 1552 *im dachsbach* und öfters; es handelt sich um Acker und Wiesen (S. 23); 1368 *in dem dorbach* (heute Mühlbach oder einfach Bach genannt) (S. 25). — 1660 *auf dem Schambach*; großes Gewann; in der Mitte des Tals noch heute ein Abzugsgraben, der an den einstigen Bach erinnert (S. 85).

Eichstetten am Kaiserstuhl (A. HISS, FlNa. II, 6, 1940):

1478 *huss und hoffgesass . . . uff dem Bach gelegen* (S.84); 1494 *jm brutten brunn*, 1800 *in der Halden im Brüttenbrunnen* (Reben, Hurst, Feld); 1344 *In dem Totterbach*, acker; 1451 *acker und felben ligent im Totterbach*; 1491 *matten lit Im Dotterbach*; 1786 *Acker, so aber jetzo Reben, im Dotter-*

bach genannt; 1720 ein *gereuth* anjetzo im *Dotterbach* genannt; 1602 im *Dotterbach* oder *Lenens tal* gelegen. 1800 im *pfaffen thal*, jetzt aber im *Kalten brunnen* genannt. 1508 *matten . . . v f d e m w a s s e r* (S. 112).

Freiburg i. Br. und Umgebung (H. WIRTH, FlNa. I, 3, 1933):

1723 in dem alten *Brambach* (im Mooswald) (S. 20); *matten und holtz* genannt der *Dietersbach* (S. 36); 1344 in dem *grunde 2 matt stücklin*, *nement man in dem getzeln b a c h* und in der *Runzwanen* (Günterstal, S. 74); 1453 *hutt matt uf dem gemeinen graben* (S. 113); 1629 *matten auf dem Negelesee* (S. 151); 1337 *matten uf dem runse*, 1619 *Reben im vorderen Runtz* (Herdern, S. 204); 1423 *matten ob haselach uf dem bach nebst dem Strichenbach* (S. 250); Simon Adam im *Wilden grund im tal ruttibach* (S. 275). Obereggenen (Kr. Müllheim) (H. TRENKLE, FlNa. III, 1, 1941):

Wiesen im Lültsbach, *Wiesen in der (!) Ursbach*. Beim Lültsbach, der als Bach schon um 1380 erwähnt wird, stellt TRENKLE fest: »Bach und Wiesengrund haben den gleichen Namen.«

Auch aus dem Schwarzwald selbst haben wir reichlich Belege:

Seebach im oberen Achertal: 1348 *den wald, der da heisset Seebach, und den wald, der da heisset Schwarzbach, als das wasser in der Schwarzbach gehet wider die Seebach* (PH. RUPPERTSBERG, Regesten des Mortenauer Adels II, ZGORh. 39, 1885, S. 123). Bei St. Georgen und Stockburg: 1290 *silvam que Breitenbrunnen vulgariter nuncupatur*; gleich darauf wird genannt: *riuum dictum Breifenbrunn*. (Urk. u. Reg. z. Gesch. der Stadt Villingen, ZGORh. 9, S. 476 f).

Schiltach (H. FAUTZ, FlNa. III, 2, 1941):

Risenwald im Tifenbach, *Rieswald im unteren Tiefenbach* (S. 53, Nr. 212).

Steinach im Kinzigtal (O. A. MÜLLER, FlNa. III, 3, 1942):

1632 im *Hinderbach*, Ackerfeld, 1824 Ackerfeld und Wiesen. Der Name des Feldes stammt vom Wasserlauf, sagt der Herausgeber. *Bocksbach* ist freilich ein Weiler, im Volksmund heißt er »im *Bocksbach*«, das ist nach MÜLLERS Feststellung der Name für das Bächlein im Tal, für das Tal selbst und für die Höfe.

K. L. HITZFELD (die Flurnamen von *Hornberg*, FlNa. III, 5, 1944) macht die gleichen Feststellungen. In den Gewannen *Bertelsbach*, *Immelsbach*, *Rubersbach* reicht der Wald ursprünglich bis an die Straße nach *Niederwasser* heran. Diese Gewanne werden zuerst als Wald erwähnt; die Forstbeschreibung von 1564 nennt die zusammenhängenden Wälder auf der rechten Gutachhalde »*Ruppersbach, Rechter und Linker Immelsbach, Bertelsbach und Windeck*«. Der *Bertelsbach* erscheint als Bach, als Wald und als Grasfeld und

Gartenland, im letzteren Falle mit der Bezeichnung »im Bertelsbach«. Bezeichnend für die Sinnentleerung des ursprünglichen Namens ist die Tatsache, daß der Wasserlauf heute das »Bertelsbacherbächle« heißt (Nr. 7, S. 40). Ähnlich ist es beim Immelsbach; er bildet ein Stück der Hornberger Gemarkungsgrenze; neben dem Bach heißt der Wald »Wald im rechten, Wald im linken Immelsbach«. 1779 wird auch ein Feld »im Immelsbach« genannt; die dabei liegende Erhebung heißt aber nicht Immelsbach, wie man nach SCHÖLL annehmen müßte, sondern Immelsbacher Höh, (Nr. 82, 83, S. 50). Ähnlich ist es mit dem Storrenbach, er ist noch heute ein Hauptentwässerungsgraben, 1590 werden *Matten im Storrenbach* genannt, *an den Storrenbach grenzend*; auch hier gibt es einen Storrenbachwald; die Erhebung wird wiederum als solche besonders gekennzeichnet, 1716 *der Storenbacher Bühel* (Nr. 190, 191, S. 60), später sogar ohne »-bach«, 1869 als *Storrenbachkopf*, 1932 als *Storrenwaldhöh* (S. 27). Fast genau so ist es mit dem Frombach und dem Schwanenbach, nur sind hier auch Siedlungen hinzugekommen. Es werden genannt: 1590 Frombach, ein »Wasserlin«, 1564 ein Wald, *der Frohnbach genannt*, 1423 die Güter *im Fronbach*, 1815 *Spitzenmatte oder im Frombach*. 1423 wird genannt *Fischwasser der Woffenbach und die gueter im Woffenbach*, 1551 *Simerlings mat im Woffenbach*, 1564 *Herrschaftswald »der Woffenbach«*. 1423 wird auch genannt *Vischwasser, der Swannenbach, und garten im Swannenbach*, 1491 *matten am schachen im Swannenbach*, 1517 *matten des Seilers im Schwannenbach ob der Steig* (Nr. 172, 173, S. 63). Es ist heute ein Zinken, 1551 *im Schwannenbach* genannt (KRIEGER, II, 931). Der Name des Baches verrät, daß hier gerodet wurde (geschwendet); die Siedlung wanderte den Bach aufwärts. Das ganze Talstück war ein eigenes Gewann mit dem Namen »Im Schwanenbach« (HITZFELD, S. 20); 1517 werden als ins Reichenbacher Gericht gehörend genannt die Höfe: »im Woffenbach, im Frohnbach, im Schwanenbach und im Reichenbach« (ebenda S. 23).

Ehe wir weiter gehen können, müssen wir uns noch mit einem weiteren Einwand SCHÖLLS auseinandersetzen. »Wenn, so schreibt er (S. 115), Bezeichnungen wie »im sogenannten Heimbach« wirklich auf einen Wasserlauf oder dessen Umgebung zu beziehen wären, so müßten in den lateinischen Urkundenangaben entsprechende Formulierungen zu finden sein, also etwa »in rivulo, qui dicitur Heimbach« oder ähnlich, doch bin ich bisher nie einem solchen begegnet.« Dabei muß im Sinne SCHÖLLS der Ton auf »i n rivulo . . .« liegen, entsprechend dem deutschen: »i m Heimbach«. Das scheint ein berechtigter Einwand zu sein; auch mir ist diese lateinische Wendung nicht begegnet. Doch ist das Fehlen einer solchen Wendung in lateinischen Urkunden aus mancherlei Gründen begründlich.

1. In älteren Urkunden ist das Auftreten von Flurnamen selten, wenn auch nicht ausgeschlossen.

2. »Im ... -bach« in Siedlungsnamen tritt fast nur in später besiedelten Gebieten auf, deren Besiedlung kaum ein Jahrhundert vor dem Aufkommen deutschsprachiger Urkunden liegt.

3. Wo in älteren Urkunden Flurnamen erscheinen, werden sie gern in deutscher Sprache eingesetzt, und zwar mit deutschem Artikel und deutscher Präposition, ein Beweis, daß diese volkstümlich waren und als zum Namen gehörig empfunden wurden. Das setzt schon, wie die Hammelburger und Würzburger Markbeschreibungen zeigen, im späten 8. Jh. ein. Aus der gleichen Zeit, etwa aus Fuldaer Urkunden: 777 »*primum de Sala iuxta Teitenbah in caput suum, de capite Teitenbach in Scaranuirst deinde in thie tiofun gruoba inde in Littibrunnon inde in then burg-uueg deinde in thie michilun buochun in thie tiofun clingun.*« 801: »*. . . inde in suwarzahafurt, deinde in daz smala eihah.*« 830: »*actum in Tullifelt zi demo seuue.*« (Cod. Dipl. Fuld. S. 38, 94, 211, Nr. 60, 165, 481.)

Aus Freisinger Urkunden: 793 »*. . . exinde tendit . . . iuxta rivulum usque ad magnum rubrum quod vulgo dicitur nidar pi deru lahhun zu deru michilun eihi.*« 807: »*. . . ibi prope est locus quod nominamus az Reode.*« 825: »*. . . actum fuit hoc ad illo loco, qui dicitur za demo minnirin Tan de foras in campo*« (Freis. Trad. I, 162, 450, 761). 838: »*illam silvam quam nos Patingehi (d. h. Gehege des Pato) dicimus*« (Pato ist Aussteller der Urkunde.) (St. Gall. U. B. I, 347.)

Aus späterer Zeit häufen sich die Belege. 1125/43 »*parrochus in loco qui dicitur Zerlinden*« (Salzb. U. B. I, Trad. St. Peter, S. 408 f, Nr. 201). — 1250 »*advocatio, que dicitur vulgariter uffen Ekken*« (Thurg. U. B. II, 658); 1244 »*tertia curia que dicitur an der wise*« (ebenda II, 537) — 1256: »*acta sunt hec prope Turegun in loco qui vulgo dicitur ze dem vallinden Brunnen*«. (Zür. U. B. III, 61.) — 1254 »*duo ivgera et pratum ze den Hangendon wison.*« (Acta Salemitana, ZGORh, 31, S. 121). — 1256: »*nemus dictum vulgariter die Gerhartes halde in terminis dicte ville Schuczingen situm*« (Urk. Arch. Kloster Herrenalb, ZGORh, 7, S. 82). — 1320: »*super vno iugere vinifero in dem Cuntzen graben iuxta dictum Nemelieb senioem in banno Steinbach super vineis Alberti dicti Lininger an dem Scharthenberge, quas emit pro Fridemanno*« (Urk. Arch. Kloster Lichtental, ZGORh, 7, 363 ff.). Diese Auswahl möge genügen.

4. Entscheidend ist aber folgendes. Die Wendung »*in rivulo qui dicitur*

Heimbach« entspricht gar nicht dem deutschen »im *Heimbach*«. Denn hier handelt es sich nicht um einen Wasserlauf, sondern um Gelände: Äcker, Wiesen, Reben, Wald, Tal u. a. D a f ü r aber sind lateinische Belege vorhanden; *in valle que dicitur Freudenbach*; *in valle Huserbach*, *vallis Milinbach* usw. (S. oben S. 14 f); um 1350 (Urbar von Stadt und Amt Stuttgart) Stuttgart: »*prato, agro in dem Tierbach*«; Möhringen: »*de agro suo uf dem Sundelbach*«. — »*viniarium in der Rohrbach*« (s. S. 34). Offingen 1366: »*novalia im Auchach*« (Urbar des Hochstifts Augsburg S. 27). — 1320: »*super vineis monasterii in Swartzaha in der Huerinbach*« (Urk. Arch. Klo. Lichtental S. 365). — 1266: »*situm in valle que dicitur Hvnrebach*« (Urkunden über Loffenau, ZGORh, 12, 1861). — Vielleicht kann man als sehr alte Belege aus dem St. Galler Urkundenbuch anführen: 804: »*duas pratas una qui dicitur Wolfcoozreod et alia in loco qui dicitur Metaminpahc*« (I, 160). — 831: »*unam runcalem Marahbach nuncupatum*« (I, 311). Die Belege sind nicht sehr zahlreich, da die meisten Belege erst aus der Zeit der deutschen Urkundensprache stammen, aber sie genügen für unsere Zwecke.

III

Es war nötig, mit einer Fülle von Belegen aufzuwarten, um zu zeigen, daß es sich nicht um Ausnahmen und Sonderfälle, sondern um einen weitverbreiteten, oft geübten Brauch von Namengebung handelt.

Selbst fremde, zwar sprachlich eingedeutschte, inhaltlich dagegen unverständliche Namen, die zudem keineswegs Gewässerbezeichnungen waren, unterliegen diesem Sprachgebrauch, wenn sie nur in einem Tal aufgereichte Zinken oder eine Streusiedlungsgemeinde in einer Talmulde benannten. Hinterzarten auf der Hochfläche des Schwarzwaldes oberhalb des Höllentals hat seinen Namen übernommen von Zarten unterhalb des Höllentals, dem alten keltischen *oppidum Tarodunum*, dessen Name eben in deutscher Lautentwicklung zu Zarten geworden war. Für dieses Hinterzarten heißt es: 1350 *die kirche unser lieben frouwen inn der Zartun*, 1422, 1437, 1525, 1554 *in der Zarten*. Der Zinken Klettner (Gde. Welschensteinach, Kr. Wolfach), 1330 *Glepner* (< mlat. *crepo nigro*) heißt 1493 *im Gletner*. Der Weiler Gürtenau (Gde. Mühlenbach, Kr. Wolfach) (< romanisch *cortina*) heißt 1306 *in der Gürtenach*, und selbst in mehr romanischer Form 1330 *in der Gurtnaie*.

Es steht fest: überall, wo Wasserläufe eine Landschaft durchziehen, ist es möglich, daß deren Name auch auf das benachbarte Gelände übertragen werden kann. SPRINGER (S. 4) meint nach seinen Beobachtungen, es seien geradezu Ausnahmen, wenn es nicht geschieht. Gewöhnlich wird wohl der

Ausgangspunkt eine Lagebezeichnung sein: der Wald, die Wiese, der Acker usw. *an, bei dem (der) ...-bach*; wie sehr der Bach für die Kennzeichnung eines Geländestückes von Bedeutung ist, zeigt ein schönes Beispiel aus Oberbergen (Kaiserstuhl), das mir Herr Univ.-Prof. Dr. KÜNZIG, Freiburg, bei Gelegenheit einer Aussprache über dieses Thema in einer Sitzung des Alemannischen Institutes (am 17. 11. 1960) aus seiner gezettelten Flurnamensammlung freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Es heißt da 1500/50 *am Bach*, 1527 *vor dem Bach über*, 1524, 1550 *am Bach uffhin*, 1562, 1662 *uff den Bach*, 1611 *hinden uf den Bach*, 1623 *neben dem Bach*. Die mannigfaltigsten Lagebeziehungen des Geländes zum Bach werden hier herausgestellt und damit die enge Verbindung von Gelände und Bach hervorgehoben; ähnlich in anderen Beispielen aus der gleichen Flurnamensammlung: 1349 in Weingarten (Kr. Karlsruhe) *Wiese, die bache abe* (ZGORh, 7, 671); 1649 in Reilingen (Kr. Mannheim) *am Bach entlan*^{23a}; aus der Lagebezeichnung wird dann ein Name: der Acker, die Wiese »*in dem (der) ...-bach*«, oder auch kurz »*der Wald ...-bach*« oder der ...-bach-Acker usw. so z. B. in der Gde. Sinzheim (Kr. Bühl): 1509 *an der Egelsbach*, 1652 *vf der Egelsbach*, oder Gde. Vimbuch (Kr. Bühl): 1384 *vff die Sultzbach*, 1456 *an der Sultzbach*, 1531 *vff der Sultzbach*. Weitere Beispiele s. S. 39 (Krotzbach), S. 39 (Runss). Auffallend ist, daß Gemarkungspläne des 19. Jh.s wieder Formen mit »*an*« bringen; vielleicht hatten die Vermessungsbeamten ähnliche Bedenken wie SCHÖLL; z. B. Gde. Karlsruhe-Durlach: 1532 *acker vff der durrenbach*, 1714 *in der Dürrbach*, der Gemarkungsplan von 1879 bringt den Wasserlauf Dürrbach und das daranliegende Ackergelände »*an der Dürrbach*«. Egelsbach (Gde. Sinzheim) 1652 *vf der Egelspach*, Gmk.-Plan von 1867 *am Egelsbach*, wie schon 1509, nur mit einem Unterschied, nämlich mit anderem Geschlecht. Das Nichtvolkstümliche dieser Namen auf den Gemarkungsplänen zeigt sich z. T. an diesem Wechsel des Geschlechts, nämlich die Verwendung des der Schriftsprache entnommenen männlichen Geschlechts, während in der Mundart dieser Gegend noch »*die Bach*« vorherrscht, wenn auch hart an der Grenze des Gebiets, wo heute auch in der Mundart »*der Bach*« gilt²⁴. Ebenfalls noch auf der gleichen Gemarkung Sinzheim 1488 *in der krynbach*, 1575 *matten in der Krynach*, schon 1788 *an der Grinbach*; aber Gmk.-Plan von 1867 bringt den Wasserlauf Grünbach und das daran gelegene Gelände (Wiese, Reben) *am Grünbach*. (Alle diese Beispiele verdanke ich freundlicher brieflicher Mitteilung durch Herrn E. SCHNEIDER²⁵.) Gelände-, Gewinn-, Wald-, Flurnamen usw. dieser Art können wir überall begegnen, wo Gelände an einen Wasserlauf grenzt. Auf dem Wege über diese Flurnamen mag oft genug der Bachname zum Siedlungsnamen geworden sein.

Etwas anderes ist es dagegen mit dem Vorkommen von Siedlungsnamen dieser Art; sie finden wir nicht überall.

1. Unsere Statistiken zeigen, daß dieser Namentypus die geschlossenen Dörfer meidet; er fehlt also fast ganz, wo die Siedlungsnamen auf *-bach* geschlossene Dörfer benennen. In Gebieten, wo diese den beherrschenden Siedlungstypus bilden, muß unser Namentypus schon darum selten sein, weil hier kleine, für sich bestehende Außenorte (Weiler, Einzelsiedlungen) fehlen. Wo solche ausnahmsweise hier und da doch auftreten, kann es sich nur um einen der seltenen kleinen Außenorte handeln, die nach einem Flur- oder Geländenamen benannt sind, der nach dem Namen eines vorüberfließenden Wasserlaufes gebildet ist. So gehört z. B. zur Gde. Niederbühl (Kr. Rastatt) der Außenort Förch; dort gab es einen längst abgegangenen Einzelhof, der 1370 Hof *in der Kryenbach* genannt wird. Sonst fehlt hier dieser Typus im Gebiet vorwiegend geschlossener Dörfer.

Im übrigen gilt das Gesetz fast ausnahmslos. Unsere Statistik für ganz Baden weist gerade 5% geschlossener Dörfer auf, für die eine präpositionale Namenform belegt ist. Ich möchte sogar annehmen, daß die geschlossenen Dörfer, für die ältere präpositionale Formen belegt sind, ursprünglich keine solchen gewesen sind, sondern sich erst allmählich dazu entwickelt haben. Als Beispiel nenne ich die Gde. Varnhalt (Kr. Bühl); sie besteht aus zwei geschlossenen Dörfern: Varnhalt (1950: 793 Einw.) und Gallenbach (409 Einw.) und einem höher hinauf liegenden Einzelhof. Beide Dörfer sind vermutlich Ausbauorte der Stadt Steinbach, dessen Gemarkung sie in die Vorhügel hinein fortsetzen und von der sie großenteils umklammert sind. Die älteste Überlieferung lautet: 1479 *in der Farnhalde*, 1548 *in den Varnhalden* und 1588 *in der Gallenbach*, noch 1675 und 1738 ist diese Form belegt²³. Vermutlich waren das ursprünglich (vielleicht damals noch) Geländenamen, auf denen dann einzelne Höfe entstanden, die dann lose Zinken bildeten. Beide Orte stehen mitten im Rebland; Rebland aber vermag eine starke Verdichtung der Bevölkerung herbeizuführen²⁵; so sind sie schließlich zu geschlossenen Dörfern geworden. Noch deutlicher wird die Entwicklung in dem benachbarten Dorf Vormberg (es ist freilich etwas kleiner, nicht ganz so geschlossen, also eher ein Weiler, doch heißt es amtlich Dorf, eine Bezeichnung, die auch nicht ganz unzutreffend ist); das Dorf liegt heute noch auf der Gemarkung Sinzheim (Kr. Bühl); hier steht die ganze Entwicklung klar vor uns: 1366 *vor dem Berge zuo Sunssheim*; das ist offenbar nur ein Geländename; 1526 *der hoff vorm Berg*; die Besiedlung hat mit einem Einzelhof eingesetzt; 1608 *der rebhoff vorm Berg*; der Rebbau steht im Mittelpunkt; das erklärt seine

spätere Verdichtung zu einem Dorf. Die präpositionale Namenform hat sich, nur zu einem Wort zusammengezogen, bis heute gehalten. Das Dorf Ringelbach bei Oberkirch (Kr. Offenburg) ist ebenfalls heute ein geschlossenes Dorf, das heute mitten im Wald schon oberhalb der Rebzone liegt. Seiner Lage nach ist es eine typische Siedlung der Rodezeit und bestand wohl zu Anfang nur aus ein paar Höfen; aber das Rebgelände muß sich früher bis hier herauf erstreckt haben, und ihm mag die Verdichtung zum geschlossenen Dorf verdankt sein. Dies sind die ältesten Namenüberlieferungen: 1225, 1351, 1381 *in dem Ringelbach*; 1391 *reberg gelegen in dem Ringelbach*.

Das Dorf Ohlsbach (Kr. Offenburg) ist ein geschlossenes Dorf, zu dem freilich mehrere Zinken gehören, aber immerhin, von den 1456 Einw. (1950) der Gemeinde gehören 1092 ins Dorf. Es erstreckt sich im untersten Teil des Ohlsbachtals abwärts und breitet sich, wo dieses ins breite Kinzigtal mündet, zu einem Haufendorf aus. Das Ohlsbachtal aufwärts erstreckt sich der Zinken Hinterohlsbach, eine typische Streusiedlung mit weit auseinander liegenden Häusern und Gehöften (59 Einw.). Dem entspricht es, daß der Zinken 1581 »in dem hindern Olspach« heißt. Wenn aber 1421 *ym Olspach* die Hauptsiedlung meint, so darf man vermuten, daß Vorderohlsbach einst genauso ein lockerer, weit im Tal (nur weiter abwärts) sich erstreckender Zinken gewesen ist. Für die heutige Verdichtung zu einem großen und geschlossenen Dorf gibt es zwei Gründe: 1. es liegt gerade noch im Rebgebiet, das sich gewiß genauso wie anderswo einst weiter das Tal hinauf erstreckt hat; 2. die Nachbarschaft der Stadt Offenburg; es ist eine Arbeiterbauernsiedlung (nach P. HESSE¹⁹) geworden, aus der zahlreiche Pendler täglich der Stadt zustreben.

Man darf also mit einer ziemlich großen Wahrscheinlichkeit annehmen, daß bei alten geschlossenen Dörfern mit Namen auf *-bach*, *-ach* usw. sich keine präpositionale Formen finden, wo sie aber dennoch belegt sind, es sich um keine ursprünglich geschlossenen Dörfer handelt. Dabei möge die Frage, warum bei von Anfang an geschlossenen Dörfern die präpositionalen Formen fehlen, für den Augenblick noch offen bleiben.

Aufschlußreicher für uns sind die Gebiete, in denen Kleinsiedlungen (Weiler, Zinken, Einzelsiedlungen) das Landschaftsbild beherrschen. Für zwei von ihnen habe ich ein möglich reiches Material zusammenzutragen versucht, für das Allgäu und für den Schwarzwald, aber die Ergebnisse bei beiden sind sehr verschieden voneinander.

1. Während im Schwarzwald die Bildungen »in dem (der) ...-bach, in der ...-ach« u. ä. gegenüber Bildungen wie: »auf dem ...-berg, in dem ...-grund, auf der Halde, aufm Bühl« u. ä. eine überragende und beherrschende Rolle spielen, ist das im Allgäu nicht der Fall; im Gegenteil, sie verschwinden völlig

hinter der Masse der anderen, obwohl auch das Allgäu sehr reich an Wasserläufen ist (s. S. 32).

2. Die präpositionalen Bildungen mit Gewässernamen (*in dem, der, ...-bach, in der, ...-ach, im ...-graben, im ... brunn*) bezeichnen im Schwarzwald in erster Linie Zinken und Weiler (63 %) oder gar offene, aus Streusiedlungen gebildete Gemeinden (12 %) während sie bei Einzelsiedlungen (13 %) oder kleinen Gruppen von Einzelsiedlungen (Häusergruppen) (8 %) selten sind, ganz im Gegensatz zu den übrigen präpositionalen Bildungen mit »-berg, -bühl, -eck, -steig, -grund, -loch, -grub, -tal, -au, -matt« u. ä., die in erster Linie Einzelsiedlungen (39 %) oder Gruppen von Einzelsiedlungen (18 %), zusammen 57 %, viel seltener Zinken und Weiler (37 %) benennen. Im Allgäu dagegen unterscheiden sich die seltenen Siedlungsnamen mit Gewässernamen vom präpositionalen Typus in dieser Hinsicht nicht von den übrigen Namen vom präpositionalen Typus.

Diese Unterschiede sind bedingt durch die völlig verschiedene Landschaftsgestaltung und durch die dadurch bedingte verschiedene Siedlungsstruktur.

Das Allgäu der Weiler und Einzelhofsiedlungen (Einöden) ist eine Jungmoränenlandschaft, in der die Ablagerungen der jüngsten alpinen Eiszeit noch weitgehend erhalten sind. Sie bilden ein unregelmäßiges Gewirr von Endmoränenwällen, die sich z. T. steil und hoch über von ihnen abgeriegelte Wannen und Becken erheben und durch die Erosion des fließenden Wassers in zahlreiche unregelmäßige Hügel zerschnitten sind. Die Erhebungen der Grundmoränenlandschaft (Drumlins) vervollständigen das unübersichtliche Bild. Hinter ihnen in Wannen und Becken sind zahlreiche, meist kleinere Seen aufgestaut worden, die z. T., in Verlandung begriffen, zahlreich zu Mooren geworden sind. Dazwischen finden sich auch einige größere vermoorte Ebenheiten, die Riede. Das Gefälle der Wasserläufe ist unausgeglichen, bald schlängeln sie sich träge durch vermoorte und versumpfte Mulden, feuchte Wiesen, bald stürzen sie sich in engen, oft kaum zugänglichen Tobeln durch die Endmoränenhügel. Bei dem sehr feuchten Klima ist das Gebiet überaus reich an Wasserläufen²⁷.

Dieses unregelmäßige, dauernd und rasch wechselnde Relief ist für die Anlage großer, geschlossener Dörfer wenig günstig; sie konnten sich nur an wenigen Stellen entwickeln. Es herrschen die kleinen Weiler vor, auch wenn sie amtlich zuweilen »Dorf« genannt werden. Die Dörfer sind fast ausnahmslos in zahlreiche Kleinsiedlungen aufgelöste Gemeinden; auch der Dorfkern ist wohl ursprünglich fast nirgends über den Weilercharakter hinausgegangen. Ob der Weiler die ursprüngliche Siedlungsform gewesen ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls lassen sich schon früh Einzelhöfe belegen. Und immer wieder

werden durch den Prozeß der Vereinödung²⁸ Weiler mehr oder weniger aufgelöst, indem einzelne Bauern ihren Besitz aus der Gemengelage der Gemeindeflur herausziehen und zu einem einheitlichen und geschlossenen Besitz zusammenlegen, der den Verpflichtungen, denen der Besitz innerhalb der Gemeindeflur unterworfen ist, entzogen ist (Einödflur). Der Bauer selber konnte mit seinem Hof im Dorf wohnen bleiben; er konnte aber auch seinen Hof aus dem Dorf hinaus mitten in seine geschlossene Einödflur verlegen, dann entsteht die Einödsiedlung, der Einödhof. Aber mit Rücksicht auf Quelle und Bach, unentbehrlich bei der vorherrschenden Viehzucht, liegen oft mehrere Einödhöfe näher beieinander, so daß gleichsam der Keim zu einer neuen Weilersiedlung gelegt ist.

Die oben angedeutete Gestaltung der Wasserläufe macht es verständlich, daß Talsiedlungen selten sind²⁹; bevorzugt werden Talterrassen, flachere Hänge, Schuttkegel der Wasserläufe, selbst Höhenlage; der Zug zur Höhe ist unverkennbar. »Die Siedlungsdichte erreicht den höchsten Grad« (GRADMANN²⁸); das ganze Land ist unregelmäßig übersät von mehr oder weniger nahe beieinanderliegenden Weilern, Einöden und Einödgruppen, wobei nur die Moore und Riede, die meist kleineren Waldstücke und die engen schluchtartigen Wasserläufe ausgespart sind.

Ganz anders der Schwarzwald. Es ist eine Gebirgslandschaft, in der die Besiedlung den Tälern folgt, von den Haupttälern in die Nebentäler bis in die kleinsten Talverzweigungen, und selbst in den Gemeinden auf den Schwarzwaldhochflächen fügt sich die Besiedlung den flachen Mulden und Einsenkungen ein, in denen die Wasserläufe abfließen. Die einzelnen Täler, Tälchen und Mulden sind durch bald hohe, bald auch nur niedrige, meist bewaldete und die Wasserscheide bildende Höhenzüge voneinander getrennt, so daß jedes Tal als ein für sich abgeschlossenes Ganzes erscheint. Auch hier liegen die Höfe nicht überall am Wasserlauf selbst; auch sie bevorzugen Talterrassen, flache Hänge, Bühel, vorspringende Bergnasen (Eck), und sie tragen oft genug nach dieser Lage ihren Namen (Bühlhof, Eckhof, Haldenhof u. ä.), aber sie bleiben dem Tal eingeordnet; die Abriegelung gegen die Nachbartäler läßt sie unzweifelhaft als zu diesem Tal gehörig erkennen. Das Tal bedingt ihre Anordnung (s. Karte 5); in loser, unregelmäßiger Reihe ziehen sie sich das Tal aufwärts, aber doch in einer einzigen, durch den Talverlauf bedingten Richtung. Das ist eine Siedlungsanordnung, die man im Schwarzwald Zinken nennt. Diese Höfe sind überwiegend geschlossene Höfe, bei denen der ganze Hof ungeteilt an einen einzigen Erben, meist den jüngsten Sohn, geht. Der gesamte Besitz liegt geschlossen um den Hof, einschließlich des Waldes; denn der Wald ist hier zum großen Teil Bauern-

wald. Die Höfe eines solchen Tälchens, eines Zinkens, gehören zusammen; Viehzucht und Holzwirtschaft ist ihr Haupterwerb; für sie ist der Bach unentbehrlich³⁰, nicht nur für die täglichen Bedürfnisse von Mensch und Tier. Die Wiesen müssen gewässert, die Hausmühlen und -sägen getrieben werden. Die Hofbauern müssen sich einigen, wann der eine, wann der andere den Bach über seine Wiesen, auf seine Mühle oder Säge leiten darf. Sie sind sich die nächsten Nachbarn, die bei der Abgeschlossenheit des Tales in Not und Unglück aufeinander angewiesen sind; oft genug sind die Hofbauernfamilien eines solchen Tales (wenn auch keineswegs ausschließlich) durch Heiraten hinüber und herüber miteinander verwandtschaftlich verbunden³¹. Es ist klar: das Tal ist eine kleine Lebensgemeinschaft und Einheit, selbst die Verwaltung rechnet gelegentlich damit.

Das Tal ist der Lebensraum des Zinken; die Höfe des Zinkens bilden die Besiedlung des Tales; ihr Lebelement ist der Bach. Und das drückt sich oft genug im Namen aus. So liegen z. B. die Höfe eines Zinkens in dem Tal des Liehenbachs, oder, nachdem der Name des Baches sich auf das ganze Tal übertragen hat, »in der Liehenbach« (1409, 1581) oder ganz deutlich »in der Liehenbach im thal« (1492). Es ist verständlich, daß solche Zinken in solchen abgeschlossenen Tälern gerne etwa »das Tal Strobach« (1502 die gemein gepürschaft des tals Strobach) oder »im Strobach« (1421) genannt werden. Selbst die Urbare rechnen oft mit diesen kleinen geschlossenen Einheiten. Im Herrschaftsurbar der Herrschaft Triberg 1564 (die Erneuerung eines älteren Urbars) werden die Höfe nach den einzelnen Tälern aufgezählt, z. B. für die Gemeinde Schönwald (Kr. Villingen) die Höfe und Lehen im Weißenbach, die Lehen im Schwarzenbach, die in der niederen Gutach, die im Baslertal, die Hofgüter im Schönbächle, die in der Priesen (Prisach) usw. Ähnliches finden wir in den Zinsregistern des Klosters St. Georgen (15. Jh. und spätere); da heißt es z. B. der 1., 2., 3. usw. Hof in der Katzensteig, der 1., 2., 3. usw. Hof in der Breg, die im vorderen, im hinteren Schützenbach usw.³¹.

»Tal« war wohl die älteste Bezeichnung für einen solchen Zinken, dann, nachdem der Name des Baches auf das ganze Tal übergegangen war, gleichsam in verkürzter Form statt »im tal des ...-bache« nun »in dem ...-bach«. Denn die Belege mit »Tal (vallis)« erscheinen fast überall früher als die mit den präpositionalen Formen. Auch diese sind volkstümlich, sie haben sich im Volksmund bis heute auch da erhalten, wo der amtliche Name die Präposition mit dem Artikel abgestoßen hat. Doch gibt es genug Schwarzwaldzinken, in denen sich die präpositionale Form auch in der amtlichen Form bis heute gehalten hat, z. B. Gde. Peterstal (Kr. Offenburg): Im Honersbach, Im Ülben, (Mülben), Im Palmenspring, Im Seebächle; Gde. Oberharmersbach (Kr.

Wolfach): Im Hagenbach, Im Riersbach, Im Waltersbach, Im Wickersbach; Gde. Lehengericht (Kr. Wolfach): Im hinteren Erdlinsbach, Im Kienbach, Im untern Erdlinsbach, Im Eulersbach; Oberwolfach (Kr. Wolfach): Im Burggraben, Im Kuschbach, Im Gehlbach; Neuweier (Kr. Bühl): Im Ammelbach; Oppenau (Kr. Offenburg): Im Eichelbach, Im Nordwasser; Gutach (Kr. Wolfach): Im Enzengraben; Grunern (Kr. Müllheim): Im Etzenbach usw. (Doch schwanken die amtlichen Verzeichnisse der verschiedenen Jahrgänge im Setzen oder Weglassen der Präposition.) Eine kleine Eigentümlichkeit verdient noch angemerkt zu werden; sehr oft entsteht dort, wo ein Nebental in ein Haupttal einmündet, auch in diesem ein Weiler oder Zinken; der wird dann oft *vor ...-bach* genannt; so entstehen oft gewisse Namenpaare, z. B. in Oberharmersbach: Im Riersbach und Vor Riersbach, *Im Walterbach* und *Vor Waltersbach*, *Im Wickersbach* und *Vor Wickersbach*; in Lehengericht: *Im Eulersbach* und *Vor Eulersbach*, *Im hintern Erdlinsbach* und *Vor Erdlinsbach*; in Wolfach: *Im Gehlbach* und *Vor Gehlbach* usw.; Rippoldsau (Kr. Wolfach) *Vor Seebach*, *Im Seebach*; (Gde. Schapbach). Das bestätigt wiederum unsere Auffassung von den »in dem ...-bach«-Namen. Doch gibt es auch »Vor«-Bildungen, denen keine »Im«-Bildungen entsprechen, oder sagen wir vorsichtiger, nicht belegt sind, z. B. in Rippoldsau (Kr. Wolfach): Vor Dollenbach. Viel häufiger sind freilich die präpositionalen Formen auch amtlich bei den Hofnamen erhaltengeblieben, und so häufen sich auch heute noch Namen wie *Im Grund*, *Im Loch*, *Im Löchle*, *Auf der Eck*, *Auf'm Bühl*, *Im Tal*, *Auf der Matt*, *Auf der Grub* usw.

Nunmehr ist alles klar. Wir begreifen, warum unser Typus im Allgäu so selten ist; dort sind abgeschlossene Täler selten, dort fehlen darum Zinken, Talsiedlungen sind an sich nicht häufig. Die seltenen Vorkommen finden sich da, wo eine Einöde oder ein Weiler auf einem Gelände entstanden sind, das schon zuvor vom angrenzenden Bach seinen Namen erhalten hat (vgl. die Beispiele S. 34 f). Wir begreifen aber ebenso, daß der Typus im Schwarzwald weit über alle übrigen präpositionalen Typen zahlenmäßig hinausragt, Zinken, Weiler und aufgelöste Gemeinden bevorzugt, und — und nur er — immer wieder mit der Bezeichnung »tal« vergesellschaftet ist. Unsere Benennungsweise ist die charakteristischste Bezeichnung für die Zinken, den beherrschenden Siedlungstypus in dem Teil des Schwarzwaldes, in dem die Einzelhöfe bestimmend sind; und nur in diesem Raum findet sich (von Ausnahmen abgesehen) unser Typus. (Man vergleiche unsere Karte¹ von der Verbreitung der präpositionalen Formen im Schwarzwald mit MARTINYS Karte von der Verbreitung der Einzelhöfe, Hofgüter.) Nun verstehen wir auch den Inhalt jener Urkunde von 1330, in der Kaiser Ludwig

d. Bayer dem Grafen Heinrich von Fürstenberg Harmersbach verpfändet; es heißt da: »*Hademarspach mit allen die und darin gehört und hernach geschrieben statt, des ersten den Kürenbach (Zi. Kirnbach), den Hannenbach (Wlr. Vorder-Hambach) und ouch den Hannenbach (Zi. Hinter-Hambach), den Mutersbach (unbekannt), den Huplinsbach (Zi. Hippersbach), den Roden (Wlr. Roth, 16. Jh. Rode) und den Bürren (Df. Birach, 16. Jh. Bura)*« (nach KRIEGER). SCHÖLL (S. 118) meinte dazu, es könnte schon aus den genannten Rechtsgründen (es gebe kein Privateigentum am Gesamtverlauf fließender Gewässer, S. 117, aber hier sind ja Kaiser und Reich im Besitz dieser Bäche!) keine Wasserläufe gemeint sein, »ganz abgesehen davon, daß der Fürstenberger selbst dem Kaiser auf vier kleine Schwarzwaldtäler schwerlich viel gepumpt hätte. Es sind keine Bäche, sondern die große Berggruppe bei Offenburg, die in derselben Urkunde noch einmal zusammengefaßt wird mit dem Sammelnamen Harmersbach«. Aber Harmersbach wird schon 1289, also lange vor der Zeit unserer Urkunde, als »*Tal*« bezeichnet (*ecclesia vallis Hademarsbach*), 1363 die *gemeinde des tals* zu Hademarsbach (1401 *universitas vallis Hademarsbach*), von Hambach heißt es 1573: *Hambach im Harmerssbacher tal*. Auch hätte der Fürstenberger an der Berggruppe wenig Gewinn, höchstens an der Jagd. In Wirklichkeit sind auch hier die Täler mit ihren Bewohnern in Höfen und Zinken gemeint; die bringen durch ihre Abgaben, Zinse usw. den Gewinn, die dem Pfand seinen Wert geben; zudem sind in der Aufzählung auch zwei Ortschaften ohne -bach-Namen genannt. Roden und Bürren. Nicht ganz Harmersbach ist verpfändet, nur sein unterer Teil; alle genannten Täler und Weiler liegen auf der heutigen Gmk. Unter-Harmersbach.

Wenn wir sehen, wie scharf die mittelalterlichen Urkunden zwischen Dorf und Tal unterscheiden (vgl. die Beispiele S. 26 f), aber nur die »Täler« die Voraussetzung für eine Namengebung vom Typus »in dem ...-bach, in der ...-ach schaffen, dann begreifen wir auch, warum unser Typus als Siedlungsname im Gebiet der geschlossenen Dörfer mit Namen auf -bach, -ach völlig fehlt, auch wenn er dort als Flurnamen nachgewiesen ist. Die Dörfer sind eben keine »Täler«, und es fehlt ihnen darum die Voraussetzung für die Bildung unseres Typus.

Es sind also keine widersinnige, dem Sprachempfinden widersprechende Bildungen, sondern höchst sinnvolle und besonders charakteristische Bezeichnungen für kennzeichnende Siedlungsformen des Schwarzwaldes. Das kann natürlich nur ein vorläufiges Ergebnis sein, solange nicht der Typus für die übrigen Gegenden des deutschen Sprachgebietes untersucht und nach ihren Grundlagen überprüft ist.

IV

SCHÖLL schreibt (S. 110): »In der Ortsnamenforschung gilt ganz allgemein der Satz als gesichert: Siedlungen, deren Namen mit dem Wort Bach zusammengesetzt ist, tragen ihn nach dem Bach, an dem sie liegen oder der sie durchströmt.« Wenn SCHÖLL gegen die Allgemeingültigkeit dieses Satzes berechtigte Zweifel hegt, und diesen mit einer Reihe zutreffender Beispiele stützt, wo Orte mit Namen auf *-bach* an Bächen liegen, die ganz andere Namen tragen als sie selbst, so ist ihm darin voll zuzustimmen; nur irrt er in der Meinung, daß die von ihm bekämpfte Behauptung in der Ortsnamenforschung allgemein als gesichert gelte.

Zum mindesten, seit EDW. SCHRÖDER 1940 die Beziehungen zwischen Bach- und gleichlautenden Siedlungsnamen untersucht hat, (EDW. SCHRÖDER, Bachnamen und Siedlungsnamen in ihrem Verhältnis zueinander, 1940³²), gibt es in der deutschen Ortsnamenforschung auch wesentlich andere Auffassungen. SCHRÖDER vertritt nämlich die Meinung, daß in sehr vielen Fällen der Siedlungsname mit *-bach*, namentlich wenn er an einem Wasserlauf mit anderem oder ohne Namen liegt, nicht den ganzen Bach, sondern nur eine bestimmte Stelle des Wasserlaufs bezeichne, die dann oft auch zum Platz für die Siedlung geworden sei. Für einen bestimmten Fall, es handelt sich um den Namen Wattenbach (von ihm gedeutet als **ze dem waten den bach*« d. h. den Bach, der durchwatet werden muß); schreibt er: »Die Benennung gilt hier mit ganz besonderer Deutlichkeit einem festbestimmten Abschnitt oder Punkt im Laufe des Baches, der für sich keinen sonderlichen Eigennamen führt. Und das wollen wir für viele, ja für die Mehrzahl derartigen Namen im Auge behalten, die keine Charakteristik des Bachverlaufes enthalten« (S. 356 f). SCHRÖDER weist z. B. auf die vielen Ortsnamen »Breitenbach« hin; soweit sie ihm persönlich bekannt waren, »handelt es sich nirgends um ein Gewässer, das in seinem ganzen Verlauf als breit bezeichnet werden könnte — eher um das Gegenteil. Und tatsächlich liegt eben ein lokaler Dativ vor: **ze dem (der) breiten bach*, und es wird damit ein Platz bezeichnet, der sich durch die meist wohl kurze Verbreiterung, sei es nun des Wasserlaufs oder des Talgebildes, für die Siedlung besonders empfahl und eine solche in der Tat herbeigeführt hat. Führt heute auch der Bach selbst diesen dreiteiligen Namen, so hat er ihn eben erst durch die Siedlung erhalten« (S. 358). Mir scheinen dafür auch die vielen Mühlbäche besonders überzeugend. Ganz gewiß sind das keine Bäche, an deren ganzem Lauf lauter Mühlen aufgereiht sind, sondern es handelt sich um eine Stelle am Bach, an der eine Mühle errichtet worden ist; und naturgemäß nennen die Umwohner diesen

Abschnitt des Baches bei der Mühle nun »Mühlenbach«. Wir wissen, daß viele, gerade kleine Bäche, z. T. noch heute in verschiedenen Abschnitten ihres Laufes verschiedene Namen tragen³³, hier etwa nach einer steinigen Stelle »Steinbach«, da nach einer auffallenden Gruppe von Eschen »Eschbach«, dort nach einer Mühle »Mühlbach«, oder nach einer fischreichen Stelle »Fischbach«. So nennt SCHÖLL z. B. den Lobach (Ldkr. Heidelberg), der weiter oben Hettenbach und noch ein Stückchen weiter Maierbach heißt. Aus irgendeinem Grunde kann sich der Name eines Bachabschnittes unter Verdrängung der anderen ausbreiten und schließlich dem Bach einen einheitlichen Namen geben. Solche Änderungen von Bachnamen sind gar nicht selten und wohlbelegt³³. So kann also nun der ganze Bach etwa Mühlbach heißen, wie zuvor nur ein Teilabschnitt, nur eine Stelle. Es kann aber auch sein, daß der Abschnittsname Mühlbach durch den eines anderen Abschnittes verdrängt wird; nur der Siedlungsname bewahrt dann den ehemaligen Namen des Bachabschnittes. Mit Recht weist SCHRÖDER auch auf die vielen Namen mit *-bach*, die mit Tiernamen gebildet sind. Unmöglich kann durch solche Namen der Bach in seinem ganzen Verlauf gekennzeichnet sein; es handelt sich auch hier um Stellen, wo solche Tiere beobachtet worden sind oder der Mensch ein Erlebnis (Kampf, Jagd) mit ihnen hatte, zumal wenn es sich um seltenere Tiere (Bär, Wolf, Ur oder auch [Wild]katze) oder selten sichtbare (Eber, Hirsch) handelt. Kuhbach kann die Stelle meinen, wo Kühe zur Tränke, Roßbach, wo Rosse zur Schwemme getrieben werden, Biberbach, wo Biber ihre Bauten errichtet haben. Die Beispiele mögen genügen; nun können wir auch erklären, warum ein Eberbach am Neckar, ein Schlierbach um Mühlbach, ein Brombach um Finkenbach, ein Waldhilsbach am Forellenbach usw. liegen kann, die SCHÖLLS Bedenken erregt haben.

So hat auch A. BACH (Dt. Namenkde. II, 2, S. 543, § 737) darauf hingewiesen, daß bei primitiven Völkern fast jede Stelle eines Flußlaufes, jede Krümmung einen besonderen Namen hat. Häufig leben die Teilnamen eines Wasserlaufs, nachdem sie einem einheitlichen Namen haben weichen müssen, noch in Siedlungsnamen fort, deren Namen nunmehr weit und breit kein gleichlautender Bachname mehr entspricht, wofür Bach an der gleichen Stelle eine Anzahl Beispiele gibt.

In diesem Zusammenhang müssen auch die sehr zahlreichen mit Personennamen gebildeten *-bach*-Namen gesehen werden. Sie sind für SCHÖLL ein wichtiges Argument für seine These. Er betont, »daß diese personale Genetiv-S (Pleutersbach, Gersbach, Harmersbach) Eigentumsrecht andeute und damit Sondereigentum voraussetze. Aber gerade dieses besitzanzeigende Genetiv-S hätte stutzig machen sollen, denn es gab kein Privateigentum am Gesamt-

verlauf fließender Gewässer in der alten Zeit« (S. 11). — »Und doch hat das besitzanzeigende Genetiv-S in den auf -bach endigenden Siedlungsnamen seinen Sinn und sein Recht: nicht ein personales Eigentumsrecht an einem Gewässer wird damit bezeichnet, sondern Grundeigentum; es überliefert den Namen dessen, dem nicht der Bach, aber der bahc gehörte« (S. 118). Er erläutert das am Siedlungsnamen Pleutersbach (Ldkr. Heidelberg). »Der älteste urkundlich überlieferte Namen ist Blickersbach, nach einem Blicker von Steinach; ihm gehörte der bahc, der Bergwald oberhalb des heutigen Pleutersbach, und der Name diese Blickersbachs übertrug sich auf die im 14. Jahrhundert an seinem Fuß entstehende kleine Siedlung Blickersbach. Sie übertrug sich auf die Siedlung, aber bis auf den heutigen Tag nicht auf den Bach; niemand in Pleutersbach spricht vom Pleutersbach, sondern ausschließlich von ›der Bach‹« (S. 118).

Gewiß kann man SCHÖLL zustimmen, daß es sich bei diesen Namengebungen meist um Grundeigentum handelt. Wir wissen aber aus den vorhergehenden Abschnitten mit ihren vielen Belegen zur Genüge, daß es volkstümlicher und sehr oft geübter Brauch war, das einem Wasserlauf angrenzende Land nach diesem zu benennen, ja daß man Wasserlauf und angrenzendes Gelände, ja den Bach mit seinem ganzen Tal als eine Einheit empfunden hat. Ich darf zu weiterer Bestätigung noch einige Ausführungen SPRINGERS (Die Flußnamen Württembergs und Badens S. 2 f) hierher stellen. »Anders die kleinen Flüsse und Bäche. Sie werden häufig erst später in der Zeit des Ausbaus erreicht, wenn der Zug der Besiedlung quer durch die Landschaft geht: von links oder von rechts kommend mögen verschiedene Siedler auf verschiedene Abschnitte desselben Wasserlaufs stoßen, die sie dann mit verschiedenen Namen benennen. So wird es verständlich, daß ein Teil des Wasserlaufs samt der angrenzenden Flur als Ganzes betrachtet wurde und gemeinsam einen Namen erhielt. Der Blick dessen, der Kulturland sucht, trennt den Bach als solchen nicht so streng von seinem Ufergelände wie der mehr abstrakte Verstand des modernen Betrachters. So gilt noch heut im Gebirge der Talgang, d. h. die fruchtbaren Uferhänge mitsamt dem Wasserlauf stets als geschlossenes Ganzes gegenüber den Höhen.« — »Ungleich häufiger aber folgt aus der engen Wechselbeziehung zwischen Fluß und Flußgelände, daß der Name des Wasserlaufs auf das angrenzende Flurstück bezogen zu dessen eigentlichem Namen wird, auch wenn der Bach selbst den seinen gewechselt hat oder nur noch gemeinhin als ›der Bach‹ bezeichnet wird, nicht selten ist er überhaupt eingegangen«. Belege dafür finden sich genug in Zusammenstellungen der vorangegangenen Abschnitte. Mit Personennamen gebildete Namen auf -bach weisen also auf eine Stelle am Bach hin, an der die namengebende Person

etwa gerodet, Grundeigentum erworben und dann einen Hof oder eine Siedlung errichtet hat, die dann seinen Namen in Verbindung mit *-bach* führt. Da Bach und angrenzendes Gelände als Einheit empfunden werden, trägt nun auch der Bach den Namen der angrenzenden Siedlung. So heißt es z. B. 812 »*rivum qui dicitur ad Hunolt es* (Trad. Fuld. cap. 18, vgl. unten S. 55); das bedeutet doch: der Wasserlauf, der heißt »bei Hunolds (Besitz)«. Oder im Schwarzwald spät: 1551 *Steffa Plum im Plum enbach* (Häuser im Zi. Hohweg; Gde. Gutach, Kr. Wolfach); das heißt doch: Steffa Plum wohnt auf einer Stelle am Bach, die nach ihm und seinem Besitz »im Plumenbach« genannt wird (heute Blumbach). Unter Umständen vermag er sich im Laufe der Zeit auf den ganzen Wasserlauf auszudehnen. Man braucht aber gar nicht immer an Grundeigentum und Siedlung zu denken; die Stelle kann auch nach einem Vorkommnis oder einer Tätigkeit mit dem Namen einer Persönlichkeit benannt sein, der dabei eine maßgebende Rolle gespielt hat. E. CHRISTMANN (Die Siedlungsnamen der Pfalz III, 1958, S. 110) hat auf solche Möglichkeiten hingewiesen; auch er setzt hierbei Tal und Bach gleich. Man wird also zur Erklärung dieses Namenstypus das von SCHÖLL vorgeschlagene **bahc* (= Erhöhung) entbehren können.

Nun hat SCHÖLL aus der Tatsache, daß man in den Dörfern, auch in denen mit Namen auf *-bach*, den durch das Dorf oder an diesem vorbei fließenden Wasserlauf einfach »*den (die) Bach*« nennt, geschlossen, daß die mit dem Dorfnamen gleichlautenden Bacheigennamen »nur für die Karten, die Ämter und für den heimatkundlichen Schulunterricht« gälten, also keine wirklich gewachsene Namen seien³⁴. Das ist ein ganz unzulässiger Schluß. Der Bauer, der immer in die gleiche Stadt, sagen wir z. B. Breisach, fährt, sagt auch, er fahre »*in die Stadt*«, aber wenn er ausnahmsweise mal in eine andere Stadt auf den Markt fährt, dann nennt er diese mit ihrem Namen. Wenn der Winzer hoch oben in seinen Reben arbeitet und ihm irgend ein Gerät fehlt, schickt er, etwa seinen Buben, »*ins Dorf*«, es zu holen; wenn das aber nur in einem anderen Dorf zu bekommen ist, muß er dem Buben schon den Namen dieses Dorfes nennen. Wer wird aus dieser üblichen Bezeichnung »*in die Stadt*«, »*ins Dorf*« (in dem eben gebrachten Zusammenhänge) den Schluß ziehen, daß der Name der Stadt, des Dorfes nur für Karten, Ämter und Schulen gelte. Namen werden oft nicht von den Bewohnern, sondern von den Nachbarn gegeben. »Der kleine Bach, so schreibt H. KRAHE (Alteuropäische Flußnamen, Beitr. z. Namenforsch. I, 1949, S. 27) ist für das anliegende Dorf nur »*der bzw. die Bach*«; ein besonderer Name ist für seine Anwohner keine Notwendigkeit. Eine solche ergibt sich vielmehr erst für das Nachbardorf zur Unterscheidung von anderen Bächen.« Der Handwerker, der auf Stör arbeitet,

arbeitet nicht heute »im Bach«, morgen wieder »im Bach« und übermorgen wieder »im Bach«, wobei jedesmal ein anderer Bach mit seinem Tal und seinen Höfen gemeint ist, sondern er arbeitet heute »im Weißenbach«, geht morgen »in den Schwarzenbach«, übermorgen »in die niedere Gutach« usw. (Die Beispiele nennen Zinken bzw. Tälchen und Bäche der Gde. Schönwald im Schwarzwald.) Es ist also ein Irrtum, zu glauben, daß die Dorfbäche keinen Eigennamen besessen hätten, weil sie im Dorf nur »der (die) Bach« genannt werden.

Eine Bestätigung seiner These sah SCHÖLL auch darin, daß es keine Flurzeichnungen »Im Bach«, »In der Bach« gegeben habe und gebe (S. 115). Aber auch das ist ein Irrtum; das beweisen die nachfolgenden Beispiele aus dem Material, das Herr Univ.-Prof. Dr. KÜNZIG in Freiburg mir aus seinen Flurnamensammlungen freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Es heißt da z. B. in Ewattingen (Kr. Donaueschingen): 1573 *in Bach*, 1611 *im Bach*, 1577, 1611 *im undern bach auf den wegwiesen*; 1694 *im oberen Bach* (Wiesen). In Wutöschingen (Kr. Waldshut): 1347 *Johanslehen im Bach, das leit an dem Voller* (Fürst. U. B. 2, 261). In Amrigschwand (Waldshut): 1776 *im Bach*. In Bonndorf: 1693 *im langen bach* (Acker). In Sand (Kehl): 1562 *In den bechen*. In Bretten: *Im Bächle*. In Heidelberg-Rohrbach: 1609 *im bechel* (Wingert). In Sipplingen (Überlingen): 1690, 1730 *im bechlen*, 1775 *im bächle* (auch: *in den bächlen*) oder *Brunnenland*. Ganz ähnlichen Sinn haben auch die folgenden Wendungen: In Schelingen (Kaiserstuhl): 1575 *uff dem Bach*; in Ingweiler (U.-Els.): 1749 *garten auff der Bäch*; 1831 heißt die Stelle dagegen: *Bachgärten*. In Beuren (Überlingen): 1491 *2 jauchert en halb Bachs* (Fürst. U. B., 7. 171). In Altdorf (Lahr): 1508 *Ihnnhalb der bach*, 1600 *innerhalb der Bach*. Von anderen Gewässerbezeichnungen nenne ich etwa: In Löffingen (Neustadt): 1290 *im Bachrunsen* (Fürst. U. B., 5, 244). In Dossenheim (Heidelberg): 1476 *Im Bachgraben*^{23a}.

Zu allem Überfluß lassen sich solche Bacheigennamen schon in so früher Zeit als Gewässernamen belegen, ehe es Spezialkarten und heimatkundlichen Unterricht gab; dafür nur ein paar Belege (nach KRIEGER und SPRINGER).

718 *ubi theotpacis ingreditur in Aquila* (heute die Eichel im Krümmen Elsaß) (Trad. Wizenb. Nr. 194). An der Einmündung des »Theotpah« in die Eichel liegt heute das Dorf Tieffenbach.

775 »*super fluvio Hainbach*« fließt unterhalb Buchen in die Morre; heißt heute Hainsterbach nach dem an ihm liegenden Dorf Hainstetten.

853 *Charbach, de utraque illius fluvio li parte* (St. Gall. U. B. II, S. 41).

890 *in rivo Eichinbach* (ebenda II, 281).

- 858 »ubi Michelenbach cadit in Swartzaha; er fließt oberhalb Helmstadt (Kr. Sinsheim) in die Schwarzach (heute Schwarzbach), der Michelbach heißt heute Forellenbach; aber ein an ihm liegendes Dorf hat den alten Namen Michelbach bewahrt.
- 983 *qua Svendenbach influit Albam* (mündet bei Kutterau in die obere von St. Blasien kommende Alb); der Schwendenbach heißt heute Ruhbächle.
- 1094 *amnis qui vocatur Dagrishbach*, Darsbach, der bei Heidelberg in den Neckar mündet.
- 1100 *in ripam que Onolfisbach dicitur* (SPRINGER); heute noch Weiler Omersbach (Gde. Göttelfingen, Kr. Freudenstadt).
- 1112 *ad ripam, qui uocatur Werispach . . . at ripam que uocatur Swarzrichenbach* (Rot. S. Petr., Freib. Diöz. Arch. 15, S. 155).
- 1125 *Stofan ubi ricolus Fustenbach oritur*; der Staufen östlich des Schluchsees; der Fustenbach fließt in die Mettma.
- 1234 *flumen Milinbach*; heute Mühlenbach, längs dessen sich die Gemeinde Mühlenbach (Kr. Wolfach) ausbreitet.
- 1242 *rivus dictus Vessenbach*; der Fessenbach, an dem die gleichnamige Gemeinde (Kr. Offenburg) liegt.
- 1272 *fluvius Meizzinbach* (1666 im Etzenbach); Etzenbach, fließt in den Neumagen; an ihm Wlr. Etzenbach (Gde. Grunern, Kr. Müllheim).
- 1290 *rivus dictus Ruolibach*; Röhlenbach unterhalb Stockburg und Brigach (Kr. Villingen).

Die Liste ließe sich mühelos weiterführen (vgl. auch S. 15). So wird man auch von dieser Seite her nicht auf ein **bahc* zur Erklärung angewiesen sein. Nun möchte freilich SCHÖLL auch diese altbelegten Bachnamen auf amtliche Namengebung zurückführen, und er denkt dabei an die fränkische Vermessungsarbeit, wie sie K. RÜBEL (Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedlungssystem im deutschen Volkslande, 1904) dargestellt hat, und wie sie in zahlreichen Grenzbeschreibungen von Marken, Kloster- und Pfarrbezirken u. a. uns sichtbar geworden ist. In den karolingischen Grenzbeschreibungen bilden »Wasserläufe die Grundlage der Grenzziehung, dies verlangte eine unterscheidende kennzeichnende Benennung dieser Wasserläufe. Es ist genau derselbe Vorgang, der heute unsere Wasserwirtschaftsämter und Vermessungsämter zwingt, jeden noch so kleinen Bach oder Wassergraben nicht nur auf der Karte einzuzichnen, sondern ihn zu benennen, auch wenn er bei den Anwohnern keinen Namen trägt, sondern eben »der« Bach oder das Bächle oder der Graben ist.« — »Nun mußten Eigennamen geschaffen werden, wenn man umständliche Beschreibungen vermeiden wollte. — Hier beginnt der Prozeß.

der dann schließlich zu den vierzehnhundert Bachorten in Baden-Württemberg führte. Die Eigennamen der Berge, von denen die Wasser kamen und an deren Fuß die Siedlungen lagen, waren da: der Langenbahc, der Schonbahc, der Thennibahc usw. — nun war es für den fränkischen Landmesser und Kanzleischreiber sehr einfach: er nannte den vom Langenbahc kommenden Wasserlauf den Langenbahcer Bach, den vom Thennibahc kommenden den Thennibahcer Bach; und in der letzten vereinfachenden Entwicklung zum sogenannten Klammerwort wurde dann daraus der Langenbahc, der Thennibahc usw.« (SCHÖLL, S. 120).

Das scheint eine reizvolle und verlockende Deutung zu sein und doch spricht fast alles gegen sie.

1. Es erscheint mir wahrscheinlicher, daß die Bewohner der Siedlungen, die SCHÖLL als vorhanden annimmt, und von denen nach seiner Ansicht die Bergnamen stammen, und die gewiß in ihren Siedlungen nicht isoliert lebten, sondern mit Nachbarsiedlungen in anderen Tälern und Tälchen Verkehr hatten, schon viel früher als die Ämter das Bedürfnis hatten, ja es als notwendig empfanden, die einzelnen Täler und ihre Wasserläufe durch Namen zu unterscheiden, das war ihnen wahrscheinlich wichtiger als die Benennung der Berge (vgl. S. 50).

2. In den alten Grenzbeschreibungen der fränkischen Zeit, die doch auch über Erhebungen, Berge und Bergrücken hinwegführten, läßt sich für diese nirgends mit Sicherheit ein mit *-bahc gebildeter Name nachweisen, SCHÖLL glaubte zwar zwei solche in der Grenzbeschreibung der Fuldaer Klostermark von 747 im »*introitum Uhtinaba c c h e s*« und im »*caput Wolfeba c c h e s*« auf Grund der Schreibung *ba c c h e s* zu erkennen, aber diese Auslegung, so zeigten wir (s. oben S. 7), hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Dagegen treten in den Grenzbeschreibungen *-berg*, *-bühl*, *-scheid*, *-houg* u. a. als Bergbenennungen sehr häufig auf, oft in regelmäßigem Wechsel mit *-bach* oder anderen *G e w ä s s e r* bezeichnungen, wenn eben der Grenzzug über Berg und Tal führte.

3. Nach SCHÖLLS Darlegungen müßten gerade in den ältesten Grenzbeschreibungen Bildungen wie *Langenbacher Bach* vorherrschen, sie sind aber kaum zu finden, es herrscht der einfache Bachname wie *Langenbach*, ein Typus, den SCHÖLL erst einer späteren sprachlichen Entwicklung zuweist.

4. Was nun die 1400 Bachnamen in Baden-Württemberg angeht, so können zum mindesten die über 700 *-bach*-Namen des Schwarzwaldes kaum auf die Franken zurückgeführt werden, da, von wenigen bescheidenen Randgebieten abgesehen, die Besiedlung des Schwarzwaldes erst nach dem Jahre 1000 n. Chr. einsetzt.

Zur Stützung meiner Gegenbehauptungen lasse ich ein paar Proben aus alten

Grenzbeschreibungen folgen, die mir aus meinen Exzerpten gerade zur Hand sind.

816. Ludwig d. Fr. restituiert der Abtei Prüm den dabeiliegenden Wald (man darf aus der Tatsache der Restitution wohl schließen, daß einst noch eine ältere Urkunde vorlag): »... *inde per hundines bach per viam, qui pergit ad steinbuhil et per medium steinbuhil inde ad sconenbach, inde ad sconensceid, inde in firminbach, inde sursum albam usque in hildibach...*« (Mittelrhein. U. B. I, 57). Unverkennbar ist der Gegensatz von *Sconenbach* (unten) und *Sconensceid* (in der Höhe).

943. Grenzbeschreibung für Retterath (Eifel): »... *et inde usque ubi incipit flure predictus fluvio lus Elza et ab Elza usque ad Kalenberga, ab Kalenberga usque an fluvius Trieria et de Trieria usque ad montem antiquest...*« (ebenda I, 240).

816. Ludwig d. Fr. bestätigt den Besitz des Bistums Straßburg im Breuschtal (wahrscheinlich ist der Text der verlorenen ursprünglichen Schenkungsurkunde aus der Merowingerzeit entnommen): »... *per regia strata, que pergit super rivulum, qui dicitur Stilla, super casa Rummaldi, deinde ubi dicitur Paphinisnaida, inde totum montem, qui vocatur Arlegibergo, usque ubi rivulus surgit, qui dicitur Hasle...*«³⁵ Die Bachnamen und die nach ihnen benannten Dörfer bestehen noch heute, die Bergnamen sind verschollen.

774. Karl d. Gr. schenkt an Abt Fulrad von St. Denis Besitz im Lebertal (Els.): »... *inde primitus ubi Aetsinisbach venit in Laima (heute Leberbach) inde vero per Aetsinibach ubi ipse surgit, inde etiam Nannenstol, deinde autem de monte usque ad Rumbach, deinde Thidinisberch, deinde in alia Rumbach, deinde in Bureberch, exinde in tertia Rumbach, deinde pergit in Achinisraghi, inde in fersta (First)...*« (Orig. Urk. MGH. Dipl. Karol. I, S. 120 f, Nr. 84.) Die drei Bäche Rumbach mit den in ihren Tälern liegenden Dörfern Deutsch-, Groß- und Klein-Rumbach existieren noch heute; die Namen der sie trennenden Bergrücken sind heute längst verschollen. Sollte man aus diesem schnelleren Absterben der alten Bergnamen gegenüber den Bachnamen nicht schließen dürfen, daß den Bewohnern die Bachnamen vertrauter und wichtiger waren als die Bergnamen (s. oben Ziffer 1). In der gleichen Urkunde heißt es ferner: »... *inde per Laimaha fluvio... usque ubi Audenbach in Laimaha confluit, et pergit per ipso fluvio usque radices Stophanberch... usque in Staynbach...*« Der Stophanberg ist die heutige Hohkönigsburg, der Audenbach heißt heute Saarbach, der Steinbach Breitbächel³⁶.

812. Grenzbeschreibung der Pfarrei Schlitz (Hessen): »... *de ia zaha usque*

in fuldam per rivum eius inde sursum in montem qui dicitur Smerberc inde in ysarne brunnen... inde ad superiorem luteranbach inde in rivum Ebenoldes (in der anderen Fassung Trad. Fuld. cap. 18: rivum qui dicitur ad Hunoltes, inde ad locum qui dicitur Hohenwarta usque in caput Hohenbaches inde deorsum in sualmenaha (die Schwalm), inde ad tumulum qui est infra molendinum quod dicitur Ruprahtes... inde in luzelaha, inde in hegeneberg, inde ad liderbach... inde ad chemedebah, inde ad Engezenhouge, inde in medium Kerberberge, inde ad Werchenbrunnen, inde ad Habechesbah... «. Wir haben hier auch ein interessantes Dokument für die Entstehung eines -bach-Namens mit Personennamen: rivum Ebenoldes; noch deutlicher in der anderen Fassung: rivum qui est ad Hunoltes. Deutlich wird hier die Stelle am Wasserlauf beim Besitz des Hunolt bezeichnet (Trad. Fuld. cap. 45, S. 129).

850. Grenzbeschreibung der Pfarrei Großlüders (unterhalb von Fulda) (Trad. Fuld. cap. 22): »... ab eo loco ubi Scamfulda defluit in Rennebach, inde in Hellentinerhc, inde in Rotinbach, inde in Mosaher, inde in Luteram, inde in Huzmansbrunnen inde in Steckendenstein, inde super Asgerberc in Martbach, inde in Slitisa (die Schlitz) usque in Steinesberc, inde in Mellenberc, inde super Sindernberc in Cilbach, inde in Birkense, inde in Arzgruben, inde super Smerberch usque in Fuldam... «.

Im Schwarzwald finden sich solche Quellen naturgemäß erst später.

983. Immunitätsurkunde Ottos II für St. Blasien (MGH. Dipl. Otto II, S. 350. — Echtheit ist umstritten; Inhalt aber in späteren echten Urkunden bestätigt): »... a fonti Cheinbach ad villam Heibensvanda (= Höchenschwand, Dorf auf der Hochfläche).... et ita per declivum montis usque quo Svvendebach influit Albam, indeque usque ad ortum Steinhaha indeque am montem Veltperch ad ortum Albae et inde usque ad locum, ubi Swarzhaha exit de lacu Sluchse.... «.

1112. Grenzbeschreibung des Klosterbezirks von St. Peter (Rotulus Sanpetrinus (Freib. Diöz. Arch. 15, S. 154): »A platano in monte Kanden (der Kandel) et sic erga iugum montis et per descensum dextere partis montis eiusdem usque ad montem dictum Zewnsperg. A Zewnsperg ad terminum dictum Buggenhorn. De Buggenhorn ad terminum dictum Twerenbach gesprenge, ab inde in rivum dictum Wuota et ab inde ad terminum dictum zem Burgstal.... abinde erga iugum eiusdem collis usque ad montem dictum Ettenberg. Et inde in terminum dictum Tiersol et descensum eiusdem termini usque in Bregenbach cum omnibus uallibus eundem riuulum tangentibus ex parte dextera.... ab

inde usque in vallem Nordera, deinde per ascensum montis, qui dicitur Nenkers perg ad fontem Schönenbrunne, abinde Schöneggenbach inferius usque ad terminum Welschenordera..... abinde usque ad ripam qui uocatur Werispach, abinde per medium montis usque ad castrum dictum Wisenegge..... abinde usque ad iugum montis dicti Flansen, abinde per medium montis siue cacumen usque ad tiliam sitam in monte dicto Wipphi. Ab inde per descensum montis eiusdem usque ad ripam dictam Gloter, abinde usque ad longum lapidem situm in monte dicto Turli, abinde par descensum montis usque ad ripam que uocatur Swarzerichenbach, abinde per ascensum eiusdem riuuli usque ad montem Channum.....« Hier, wie auch an manchen Stellen der anderen vorgelegten Grenzbeschreibungen ist fein säuberlich gesagt, welche Namen einem Berge, welche einem Wasserlauf eignen; dabei habe ich keine Stelle gefunden, wo ein *-bach*-Name als zu einem Berg gehörig bezeichnet wurde, nirgends findet sich eine Spur, daß die angeführten Bachnamen von gleichnamigen Bergnamen stammen. Die Belege ließen sich noch häufen; sie brächten gewiß in dieser Hinsicht die gleichen Ergebnisse.

SCHÖLL hat auf Grund seiner hier besprochenen Gedankengänge von dem Einfluß der fränkischen Vermessungsämter auf die Namengebung die Vermutung ausgesprochen, »daß das Wort Bach als Bezeichnung eines Wasserlaufs erst mit den Franken ins Land kam und über die fränkische Verwaltung allmählich die alten Bezeichnungen Ach und Wasser verdrängt, wenigstens soweit es sich um schriftliche Fixierungen handelt« (S. 120). Nun gebrauchen die Franken die weibliche Form »*die bach*«; wäre »*bach*« erst mit den Franken ins Land gekommen, dann müßte auch im ganzen alemannischen Raum »*bach*« als Wasserlaufbezeichnung weiblich gebraucht worden sein; in diesem aber gilt das männliche »*der bach*«, also eine eigenständige Form, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß durch die Franken »*die bach*«, namentlich im Elsaß, weit ins alemannische Sprachgebiet nach Süden vorgestoßen ist; auch in Baden läßt sich das erkennen, nur ging der Stoß hier nicht so weit. Doch hat längst eine rückläufige Bewegung eingesetzt, welche »*die bach*« wieder zurückdrängt, vielleicht unter dem Einfluß der Schriftsprache³⁷.

Auf die Franken möchte SCHÖLL auch eine bestimmte Gruppe von Bachnamen zurückführen, die die Funktion des Baches bezeichnen und darum echte Bach- eigennamen seien. Es sind die Benennungen von Grenzbächen, welche ursprünglich fränkische Verwaltungsbezirke, Reichs- und Königsgut abgegrenzt hätten, später aber auch als Gemarkungsgrenzen erschienen. SCHÖLL nennt als solche die *Marbäche*, die *Reichenbäche* und die *Fischbäche*. Nun bezeichnen die *Marbäche*, soweit man sie von

Mark-bächen ableiten kann, in der Tat Grenzbäche, und sie sind z. T. als solche auch nachgewiesen³⁸. Wesentlich zweifelhafter ist das bei den beiden anderen. Die Reichenbäche leitet SCHÖLL von den fränkischen »Reichen« (»regna«) ab, mit denen man die verschiedenen Reichs- und Königsgutbezirke bezeichnete; diese Benennungen sind quellenmäßig nachgewiesen³⁹. Die Fischbäche-Namen stammen nach seiner Meinung von dem in der fränkischen Verwaltung oft gebrauchten Ausdruck »fiscus« ab, der wiederum Königsgut bezeichnete. Die Frage ist immerhin einer genauen Nachprüfung wert, die hier nicht geliefert werden kann; denn sie verlangt eine oft sehr schwer durchführbare Realprobe, ob sie sich in einer größeren Anzahl als Grenzbäche, vor allem von Königsgut, nachweisen lassen; daß solche später als Teile von Ortsgemarkungsgrenzen auftreten können, braucht nicht besonders geklärt zu werden. Für den Schwarzwald muß ich freilich ein paar Bedenken anmelden:

1. Der Schwarzwald ist erst nach 1000 n. Chr., also erheblich nach der fränkischen Zeit, besiedelt worden.

2. Die Mar(k)bäche, die wirklich Grenzbäche bezeichnen, fehlen im Schwarzwald ganz (bei SPRINGER, S. 182, ist keiner aufgeführt), auch als Ortsnamen fehlen sie. Dagegen gibt es einige junge »Scheidgräben«.

3. Bei den auch im Schwarzwald zahlreichen Reichenbächen hat ganz allgemein der Bau des Namens Bedenken erregt. Wenn der Name wirklich von »Reich«, alt »rîch«, Genitiv »rîches«, abgeleitet wäre, dann müßten sie, worauf mit Recht schon E. CHRISTMANN hingewiesen hat (Beitr. z. Namenforsch. II, S. 197), Rîchesbach lauten, wie Rîchestal (Reichstal), das tatsächlich alter Reichsbesitz gewesen ist. »Rîchen- deutet eher auf ein flektiertes Adjektiv rîch (= reich) im lokativen Dativ, den Ortsnamennormalkasus, wie ihn K. PUCHNER nennt,* »ze demo rîchen bache« hin. Reichenbäche können deshalb doch wasserarme Bäche sein, wenn man den Namen nicht als Kennzeichen für den gesamten Lauf nimmt, sondern im Sinne EDW. SCHRÖDERS auf eine wasserreichere Stelle bezieht, deren Ufergelände deshalb für eine Ansiedlung besonders geeignet erschien.

4. Ebenso kann die Bezeichnung Fischbach auf eine besonders fischreiche Stelle hinweisen. Nach SPRINGER (S. 226) sind zum mindesten die Fischbach-Namen auch in Skandinavien bekannt (in Schweden, Norwegen, Island), wo mit einem fränkischen Vermessungssystem wohl kaum zu rechnen ist, noch weniger mit fränkischem Fiskalgut.

Abschließend möchte ich für einige der Schwarzwälder Reichen- und Fischbäche zu zeigen versuchen, daß sie wohl kaum Grenzbäche gewesen sein können.

Reichenbach bei Hornberg liegt nicht an der Grenze, sondern mitten in der Herrschaft Hornberg, wie eine Karte bei SCHÜSSLER (Die frühere Herrschaft Triberg, Die Ortenau, 17, 1930, S. 21) zeigt; diese etwa um 1100 entstandene Herrschaft ist das älteste territoriale Gebilde, das wir in dieser Gegend kennen; vorher war das Land wohl kaum besiedelt. Denn Reichenbach liegt zwischen St. Georgen und dem Kinzigtal. Die Notitia foundationis des Klosters St. Georgen, das 1084 gegründet wurde, nennt das Kinzigtal *vallis transsilvana*. (ZGORH, 9, 1858, S. 198, 203.) Zwischen diesem und dem Kloster müssen also noch weite Wälder sich erstreckt haben. Der Reichenbach fließt mitten durch die Gemeindegemarkung, bildet also nicht deren Grenze.

Reichenbach, zur Gde. Schwärzenbach gehörend, liegt mitten im Rodungsgebiet des Klosters Friedenweiler und der Fürstenbergischen Vogtei über dieses Kloster; der Bach bildet keine Gemarkungsgrenze⁴⁰.

Reichenbach bei Elzach, in der Gemarkung Unterprechtal, liegt mitten in der Herrschaft des Klosters Waldkirch, das zusammen mit seinen Vögten, den Herrn von Schwarzenberg, das Elztal erst erschlossen hat. Der Bach bildet auch keine Gemarkungsgrenze; diese liegt vielmehr auf der Höhe, auf der Wasserscheide zum nächsten Nebenbach der Elz.

Der Reichenbach im Freiamt (Kr. Emmendingen) mit dem gleichnamigen Dorf bildet den mittleren Abschnitt des Brettentals⁴¹. Nach der Darstellung K. S. BADERS (Das Freiamt im Breisgau und die freien Bauern am Oberrhein) (Beitr. z. oberrhein. Rechts- u. Verfass.-Gesch., 2, 1936, S. 32, 34 ff.) war das Brettental mit den Dörfern Reichenbach und Keppenbach im Besitz der Herren von Keppenbach, Ministerialien der Zähringer. Auch hier ist eine Funktion als Grenzbach nicht sichtbar.

Reichenbach bei Gengenbach könnte man vielleicht als nördliche Grenze dieses Klostergebietes ansehen; aber auch liegt die Gemarkungsgrenze und damit wohl die des ehemaligen Klostergebietes nicht am Bach, sondern nördlich davon auf der Wasserscheide gegen den Ohlsbach. Da er aber aus drei stattlichen Quellbächen (Schwärzenbach, Mittelbach, Sondersbach) gebildet wird, so wird nach deren Vereinigung der Bach so wasserreich geworden sein, daß er von da an den Namen Reichenbach führt.

Bei Reichenbach (Kr. Lahr) an der Schutter fehlt ein dazugehöriger gleichnamiger Bach. Möglicherweise könnte der bei Reichenbach in die Schutter mündende Talbach einst Reichenbach geheißen haben; an ihm liegt, heute auf der Gmk. Schönberg, ein Weiler. Aber ein Grenzbach war der Bach wohl kaum; denn 1270 heißt es: »*Richenbach cum vallibus suis scilicet Diezzen und Wiler*«, das ganze Tal gehörte also zu Reichenbach; Schönberg existierte damals wohl noch nicht (vgl. oben S. 27).

Ober- und Unter-Fischbach nördlich des Schluchsees liegen in dem Gebiet, welches das Kloster St. Blasien um 1080 vom Grafen von Rheinfelden, von Tuto von Wagenhausen und anderen erhalten hat. Ihre Gemarkung grenzt zwar im Norden an das Gebiet der Herrschaft Lenzkirch (vorher von den Grafen von Nellenburg und andern geschenkter Besitz des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen⁴²), wie ein Kärtchen bei H. BÜTTNER, (Die Anfänge der Herrschaft Lenzkirch), (Schr. d. Ver. f. Gesch. u. Naturgesch. d. Baar, 21, 1940, S. 106 ff., 111 ff.) und der dazugehörige Text zeigt. Aber der Bach »Fischbach« läuft senkrecht zur Grenze, von dieser weg zum Schluchsee, kann also schwerlich als Grenzbach gedient haben.

Ein Fischbach (mit Zinken Fischbach und Oberfischbach), ein Nebenbächle des Sulzbaches, fließt innerhalb einer Exklave der Gde. Lehengericht, die von der Gde. Kinzigtal umschlossen ist. Es ist ein Tälchen hoch oben im Gebirge; es bildet nicht einmal eine Gemarkungsgrenze, diese liegt, wie wir schon wiederholt bei anderen Schwarzwaldgemeinden feststellen konnten, oben auf den Bergkämmen, den Wasserscheiden zu den Nachbartälchen.

Das mindeste, was wir feststellen können, ist, wenigstens für den Schwarzwald, daß nicht alle Reichen- und Fischbäche Grenzbäche gewesen sind; nach meiner Überzeugung ist es kaum einer von ihnen.

V

Wenn in den vorangegangenen Abschnitten sehr erhebliche Abstriche an SCHÖLLS Ausführungen gemacht werden mußten, so bleibt es doch sein unbestrittenes Verdienst, auf die Möglichkeit hingewiesen zu haben, daß manche unserer *-bach*-Namen auf ein altes *bach* (**bahc*, **bacchio* usw.) zurückgehen könnten, das »Erhebung, Anhöhe« bedeutet. Für diese Möglichkeit bietet SCHÖLL einige Belege, die durchaus zu überzeugen vermögen: Ich nenne die Ortsangabe in einer Urkunde von St. Blasien von 1410 (SCHÖLL, S. 115): »*prata sita supra montem vallis Todtnow dictum zer Bach*«. (Sperrungen von mir.) Dazu gehören Gewann- und Flurnamen wie »Auf dem Schembach«, »Auf dem Muckenbach«, »Auf dem hohen Bach« und »Auf dem hohen Steinbach« als Flurnamen eines Schwarzwaldberges (leider nennt ihn SCHÖLL nicht genauer), bei dem kilometerweit kein Wasserlauf ist (S. 115). Leider ist sein Aufsatz, wie ich schon einleitend betonte, ein Torso geblieben, und es war ihm nicht vergönnt, sein reiches Material vor uns auszubreiten; so müssen wir mit der zusammenfassenden Notiz vorliebnehmen, »daß der herkömmlichen Erklärung die allein in Baden-Württemberg vielhundertfach vorkommenden Flurnamen »Im Soundso-Bach« in Gebieten, die völlig gewässerfrei

sind, widersprechen«. Es wäre sehr zu wünschen, wenn dieses Material, etwa aus seinem Nachlaß, noch der Flurnamenforschung zugänglich gemacht werden könnte. Jedenfalls wird die badisch-württembergische Flurnamenforschung, namentlich in den Schwarzwaldgemeinden, auf diese Fragen genau zu achten haben. Auch weist SCHÖLL auf Ortsnamen hin, in denen das Grundwort zwischen *bach* und *berg* wechselt; er nennt Uhlbach bei Cannstatt, das in den Urkunden des 13. Jhs. bald als *Ulbach*, bald als *Ulberch* erscheint; und von der Gde. Kirchenkirn *berg* im Welzheimer Wald heißt es, daß es alt auch Kirchenkirn *bach* gelautet habe. Hier könnte das nicht mehr verstandene *-bach* (= Anhöhe) durch das sinngleiche *-berg* ersetzt worden sein, wie in vielen Bachnamen das aussterbende *-ach* durch *-bach* ersetzt worden ist⁴³.

Mir leuchtet auch ein, wenn SCHÖLL (S. 118 f.) schreibt: »Was im Blick auf und über den Bach als Wasserlauf selbstverständlich ist, weil jeder es ja sieht, bekommt nun erst und nur von hier aus seinen Sinn, wenn das in allen deutschen Landschaften in vielen Abwandlungen gängige Sprichwort feststellt, was man nicht ohne weiteres sieht; nämlich: daß überm Bach und hinterm Bach auch noch Leut' sind.« Gewiß mag hier Bach die den Blick versperrende Anhöhe bedeutet haben. Bach in diesem Sinne war also wirklich einmal volkstümlich, mag auch heute das Sprichwort gewiß nur noch in der Bedeutung »Wasserlauf« verstanden sein.

Aber was der Verfasser in seiner ersten Entdeckerfreude hoffte, nämlich daß in den angeblichen Bachnamen die vielen alten Bergnamen stecken, deren angebliche Seltenheit FÖRSTEMANN so auffällig fand, hoffte, daß sich von hier aus die vierzehnhundert Bachnamen in Baden-Württemberg erklären ließen, das hat sich doch als ein Irrtum erwiesen. Nach meiner Überzeugung, die in den vorangehenden Ausführungen begründet ist, sind doch die meisten unserer *-bach*-Namen von Anfang an ursprüngliche Gewässerbezeichnungen gewesen. Nur eine gewiß sehr geringe Zahl mag auf *-bach* (*-*bahc*, *-*bacchio*) in der Bedeutung »Bodenerhebung« zurückzuführen sein. Aber daß mit dieser Möglichkeit überhaupt gerechnet werden muß, ist eine wichtige und wertvolle Erkenntnis, auf die die Flur- und Ortsnamenforschung in Zukunft zu achten haben wird.

ANMERKUNGEN

¹ Das fast völlige Fehlen von *-bach*-Ortsnamen im Flachland hat wohl in der Hauptsache den Grund, daß im deutschen Südwesten das Flachland vor allem die Oberrheinebene und die Hochfläche der Baar z. T. auch die wellige Kraichgauenke altbesiedeltes Land war, in dem die vorherrschende germanische Ortsnamengebung aus der Zeit der Landnahme und des frühen fränkischen Ausbaus stammte; damals waren aber andere Namentypen im Gebrauch: *-ingen; -heim; -dorf, -weiler, -hofen, -hausen, -statt, -stetten u. ä.* Naturnamen, nicht nur *-bach*, waren äußerst selten. Erst in der eigentlichen Ausbauzeit wird *-bach* zum großen Modewort, namentlich im Gebirge, wo der Siedler die Nähe des Wassers suchte (vgl. A. B a c h, Dt. Namenkde., II, 2, S. 201, § 498).

^{1a} Natürlich sind, wie das auch S c h ö l l mit Recht tut, alle die Formen weggelassen worden, die auf bloßer Latainisierung beruhen, wie z. B. *Offenbaci* für Offenbach, *Murbacensis* für murbadisch.

² In den nachfolgenden Listen, und nur in diesen, bedeutet ein Sternchen (*) vor dem Namen, daß auch S c h ö l l diesen Namen bringt. In allen übrigen Fällen bedeutet es, wie allgemein üblich, eine bloß erschlossene, nicht belegte Form. Die Namen, für die keine Quellenangabe gegeben ist, sind fast alle A. K r i e g e r, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden 1904/5 entnommen. In den nachfolgenden Untersuchungen mußte der württembergische Schwarzwald beiseite gelassen werden, weil hinreichendes Vergleichsmaterial fehlte.

³ Nach E. C h r i s t m a n n, Die Siedlungsnamen der Pfalz, I, 1–3, 1952/53.

⁴ Nach J. M. B. C l a u s s, Topographisches Wörterbuch des Elsaß, 1895 ff.

⁵ Nach H. R e i m e r, Histor. Ortsleben f. Kurhessen, 1926 und W. S t u r m f e l s, Die Ortsnamen Hessens, 1936³.

⁶ Das gleiche Dokument bringt noch folgende Stellen: »... per illum rivum usque quo intrat in australem Hunam... ubi alter Crumbenbach intrat in Treisbach et sic sursum per rivum Crumbenbach usque in caput eius... usque in ostia Marbaches inde sursum per rivum illum usque in caput eius... ubi flumen Lutire intrat Fuldam... usque in ostia Binnbaches et per rivum eius usque in caput eius... inde transit in caput rivi, qui vocatur Schalkes bach et sic per litus eius usque quo intrat in Fliedena...« (Urk. Bu. Klo. Fulda I, S. 7, Nr. 5). Es dürfte kein Zweifel sein, daß sich hier »intrare« (und also auch »introitus«) und »caput«, zumal in Beziehung zum »ostium« (hier »ostia«) am anderen Ende des Baches sich nur auf Wasserläufe beziehen können. Vgl. E d w. S c h r ö d e r, Haupt als Quelle, 1924 (jetzt S c h r ö d e r, Dt. Namenkunde, 1944², S. 375 ff).

⁷ Nach F i s c h e r, Chronik von Gütenbach, 1904, S. 116.

⁸ B ö r s i g, Geschichte des Oppenauer Tals, o. J. S. 209.

⁹ Ph. R u p p e r t s b e r g, Regesten des Mortenauer Adels, II, ZGORh, 39, 1885, S. 165 f.

¹⁰ Allgäuer Heimatbücher (AHB), 11, 1939.

¹¹ A. W e i t n a u e r, Kempter Bürger aus 6 Jahrhunderten, AHB, 35, 1942, S. 9

¹² A. H i s s, Die Flurnamen von Eichstetten am Kaiserstuhl, (Bad. Flurnamen, II, 6. 1940, S. 99).

¹³ H. Wirth, Die Flurnamen von Freiburg i. Br. (Bad. Fl.-Na. I, 3 1933) S. 66, 192, 195.

¹⁴ K. O. Müller, Altwürtt. Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344–1392) (Württ. Gesch. Quellen, 23 1934), S. 196.

¹⁵ Stets hinzugenommen zu den badischen Orten ist die ehemals württ. Gde. Lauterbach bei Schiltach.

¹⁶ Auch sonst fehlt es nicht an meist kleineren Siedlungen, Zinken in Nebentälchen, deren Name mit *-tal* gebildet worden ist, ich nenne als Beispiele noch Gde. Suggental (Kr. Emmendingen), den Weiler Freudental (Ortenberg), die Zinken Illental (1242 Ullental; Nesselried), Litschental (Seelbach), Hübschental (Gütenbach), Turntal (Gremmelsbach, Schonach) Affentäle (Tennenbronn), Katzental (Horben), Löf-feltal (Hinterzarten), Höllental (Breitnau), Steurental (Eschbach), Bärenental (Feldberg), Schnattental (Titisee), Rengental (Schollach), Schlegeltal (Unterkirch) und manche andere.

¹⁷ AHB = Allgäuer Heimatbücher; eine Unterabteilung führt den Titel: Alte Allgäuer Geschlechter = AAG.

¹⁸ Ich gebe hier noch einige weitere Beispiele: Aus den altwürtt. Urbaren (s. Anm. 14); *ain agger uf dem Egpfat* (Magstadt, S. 118); *agger uf der Stainstrausse* (= straße) (Leonberg S. 52) *äcker uf dem Hefinger phat* (Leonberg, S. 209); *acker uf dem Hamer weg* (Hemmingen, S. 244). — Aus bad. Flurnamen (die Sammlung »Badische Flurnamen« im folgenden nur nach Ort und Band-Nr. angeführt). 1641 *Garten im tiefen weg* (Wiesloch, II, 2, S. 104); 1546 *Acker jn Berghaimer weg* (Heidelberg, II 5, S. 279); *Wingert gelegen im zetwingass* (ebenda, S. 291); 1494 *Reben und Acker Im Engetweg* (Eichstetten, II, 6, S. 102); 1700 *In der Anggass, Ackerland* (Diersheim, I, 6, S. 20); 1530 *Wiessen im neuen weeg gelegen* (Handschuhsheim, III, 4, S. 24); 1824 *Frohngassenacker*, 1852 *Acker uf der Frohngäß*. »Bei den älteren Belegen ist durchweg der Weg gemeint, später ist der Name meist vom Weg auf das Feld am Weg übergegangen« (Steinach i. Kinzigtal, III, 3, S. 57). — Aus dem Allgäu: 1394 *Garten uf dem Mulweg, Beund in dem Mulweg, Acker uf dem Mulweg, 2 Hofstetten im Mulweg* (Kempten, Stiftkempt. Salbuch S. 22, 23, 24, 28). 1424 *ein juchart ackers, gelegen zu Gremheim uf des Hafners wege* (AHB 11, S. 75). 1424 *ein acker auf der Straß oberhalb des Tieffenwegs* (Zirgesheim b. Donauwörth, ebenda S. 59). — Im Breisgau versteht man unter *Kinzig* (Kinzgen, Kinzen) die schluchtartigen, steilwandigen Hohlwege im Löß. Vgl. K. F. Müller, Die Breisgauer Kinzig (Oberrhein. Stud. 1, 1951) und E. Schneider, Beitr. zu den Breisg. Kinzig (ZGORh, 105, 1957, S. 88 ff.); sie werden zu Wegen benutzt, zu Wiesen, Äckern und Wingerten sind sie gewiß nicht geeignet (vgl. die Abbildung b. Müller, S. 21). Aber auch hier wird der Name oft genug auf die benachbarten Äcker, Wiesen, Rebstücke usw. übertragen; oft ist der Name nur noch bei diesen selbst erhalten geblieben, während der Hohlweg ihn verloren hat. Schneider führt an die 20 Beispiele auf, wo die »Kinzig« als Gewannamen auftreten. 1491 *hofstat lit vff der Durkintz* (Eichstetten, S. 115). 1719 *Reeben in der Wildstätt Künzgen, stossen oben uff die Wildstett Künzgen* (Bombach, S. 106); hier wird die Kinzig (als Hohlweg) selbst noch als Grenze der nach ihr benannten Gewanne aufgezählt. — 1663 *Reeben vff der Staaden Küntzge*; 1774 *die Staade-Künzgen, so nunmehr*

die hohe Rain-Gassen genannt wird. Die Künzge als Hohlweg hat ihren Namen verloren, die nach ihr benannten Reben haben ihn bewahrt. — 1664 *ackher auf Neschenthal Kintzgen, einseit n e b e n d e r neschenthal gassen* (Endingen, S. 125); während der Acker den Namen bis heute bewahrt, wird beim Hohlweg »Kintzgen« durch das üblichere und verständlichere »Gasse« ersetzt. — 1341 *in der Hubkintzigen, iuxta der hubekinzingen, vor hubkinzen* (Malterdingen, S. 130) hier wieder das Nebeneinander von Hohlweg und der nach ihm benannten Gewann. — 1344 *ein rebestücke vor kinze, 1/2 juchart stosset v f die kinzen*; 1653 *ackher in obren Kintzgen*; 1711 *reeben v ff Küntzgen, einseith der Küntzgen gass* (Wasenweiler, S. 149). Zuerst wird die Gewann in ihrer Lage bestimmt, sie stößt *an die Kinzen*, dann übernimmt sie deren Namen (*in, uff der Kinzen*); und schließlich muß *die Kinzen*, weil sie nicht mehr verstanden wird, durch »gass« erläutert werden.

¹⁹ Ganz im gleichen Sinne A. B a c h (Dt. Namenkde. II, 1, S. 303, § 314): »in die Kunzbach gehen« heißt »in das Tal der Kunzbach gehen«.

²⁰ Heute in E. S c h r ö d e r, Dt. Namenkde. 1944, S. 371.

²¹ Daß öfters statt »in« die Wendung »uff dem -bach« steht, zeigt den Abschluß der Entwicklung; es wird darin das Bewußtsein von dem Gelände sichtbar, auf dem der Acker liegt, die Reben gepflanzt sind, der Hof, der Weiler errichtet ist.

²² Im folgenden werden die Hefte der »Badischen Flurnamen« (hrsg. von E. Fehrle) mit »FNa. und Heftnummer zitiert; der Verfassername wird vorangesetzt«.

²³ Nach Archivalien des Generallandesarchivs in Karlsruhe. Ich verdanke sie freundlicher brieflicher Mitteilung durch Herrn Ernst S c h n e i d e r, Karlsruhe, dem dafür auch hier herzlich gedankt sei.

^{23a} Herrn Univ.-Prof. Dr. K ü n z i g sei auch an dieser Stelle herzlich für seine freundlichen Hinweise gedankt. Das Material stammt, soweit im Text nichts anderes vermerkt ist, überwiegend aus Berainen und Plansammlungen des Generallandesarchivs in Karlsruhe.

²⁴ Vgl. Fr. S c h l a g e r, Die Mundarten im fränk.-aleman. Grenzgürtel Badens. 1931. Wortgeographische Karte. Danach liegt Sinzheim noch in der »die bach«-Zone.

²⁵ Rebland vermag schon bei wesentlich geringerem Umfang als Ackerland eine volle Ackernahrung zu geben.

²⁶ P. H e s s e, Grundprobleme der Agrarverfassung, 1949.

²⁷ Vgl. R. G r a d m a n n, Süddeutschland II, 1931, S. 448 f.

²⁸ Ebenda, II, S. 413 f.

²⁹ R. G r a d m a n n, Die ländlichen Siedlungen des Königreichs Württemberg (Forsch. z. dt. Landes- u. Volkskde. 21, 1913, S. 68). — R e i n h a r d, Volksdichte und Siedlungsverhältnisse im württembergischen Oberschwaben (ebenda, 17, 1908, S. 111).

³⁰ Vgl. R. M a r t i n y, Die ländliche Siedlungsgestaltung im Schwarzwald (ZGORh, 84, 1932, S. 267 ff., vor allem 271 ff.). — Fr. M e t z, Der Breisgau, Landschaft und Siedlung (Oberrhein. Heimat, 28, 1941, S. 99). — Wo auf den Schwarzwaldhochflächen durch Höhensiedlung einzelner oder vieler Höfe auf unzertalten Stücken der Hochfläche statt der »Kettensiedlung« (M a r t i n y) der Zinken unregelmäßige

»Schwarmsiedlung« (Martiny) auftritt, scheinen die *im -bach*-Benennungen selten zu werden. Das trifft vor allem auf die Südabdachung des Schwarzwaldes zu, wo die Siedlungen auf den Hochflächen der Abdachung liegen, weil die Täler wegen ihrer Enge siedlungsfeindlich sind, da wo noch Schwarmsiedlung auftritt (z. B. Gemeinde Ibach).

³¹ R. Dorer, Schönwald in Vergangenheit und Gegenwart. Ein Heimatbuch, 1948. Enthält eine Besitz- und Familiengeschichte aller Schönwälder Höfe (seit 16. Jh.). — Kl. Werber, Die Lehenshöfe von Furtwangen und ihre Besitzer von der 1. Hälfte des 15. Jhs. an bis zur Aufhebung der alten Lehensverhältnisse (1838–48), 1959. Frau Oberstudienrätin Klara Werber in Freiburg hatte die große Freundlichkeit, mir ihr Manuskript noch vor der Veröffentlichung längere Zeit zur Einsichtnahme zu überlassen, wofür ihr auch hier herzlich gedankt sei.

³² Heute in E. Schröder, Dt. Namenkde. 1944, S. 356 ff.

³³ Springer, S. 2f. Krahe, Beitr. z. Namenforsch. I, S. 27. — A. Bach, Dt. Namenkde. II, 2, S. 541, § 737, mit vielen Beispielen. Beispiele bei Springer: Laufbach, dann Abbach (S. 72), Hölzlebach, dann Fuhlenbach (S. 89), Schwarzenbach, dann Zimmertalbach (S. 92), Katzenbach, dann Reichenbach (S. 95). — Die Bühlot heißt unterhalb Bühl Sandbach; der Großwischbach im oberen Breuschtal heißt im Unterlauf Netzenbach usw.

³⁴ Vgl. H. Krahe, alteurop. Flußnamen (Beitr. z. Namenforsch. I, S. 28 u. Anm. 2. — Die Lauter an der els.-pfälz. Grenze hieß früher Murg, der Strengbach bei Rappoltsweiler im Mittelalter Mühlbach, der Forellenbach bei Helmstadt (Kraichgau) früher Michelbach, ein Dorf an diesem Bach hat den älteren Namen bewahrt, usw.

³⁵ Schöll beruft sich dabei auf Springer, S. 198. Aber dieser äußert sich hier nur zu Bachnamen wie »Beurener Bach« bei Beuren, »Rappenaauer Bach« bei Rappenaau usw.; und er mag dabei sicher in sehr vielen Fällen recht haben. Er hält diesen Typus für eine »sehr junge, vielleicht die jüngste Art von Bachnamen« und hat damit gewiß wieder in vielen Fällen recht. Wenn Schöll (S. 120) diesen Typus für besonders alt hält, so fehlen ihm dafür die Belege, er bringt auch keine. Natürlich können ganz kurze Bäche, die tatsächlich nur »der (die) Bach« genannt werden, in der Neuzeit durch Vermessungsbeamte zu einem Namen kommen (Vgl. A. Bach, Dt. Namenkde. II, 2, S. 496, § 697).

³⁶ E. Herr, Bemerkenswerte mittelalterliche Schenkungen im Elsaß (Beitr. z. Landes- u. Volkskde. v. Els.-Lothr. 34, 1908, S. 43).

³⁷ F. Langenbeck, Siedlungsgeschichtliche Studien am Vogesenrand und im Lebertal (Alem. Jahrb. 4, 1956, S. 184 ff.).

³⁸ O. Philipp, »Die Bach« (Ztschr. f. dt. Mundarten, 1906, 1907, 1908). — Für das Elsaß die sehr aufschlußreiche Arbeit von E. Beyer, »Die Bach« en Alsacien. Etude géographique et historique (Bull. de la Fac. des lettres de Strasbourg, 33, 1954). Auch er zeigt das Wiedervordringen von »der Bach«. Für Baden gibt Philipp als Grenze: Ulm—Ottersweier—Herrenwies (»die«) gegen Gamshurst—Oberachern—Kappelrodeck (»der«), Schlager (s. Anm. 24) dagegen Sinzheim—Ebenung (»die«) gegen Steinbach—Gallenbach (»der«), also wesentlich nördlicher. Da Philipp sich nur auf ältere schriftliche Quellen stützt, also ältere Verhältnisse wiedergibt, Schlager dagegen Ort für Ort abgefragt hat und deshalb die heutigen Verhältnisse (1931) angibt, so kann man daraus auf ein Zurückweichen von »die bach« nach Norden schließen.

³⁵ Vgl. H. K r a h e , alteurop. Flußnamen (Beitr. z. Namenforsch. VI, 1955, S. 1 ff.). Exkurs: Der Flußnahme Antia, S. 5 ff., Der Bach (oder Fluß) als Grenze (S. 7 f. über die Markbäche). Vgl. auch S p r i n g e r , S. 182 f.; Reichenbäche und Fischbäche nennen beide nicht als Grenzbäche.

³⁹ Neben K. R ü b e l (s. oben S. 52) vor allem W. K a s p e r s , Untersuchungen zu den politischen Ortsnamen des Frankenreiches, Beitr. z. Namenforsch. I, 1949/50, S. 125, 220 (Skizze 112), 225 (Sk. 123) zählt einzelne Reichenbäche hierher; als Grenzbäche bezeichnet er sie nicht.

⁴⁰ Vgl. K.-S. B a d e r , Das Benediktinerinnenkloster Friedenweiler und die Erschließung des südöstlichen Schwarzwaldes (ZGORh, 91, 1939, S. 61 ff.).

⁴¹ Auf der amtlichen Karte 1 : 25 000 (Bl. Emmendingen) heißt das Tal des Baches *oberhalb* Reichenbach *Brettental*, der Bach selbst *unterhalb* Reichenbach und Keppenbach *Brettenbach*.

⁴² Vgl. H. B ü t t n e r , Allerheiligen in Schaffhausen und die Erschließung des Schwarzwaldes im 12. Jh. (Schaffhauser Beitr. z. vaterl. Gesch. 177, 1940).

⁴³ Vgl. H. K r a h e , Beitr. z. Namenforsch I, S. 33 f.